

TALENTE 2012



Ein internationaler Wettbewerb für Nachwuchskräfte im Handwerk
Sonderschau der 64. Internationalen Handwerksmesse München

Talente 2012

Sonderschau der
64. Internationalen
Handwerksmesse
München
14. März – 20. März 2012

Katalog

Katalogtexte

Michaela Braesel

Kataloggestaltung

Edda Greif

Herstellung

Holzmann Druck
86825 Bad Wörishofen

Ausstellung

Veranstalter

Verein zur Förderung
des Handwerks e.V.

Konzeption und Ausstellungsleitung

Wolfgang Lösche
Handwerkskammer
für München und
Oberbayern

Organisation

Dr. Michaela Braesel
Handwerkskammer
für München und
Oberbayern

Ausstellungsgestaltung

Isolde Bazlen
Freising

Dank

Für ihre Unterstützung danken wir dem Generalkonsulat des Königreichs der Niederlande in München, der Organisation formforum.ch, dem Bundesamt für Kultur der Schweiz, dem tschechischen Kulturministerium in Prag.

Jury 2012

Fran Allison
Neuseeland

Ute Eitzenhöfer
Deutschland

Oliver Herwig
Deutschland

Chequita Nahar
Niederlande

Kuno Prey
Italien

Gjertrud Steinsvåg
Norwegen

Grethe Wittrock
Dänemark

Jury/Technik

Thomas Bock
Markus Sieber
Ralph Spiecker
Deutschland

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Bayerisches Staatsministerium
für Wirtschaft, Infrastruktur
Verkehr und Technologie

Inhalt

Preisträger 2011	9
Technik	18
Glas	26
Holz	37
Hüte	39
Keramik	40
Kunststoff	53
Metall	57
Möbel	64
Schmuck	73
Textil	102
Urne	115

© 2012

GHM Gesellschaft für
Handwerksmessen mbH
Willy-Brandt-Allee 1
81829 München

Abbildung auf der Titelseite:
Catherine Keenan
USA/Großbritannien

Mentoren 2012

Kerstin Abraham
Kiel

Fran Allison
Ilse-Marie Erl
Kate Mullins
Auckland

Beate Amrehn
Aachen

Jivan Astfalck
Jack Cunningham
Anna Lorenz
Birmingham

Robert Baines
Nicolas Bastin
Mark Edgoose
Kirsten Haydon
Masha Moje
Melbourne

Dorette Bárdos
Zwickau

Michael Barta
Münchberg

Jamie Bennett
New Paltz

Thierry Boissel
Attai Chen
Jürgen Eickhoff
Otto Künzli
Barbara Schmidt
München

Stephen Bottomley
Edinburgh

Jochen Brandt
Ingrid Conrad-Lindig
Rita De Nigris
Jens Gussek
Höhr-Grenzhausen

Monika Brugger
Florence Lehmann
Straßburg

Norman Cherry
Lincoln

Peter Deckers
Porirua City

Hilde de Decker
Peter Vermandere
Jan Walgrave
Antwerpen

Liesbeth den Besten
Amstelveen

Paul Derrez
Suska Mackert
Ruudt Peters
Claire Verkoyen
Amsterdam

Thomas Dierks
Hanau

Georg Dobler
Barbara Kotte
Andreas Schulz
Hildesheim

Theres Eberhard
Solothurn

Iris Eichenberg
Bloomfield Hills

Eva Eisler
Hana Novotna
Prag

Ute Eitzenhöfer
Theo Smeets
Idar-Oberstein

Silvia Fedorová
Bratislava

Sandra Fie Ling Tjia
Singapur

Karen Findeis
Sydney

Gunilla Grahn
Karin Johansson
Göteborg

Helle Grangaard
Nina Linde
Kopenhagen

Andreas Gut
Jens Rüdiger Lorenzen
Pforzheim

Katalin Haáb
Budapest

Sandy Heffernan
Wellington

Herman Hermsen
Herbert Schulze
Düsseldorf

Marian Hosking
Caulfield East

Emmy Hsieh
Taipei

David Huycke
Sint-Niklaas

John Humphries
Miami University

Hubert Kittel
Daniel Kruger
Renate Luckner-Bien
Klaus Michel
Halle/Saale

Axel Kufus
Berlin

Kunstgewerbefach-
schule für Glas
Železný Brod

Anne Leclercq
Mons

Dong-Chun Lee
Seoul

Julia Manheim
Hans Stofer
London

Doris Manninger
Florenz

Ulla Mayer
Nürnberg

Stefan Mertens
Brüssel

Myra Mimplitsch-Gray
Kingston (USA)

Alexandre Minne
Paris

Eija Mustonen
Imatra

Chequita Nahar
Maastricht

Masanori Nishikawa
Osamu Noda
Tokio

James Orrom
Rosenheim

Gisela Polster
Schneeberg

Karen Pontoppidan
Stockholm

Kuno Prey
Bozen

Ramon Puig Cuyàs
Barcelona

Michihiro Sato
Osaka

Gjertrud Steinsvåg
Oslo

Monika Stocker
Bern

Auwi Stübbe
Coburg

Carine Terreblanche
Stellenbosch

Billie Jean Theide
Champagne, Illinois

Marjan Unger
Bussum

Prue Venables
Adelaide

Neora Warshavsky
Jerusalem

Norman Weber
Neugablonz

Richard Whiteley
Canberra

Johanna Zellmer
Dunedin

»Talente« ist eine von vier internationalen Sonderschauen, die jährlich von der Handwerkskammer für München und Oberbayern für die Handwerksmesse in München organisiert werden. Sie übernimmt in diesem Reigen die Rolle des Jugendwettbewerbes für talentierte Gestalter bis zu einem Alter von 33 und im Bereich der Technik bis 35 Jahren. In ihrer über 40 Jahre langen Geschichte ist die Sonderschau »Talente« längst zu einem der begehrtesten internationalen Wettbewerbe im Bereich der handwerklichen Gestaltung geworden. Besonders groß ist das Interesse zur Teilnahme auch aus Ländern wie Australien, Neuseeland, Japan und Taiwan, um sich in Deutschland präsentieren zu können. Für die jungen Gestalter ist München ein attraktiver Ort, ihre Arbeiten einem internationalen Publikum zu zeigen und gerade die Tatsache, dass »Talente« viele Gewerke umfasst und die Arbeiten zwischen Handwerk, Design und Kunst changieren können, ist von besonderem Interesse. Im Nebeneinander der Arbeiten werden die unterschiedlichen aktuellen Gestaltungsansätze sichtbar, und auch die Tendenzen und Stärken einzelner Ausbildungsstätten zeichnen sich ab. Im Gegenzug ermöglicht die Sonderschau auch für das Münchner Publikum einen interessanten Einblick in das internationale Formgeschehen unserer Zeit und kann für junge Menschen, die auf der Suche nach einer geeigneten Ausbildungsform sind, auch eine Orientierungshilfe bieten. Nicht zuletzt ist »Talente« für die Teilnehmer eine Plattform, um sich im Kreis des Fachpublikums bekannt zu machen. Die Möglichkeit, alle Beiträge jährlich in einem Katalog dokumentieren zu können, ist deshalb von großer Bedeutung. Der »Talente«-Preis, der jährlich von einer international besetzten Jury vergeben wird, trägt ebenso dazu bei, junge talentierte Gestal-

ter zu fördern und ihre Arbeiten bekannt zu machen. Die Sonderschau »Talente« zeigt in diesem Jahr die Arbeiten von 98 jungen Gestaltern aus 28 Ländern und elf unterschiedlichen Gewerken. Dank eines internationalen Netzwerkes an Mentoren gingen für die diesjährige Ausstellung über 600 Bewerbungen aus über 30 Ländern ein. Ausgewählt wurden Beiträge aus Australien, Belgien, China, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Indien, Israel, Italien, Japan, Kanada, Litauen, Neuseeland, den Niederlanden, Österreich, Polen, Russland, Schweden, der Schweiz, Spanien, Südafrika, Südkorea, Taiwan, der Tschechischen Republik, Ungarn und Venezuela. Besonders erfreulich ist, dass in diesem Jahr viele interessante Beiträge zum Thema Glas eingegangen sind und so die dem Thema Glas gewidmete Sonderschau »Exempla« ergänzen. Ähnlich verhält sich dies auch bei den Schmuckbeiträgen von »Talente«. Die Zahl der Schmuckbewerbungen steigt hier von Jahr zu Jahr an und ist wohl in Zusammenhang mit der Anziehungskraft der Sonderschau »Schmuck« zu sehen. Diese Synergien zwischen den einzelnen Sonderschauen können auch zu jährlich wechselnden thematischen Schwerpunktbildungen beitragen und einzelne Gewerke betonen. Auffallend beim Glas, aber auch in anderen Bereichen von »Talente« ist seit vielen Jahren die Auseinandersetzung mit der Natur und ihrer Formenvielfalt. Besonders deutlich sind in diesem Jahr wieder die Materialerkundungen. Die Kombination verschiedener Materialien wie Holz und Keramik, Glas und Holz oder extreme Formfindungs-Experimente und neue Herstellungsverfahren wie die durch Magnetkraft gebildeten Hocker aus den Niederlanden stehen dafür beispielhaft. Aus Norwegen

stammt in diesem Jahr eine interessante Gruppe von Textilien. Sie verweisen auf die spezielle Ausprägung dieser Disziplin in den skandinavischen Ländern. Bei der Keramik fallen besonders die skulpturalen Arbeiten auf. Insgesamt lässt sich ein großes Interesse an der Vergangenheit, den Erinnerungen und Traditionen und deren Relevanz für die Gegenwart beobachten.

Auch die technischen Beiträge in »Talente« sind durch Materialanwendungen und neue Konstruktionen interessant. So bei einem Hängezelt, bei Hockern, Fahrrädern, Schlitten, einem dreifach zu variierenden Kinderfahrrad oder dem Babyprotector, einer intelligenten Lösung, wie Kleinkinder von den Eltern, sicher am Körper hängend, auf dem Fahrrad mitgenommen werden können.

»Talente« wird im Auftrag des Vereins zur Förderung des Handwerks e.V. von der Handwerkskammer für München und Oberbayern organisiert. Der Gesellschaft für Handwerksmessen mbH ist für die Herausgabe und Finanzierung des Kataloges sehr zu danken. Die Ausstellung wird dankenswerter Weise mit Mitteln des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie und des Bayerischen Staatsministeriums für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie gefördert.

Wolfgang Lösche
Handwerkskammer für München
und Oberbayern

Preface

»Talents« is one of four international special exhibitions annually organized by the Chamber of Crafts and Trades for Munich and Upper Bavaria for the International Crafts Fair in Munich. Within this series it plays the role of a competition for young, talented designers up to 33 years of age, and in technical fields up to 35 years. In its over 40-year history, »Talents« has long since become one of the most desirable international competitions in the field of crafts design. An especially great interest in being represented in Germany was shown by countries such as Australia, New Zealand, Japan and Taiwan. For young designers, Munich is apparently an attractive venue to present their pieces to an international public. Of special interest to them is the fact that »Talents« encompasses a broad range of fields and the entries may oscillate between crafts, design and art. The juxtaposition of diverse pieces reflects a variety of current design approaches, as well as the tendencies and strengths of individual training institutions. On the other hand, the special show provides the Munich audience with fascinating insights into contemporary international approaches, and can provide orientation for young people looking for an appropriate form of training. Not least, for the participants »Talents« is a platform for finding recognition among experts in the field. The opportunity of appearing in the annual catalogue, in which all entries are documented, is thus of crucial importance. The »Talents« Prize, awarded by an international jury each year, further contributes to the support of talented young designers and to publicizing their work. This year's »Talents« presents submissions by 98 young designers from 28 countries, working in eleven different fields. Thanks to an international network of mentors, more than 600 entries from 30

different countries were received this year. Selected were entries from Australia, Austria, Belgium, Canada, China, the Czech Republic, Estonia, Finland, France, Germany, Great Britain, Hungary, India, Israel, Italy, Japan, Lithuania, New Zealand, the Netherlands, Poland, Russia, Spain, Sweden, Switzerland, South Africa, South Korea, Taiwan, and Venezuela.

Especially gratifying were the many interesting contributions in the field of glass received this year, supplementing the special show »Exempla«, which is devoted to glass. Much the same can be said of the jewellery entries for »Talents«. The number of jewellery submissions for this show increases year by year, a fact that likely must be seen in connection with the special »Schmuck« show. These synergies among the special shows can also contribute to their annually changing emphases and focus on certain fields.

A striking feature in the case of glass, as well as other fields represented in »Talents«, has been for some years now an involvement with nature and its diverse forms. This year as before, we found a clear emphasis on exploration of materials. The combination of various materials such as glass and wood, or extreme configurative experiments and new manufacturing processes such as those used in the magnetic stools from the Netherlands, are fine examples of this. An interesting range of textiles came from Norway this year, reflecting the special emphasis placed on this discipline in the Scandinavian countries. In the case of ceramics, sculptural pieces stood out especially. On the whole, great interest in the past, memories and traditions and their great relevance for the present day, could be observed.

The technical contributions to »Talents« likewise evince innovative employment of materials and con-

struction types. This is seen in a suspended tent, stools, bicycles, sleds, a children's bike convertible into three versions, and the baby protector, an intelligent solution for carrying infants strapped securely to the body while cycling. »Talents« is organized on behalf of the Association for the Furtherance of the Crafts by the Chamber of Crafts and Trades for Munich and Upper Bavaria. We are extremely grateful to the Association of Trades Fairs for the funding and publication of the catalogue. The exhibition enjoys generous support from the Federal Ministry of Commerce and Technology, and the Bavarian State Ministry of Commerce, Infrastructure, Traffic and Technology.

Wolfgang Lösche
Head of Department of Fairs and Exhibitions
Handwerkskammer für München und Oberbayern



Piezogetriebener Stick-Slip-Roboter auf 12 Zoll Silizium-Wafer, Joystick zur interaktiven Steuerung; Piezotechnik, Mikroelektronik; 4×33×33 cm

Stephan Kloft
Deutschland

Technik

Stephan Kloft macht mit seinem piezogetriebenen Stick-Slip-Roboter, der in Zusammenarbeit mit Markus Schulz entwickelt wurde, Nanoeffekte sichtbar und zeigt den handwerklichen Nutzen von Piezovorgängen. Das Besondere der Arbeit sind die handwerkliche, anschauliche Umsetzung des technisch-wissenschaftlichen Nanobereiches, die Kombination des physikalischen und handwerklichen Gebietes, wobei verschiedene physikalische Themen verbunden wurden.



»Mitose«; Irdenware, gegossen; insg. 40×240×400 cm

Amba Molly
Niederlande

Keramik

Amba Molly beschäftigt sich in ihrer Arbeit mit charakteristischen Grundformen. Sie analysiert die Formen, zerteilt sie in Kompartimente, fügt diese neu zusammen, um ungewöhnliche Formen entstehen zu lassen, in denen immer noch die vier den Arbeiten zugrundeliegenden Körper sichtbar werden. Dabei verwendet sie auch Gefäßformen, die gar nicht dem keramischen Bereich angehören, übersetzt sie und bringt ein irritierendes Moment ein, das zwischen Fremdheit und Vertrautheit chan-

giert. Darin bildet ihre Arbeit eine Reflexion zu Geschichte und Form der Gefäße.



»Pieces of π«; Gruppe aus 222 Gefäßen; Porzellan, gegossen; insg. 30×240×180 cm

Dik Scheepers
Niederlande

Keramik

Die unterschiedlichen Einzelformen beruhen auf einer einzigen Gussform, die veränderbar und variiert ist. Dik Scheepers verweist hierdurch auf die Vielfalt in der Grundform und auf den Produktionsvorgang. Dabei unterscheiden sich alle Einzelteile voneinander, sei es in der Art der Gussnähte, dem Winkel der Wandungen, in Kontur oder Proportion. Dik Scheepers stellt ein ungewöhnliches Tafelgeschirr vor, das mit den Fragen von industrieller und handwerklicher Produktion, von

Einzelstück und Typus, von Individualität und Gleichförmigkeit arbeitet.



Tisch »Vita«; Eichenholz, dampfgebogen; 75×250×65 cm

Florian Saul
Deutschland

Möbel

Florian Sauls Tisch »Vita« fasziniert durch seine klare, schlichte Form, die Leichtigkeit und die Eleganz der Konstruktion. Seine reduziert-dynamische Gestaltung mit Bugholz setzt einen neuen Akzent in der Verwendung dieser Technik. Die handwerkliche Qualität der Arbeit und die formale Auffassung überzeugen.



Halsschmuck aus der Serie »Faith«; Knochen, Gips, Wachs, Eisen, Baumwollschnur, gesägt; 54×8×7 cm

Nadine Kuffner
Deutschland

Schmuck

Nadine Kuffner arbeitet mit Knochen, die sie zerstört und durch Gips, Wachs und Wollgarn neu zusammensetzt. Hieraus entstehen eindrucksvolle Gebilde mit spannungsreicher, ungewöhnlicher Oberflächenstruktur. Nadine Kuffner geht es um die Darstellung des Weitermachens nach Tragödien und Katastrophen, um das Zusammenfügen des Auseinandergerissenen und Zerstörten. Die Wahl der Materialien steht für den Heilungsprozess und den Neuanfang.



Anhänger aus der Serie »Skepsographia«; Anjan-Holz, geschnitzt, montiert; 5×15×10 cm

Jasmin Matzakow
Deutschland

Schmuck

An Jasmin Matzakows Schmuck faszinieren die skulpturale Form sowie der Umgang und die Verarbeitung des natürlichen Materials. Sie zerschneidet das Holz, höhlt es aus, setzt es neu zusammen und schafft Räume. Ihre Bearbeitung richtet sich nach den Gegebenheiten des Materials, seiner Struktur, Oberfläche und Qualität. Dabei wird die Geschichte des Materials einbezogen, seine Vergangenheit und Zukunft.



»Bergsteigerkette«; Bergkristall, Silber, Kevlar, geschnitten, gebohrt;
30×20×4 cm

Deborah Rudolph
Deutschland

Schmuck

Deborah Rudolphs Arbeiten beruhen auf der Suche nach dem Material, die Teil des Entstehungsprozesses ist. Die Bearbeitung orientiert sich an dem »Wesen« der Steine, stellt sie in den Mittelpunkt und betont ihre spezifischen Materialqualitäten. Aus den Steinen und der Art ihrer Zusammenfügung ergeben sich interessante Effekte; die Art der Verbindung vermittelt zugleich eine Rhythmisierung der Oberfläche und eine lineare Struktur.



»Old Love doesn't rust«; Ensemble aus Haube, Bluse, Leibchen, Schürze und Faltenrock; Metall, Gold- und Silberfasern, Nylon, geschnitten, perforiert, gerostet, gestickt, genäht, gefaltet; insg. 200×150×10 cm

Lubomira Abrahamova

Slowakei

Textil

Die Textilarbeit zeigt die schnittmusterartig angeordneten Bestandteile einer Tracht. In der auseinandergenommenen, abstrahierten Form erhält die Kleidung einen fast denkmalartigen Charakter. Darin wird die Bedeutung und historische Dimension der Tracht dokumentiert. Der Zustand des Nichttragbaren und der Rost, der die Oberfläche auflöst, verweisen auf das Verschwinden der Tracht aus der Gegenwart. Form, Material und Inhalt gehen in dieser Arbeit eine enge Verbindung ein.



»Tupi«; Rutschfahrzeug; Holz, gefräst, Polyethylen, Spritzguss;
42×20×45 cm

Gian Andri Bezzola

Schweiz
geb. 1988

Dorfstr. 30b
8954 Geroldswil, Schweiz
gianbezzola@bluewin.ch

2004-2005
Hochschule für Gestaltung
und Kunst Zürich (HGKZ),
Zürich, Schweiz: gestalteri-
scher Vorkurs

2005-2008
Jooswolfangel, Winterthur,
Schweiz: Grafikerlehre

2008-2011
Zürcher Hochschule der
Künste (ZHdK), Zürich,
Schweiz: Industrial Design

Das von Gian Andri Bezzola ent-
worfene Rutschfahrzeug »Tupi«
soll die Motorik, Balance und Koor-
dination von Kleinkindern schulen.
»Tupi« verfügt dank bombierter
Kegelräder und Zylinderachsen
über einen Dreh- und einen Fahr-
zustand. Der schlanke Holzkern
wird mit seitlichen Kunststoff-
feldern ausgestattet. Dabei sind
zahlreiche unterschiedliche Ge-
staltungswünsche umzusetzen.
Ein zweites Projekt Gian Andri
Bezzolas ist dasjenige einer Schnee-
brücke oder Lawinerverbauung:
Dieses Projekt »Alvar« wurde für
den Schweizer Alpenraum konzi-
piert. Es verbindet die Aufgabe,
die Entstehung einer Lawine zu
verhindern, mit einer Gestaltung,

die sich harmonisch in die Natur
einfügt. Technischer Nutzen und
ansprechende Gestaltung werden
somit vereinigt. Im Boden ver-
ankerte Kreissegmente werden
fächerartig mit Metallstreben be-
setzt, die den Schwung bzw. das
zackenförmige Aufwärtsstreben
der Berge aufzunehmen scheinen.



»Babyprotector IGI«; Schalung oder Ganzkörperhelm für Babys beim Radfahren; PVC, Gurte, Abstandsgewirke, Tiefziehverfahren; 58×32×18 cm

Constanze Hosp

Deutschland
geb. 1983

Geschwister-Schollstr. 1
06118 Halle/Saale, Deutschland
constanze.hosp@gmail.com

2005-2011
Burg Giebichenstein Kunst-
hochschule Halle, Deutsch-
land: Industriedesign

2008-2009
ESDA Valencia, Spanien:
Schmuckdesign

Der Babyprotector für Kinder soll die Möglichkeit geben, auch mit Kindern, die noch nicht sitzen können, Fahrrad zu fahren. Er ist dabei so konzipiert, dass er mit Tragetüchern und allen gängigen Tragesystemen für Babys kompatibel ist und sowohl auf der Brust als auch am Rücken getragen werden kann. Um dem schnellen Wachstum des Babys zu folgen, verfügt er über Verstellmöglichkeiten an Rücken, Schultern und im Kopfbereich. Die Abstandhalter sorgen dafür, dass dem Kind das elterliche Gewicht nicht gefährlich werden kann. Zugleich ist aber die Körpernähe zu den Eltern gegeben, da diese gerade in den frühen Monaten wichtig für das Kind ist. Im Namen »Igi«

wird auf Virgilius, den Schutzpatron für Kinder, verwiesen.



Kinderfahrrad »Versus«; Modell aus Kunststoff, Collage; 60×50×120 cm

Thomas Lemaire

Belgien
geb. 1988

Rue du Val d'Heure 32
6110 Montigny-Le-Tilleul, Belgien
thomas-lemaire@hotmail.com

2007-2011
ESA Saint Luc, Liège, Belgien:
Industriedesign

2009-2011
ERASMUS, UAD, Cluj Napoca,
Rumänien: Industriedesign

Bei Thomas Lemaire's Arbeit handelt es sich um ein variables Rad, das mit dem Alter des Kindes und seinen Fähigkeiten wächst. Es ist auf drei verschiedene Weisen, in drei unterschiedlichen Funktionen zu nutzen: als Laufrad, Fahrrad und Roller. Gedacht ist das Rad für Kinder im Alter zwischen drei und sechs Jahren. Im ersten Stadium soll es den Gleichgewichtssinn des Kindes schulen, als Fahrrad und Roller schon der Fortbewegung und dem Vergnügen dienen. Das Rad kann über eine Klappfunktion verwandelt werden. Ein Gelenk unterhalb des in der Höhe verstellbaren Sattels kann ausgeklappt werden und gibt eine beschichtete Stehleiste frei, wobei Sattel und

Pedale weggeklappt werden. Wird das Gelenk wieder eingezogen, ist das Gefährt wieder als Fahrrad mit Sattel und Pedalen nutzbar.



Hängezelt »El-Capitain XP.1«; Silnylon, Tarpaulin, Aluminium, Kunststoffe; 140×120×250 cm

Antoine Nicolas

Belgien
geb. 1989

35 rue de l'Épine
1495 Tilly, Belgien
nicolas.antoine@rocketmail.com

2007-2011
ESA Saint Luc, Liège, Belgien:
Industriedesign

2009-2010
Politecnico di Torino, Turin,
Italien: Industriedesign

Das Hängezelt von Antoine Nicolas ermöglicht ein Schlafen im Schweben. Es ist als leichtgewichtige, doch starke, problemlos aufzubauende, vielseitige Camping-Lösung konzipiert, die auch ein Übernachten an ungewöhnlichen Orten erlaubt. Das doppelwandige Zelt besitzt eine innere feuerresistente Wandung, so dass im Notfall auch im Inneren gekocht werden kann. Grundlage bildet eine selbstaufblasende Matratze. Dank einer speziell konzipierten Struktur und Aufhängung kann auf einen Metallrahmen verzichtet werden. Jedoch können bei unebenem Gelände oder als zusätzliche Sicherung Wanderstäbe oder Skistöcke als Rahmen ver-

wendet werden. Antoine Nicolas hat mit seinem Hängezelt eine variationsreiche, anpassungsfähige und einfache Lösung für eine Vielzahl verschiedener Camping-situationen entwickelt.



Fahrzeug »Rennholz«; Formholz, Aluminium, Fahrradtechnik; 50×70×165 cm

Andreas Patsiaouras

Deutschland
geb. 1986

Ottostr. 79
31137 Hildesheim, Deutschland
andreas.patsiaouras@t-online.de

2008-2012
HAWK (Hochschule für
angewandte Wissenschaft
und Kunst) Hildesheim,
Deutschland: Produktdesign

Marcel Heise

Deutschland
geb. 1987

Ottostr. 79
31137 Hildesheim, Deutschland
marcelheise87@gmx.de

2008-2012
HAWK (Hochschule für
angewandte Wissenschaft
und Kunst) Hildesheim,
Deutschland: Produktdesign

Jirka Robert Wolff

Deutschland
geb. 1981

Von-Wintheim-Str. 4
31141 Hildesheim, Deutschland
Jirka_R_Wolff@web.de

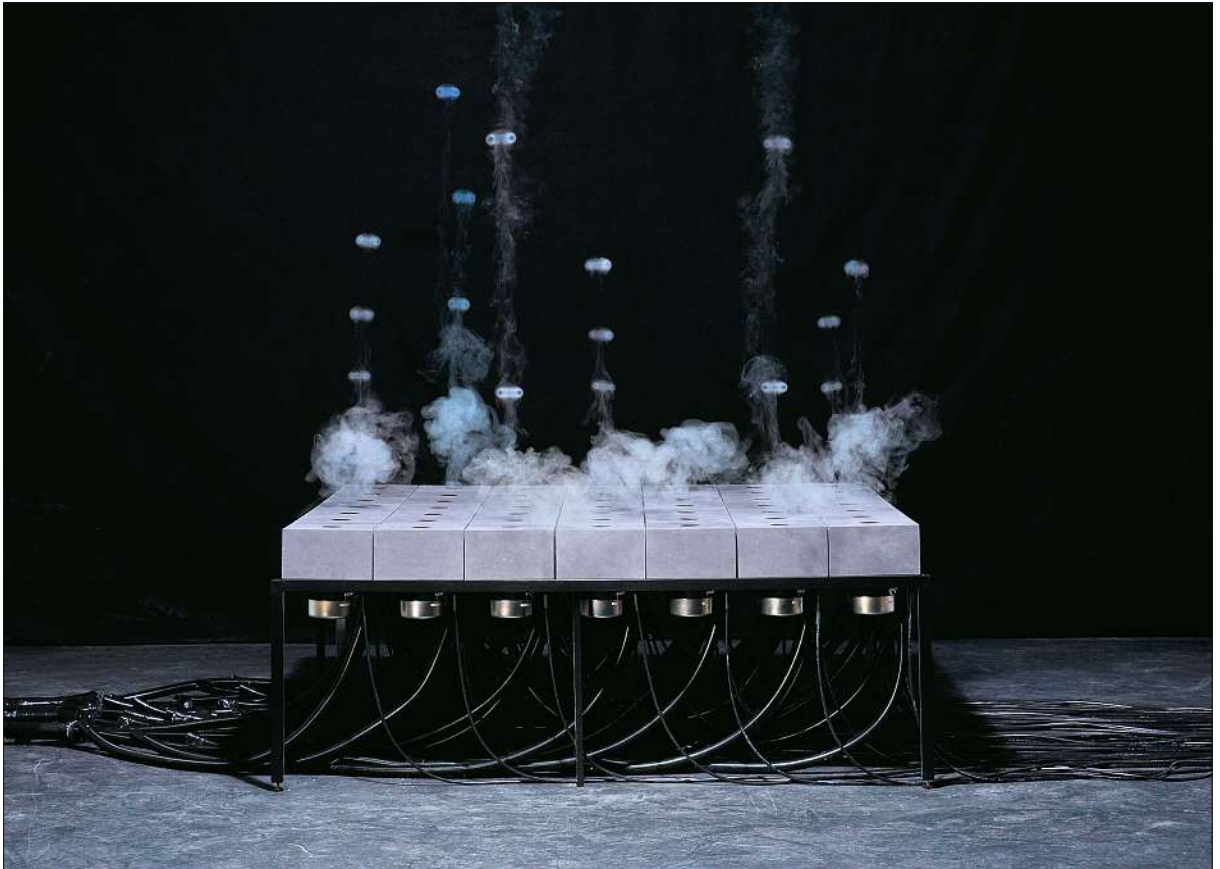
2003-2005
Möbelbau, Kaether und Weise,
Lamspringe, Deutschland:
Tischler-Lehre

2007-2009
Fachschole Holztechnik und Ge-
staltung, Hildesheim, Deutschland:
staatlich geprüfter Holzgestalter

Ab 2009
HAWK (Hochschule für ange-
wandte Wissenschaft und Kunst)
Hildesheim, Deutschland: Produkt-
design

Das durch einen Akkuschauber
betriebene Fahrzeug besteht aus
Formholz und Aluminium. Dabei
wurden Pressformen aus MDF an-
gefertigt und das dreiteilige Fahr-

zeugchassis in Handarbeit gebaut.
Die Anbauteile aus Aluminium
wurden in CAD gefräst. Das Form-
holz verleiht dem Gefährt Flexibi-
lität und Leichtigkeit, die sich auf
das Fahrgefühl und die Gestaltungs-
möglichkeiten auswirken.
Die leichten, schwarz eloxierten
Aluminiumbauteile dienen der
Lagerung des Kugellagers und
erlauben eine genaue Steuerung.
Durch die überlegte Konstruktion
treffen sich die Aufhängungen für
die Räder, des Akkuschaubers und
der Federung. Das Ergebnis ist ein
elegantes, langgestrecktes Gefährt
aus Holz mit gebogener Sitzschale,
kurvig aufragenden Lenkstangen
und frei liegenden Rädern, die
in flügelartig gespreizten Holz-
elementen lagern.



»For those who see«; Installation; Luft, Nebel, Metall, MDF, Kunststoff, Elektronik, selbstentwickelte Ansteuerungstechnik und -software; 60×120×120 cm

Daniel Schulze

Deutschland
geb. 1981

Dieffenbachstr. 56
10697 Berlin, Deutschland
dschulze@bitsbeauty.de

2003-2004
HTW (Hochschule für
Technik und Wirtschaft)
Berlin, Deutschland:
Bekleidungsgestaltung

2004-2010
Universität der Künste
Berlin, Deutschland: Design

Daniel Schulze widmet sich in seinem Projekt der Allgegenwärtigkeit des digitalen Bit, der Verbreitung des Pixel, wobei er betont, dass die digitalen Daten nur in der Einheit einen Sinn und gegebenenfalls Schönheit ergeben. Das Ziel war es, einen »Pixel« zu finden, der sowohl im Zusammenspiel mit anderen zu einem Bild verwächst, als auch als einzelne Einheit sinnlich wahrnehmbar ist, eine ästhetische Faszination auslöst, zur Reflexion einlädt. Die Arbeit beruht auf Überlegungen, dass die sinnliche Erfahrung genauso wie die Übertragung von digitalen Daten auf elektromagnetischen Wellen beruht. Diese Aspekte werden nun zusammengeführt. Die Verbindung von Daten und Sehen, Wahrnehmen

und Unsichtbarkeit wird verdeutlicht, indem ein eigentlich unsichtbares Phänomen zu einem visuell wahrnehmbaren »Pixel« verwandelt wird. Der in einer Kiste durch einen Lautsprecher erzeugte Schalldruck verwirbelt die Luft an einer kreisrunden Öffnung so, dass ein Wirbelring entsteht. Die vom Schall aufgenommene Energie gibt dem Ring Schwung – unsichtbar, wie der Schall selbst. Erst Nebel macht dieses ästhetische Phänomen sichtbar. Einmal angestoßen, bewegt sich der Wirbelring für einen kurzen Moment linear in der Luft, bevor er sich langsam auflöst. Die einzeln abgefeuerten Ringe verbinden sich zu Ornamenten und Körpern.



»Moritz«; klappbarer Schlitten; Chromstahl, Sicherheitsgurte, Mock Up's, Modellbau, CAD; 20×30×30 cm

Lukas Thüring

Schweiz
geb. 1984

Wallstr. 14
4051 Basel, Schweiz
lukas_t@hotmail.com

2004-2005
Schule für Gestaltung,
Basel, Schweiz: Vorkurs

2005-2008
Allgemeine Gewerbeschule
Basel, Basel, Schweiz: Gestal-
terische Berufsmaturität

2005-2008
HAS Design AG, Basel,
Schweiz: Grafik Design

2008-2011
Fachhochschule Nordwest-
schweiz, Aarau, Schweiz:
Industrial Design

Von Lukas Thüring werden zwei Projekte vorgestellt. Bei »Moritz« handelt es sich um einen zusammenklappbaren Schlitten, dessen Formgebung durch Stühle inspiriert ist: durch den Freischwinger und einen gewöhnlichen Klappstuhl. Der Schlitten ist auf das Wesentliche reduziert und wirkt dadurch elegant und dynamisch. Die Kufen und das Gerüst bestehen aus gebogenen Chromstahlrohren, die Sitzfläche aus gebrauchten Sicherheitsgurten. Das Zusammenklappen erlaubt ein leichtes Transportieren. Weitere Vorteile sind die einfache Handhabung und die guten Fahreigenschaften. Bei dem zweiten Projekt, das »Tribune Generator Bike«,

handelt es sich um ein elektro-
betriebenes Dreirad-Liegevelo, das durch einen Generator und einen Elektromotor angetrieben wird. Ein externer Akku steigert die Antriebsleistung. Als Besonderheit sei der über dem Rückrad angebrachte abschließbare »Kofferraum« genannt. Kopfstütze und Pedale sind verstellbar und der Größe des Nutzers anzupassen.



Drei »Gravity Stools«; Hocker; Plastik und Eisen, hergestellt mit Magnetkraft; 20×38×38 cm, 45×38×38 cm, 30×38×38 cm

Jólán van der Wiel

Niederlande
geb. 1984

Nassaukade 369-2
1054 AB Amsterdam, Niederlande
jolanvdw@gmail.co;
info@jolanvanderwiel.com
www.jolanvanderwiel.com

2006-2007
Design Academy Eindhoven,
Eindhoven, Niederlande:
Industriedesign

2008-2011
Gerrit Rietveld Academy,
Amsterdam, Niederlande:
Konzeptuelles und Industrie-
design

Jólán van der Wiel nutzt für seine Hocker die Eigenschaften von magnetischen Feldern und die Schwerkraft. Das Ergebnis sind außergewöhnliche, wilde, vom Zufall geformte Hocker. Faserige Stränge stehen spitz ab, Stränge trennen sich, brechen ab, verlaufen schräg. Dadurch wirken die Hocker so, als könnten sie gar keine Last tragen, sondern wären eher seltsame, fremde Wesen, die in ihrer Bewegung eingefroren zu sein scheinen. Als Material entwickelte Jólán van der Wiel eine Mischung aus Eisen und verschiedenen Kunststoffen. Die Materialien werden zusammengegeben, in eine Schale gefügt, aus der sich später die glatte, leicht gewölbte

Sitzschale ergibt, danach erhalten innerhalb von fünf Minuten die Hocker ihre Form in der eigens konzipierten Maschine und benötigen dann noch eine halbe Stunde zum Aushärten. Jólán van der Wiel schafft mit seinen Hockern eine ungewöhnliche, moderne Wohnidee, die Funktionalität und die Faszination am Neuen und Außerordentlichen verbindet.



»Vielfalt«; Glasgestaltung und Photovoltaik; Glas, sandgestrahlt, Airbrush, Magnetron-Sputterverfahren; 188,4×67,4×1,7 cm

Jörg Bindewald

Deutschland
geb. 1978

Birkenweg 15
82291 Mammendorf, Deutschland
joerg-bindewald@t-online.de

1994-1997
Mayer'sche Hofkunst-
anstalt, München, Deutsch-
land: Ausbildung zum
Glas- und Porzellanmaler

2009-2011
Akademie für Gestaltung
und Design, München,
Deutschland: Gestalter im
Handwerk

Jörg Bindewalds Projekt entstand in Zusammenhang mit den politisch geförderten Energiekonzepten und der Propagierung des Elektrofahrzeuges für die Anlaufstellen, die zur Erzeugung von regenerativem Strom eingerichtet werden müssen. Als Anregung für den Entwurf diente das »E-Wald-Projekt« im Bayerischen Wald. Für Ladestationen im Bereich des Nationalparks wurde eine Glasgestaltung mit scheibenintegrierten Photovoltaikzellen entwickelt. Über Photovoltaikzellen und deren Zwischenräume kann die Verschattung oder das einfallende Tageslicht gesteuert werden. Die Zellenrückseiten sind dabei als spiegelnde Flächen gestaltet. Hier-

durch wird eine optische Erweiterung des Raumes und eine gleichmäßige Ausleuchtung bei Nacht gewährleistet. Die Spiegelflächen werden durch das Magnetron-Sputterverfahren, ein PVD-Verfahren (für Physikalische Gasphasenabscheidung), bzw. Sol-Gel-Tauchverfahren erzielt und sind mit Motiven – verschiedenen Käfersorten – dekoriert, die auf die umgebende Natur Bezug nehmen. Da sie im Rapport erscheinen, ist eine Produktion in größerem Umfang möglich. Jörg Bindewald stellt mit seinem Modell einen vielfach zu variierenden Grundtypus vor, dessen Gestaltung variabel und je nach Standort bestimmbar ist.



»Marienerscheinung«; Glas, Vollverschmelzung, von Innen bemalt;
150×60×60 cm

Isabelle Böhm

Deutschland
geb. 1983

Neuendorferstr. 14
56070 Koblenz, Deutschland
isabelleboehm@gmx.de

2005-2008
Glasfachschule Rheinbach,
Deutschland: Ausbildung
zur Glasveredlerin

2008-2011
IKKG (Institut für Künstle-
rische Keramik und Glas),
Fachhochschule Koblenz,
Höhr-Grenzhausen,
Deutschland: BFA in Freier
Kunst – Glas

Seit 2011
IKKG (Institut für Künstle-
rische Keramik und Glas),
Fachhochschule Koblenz,
Höhr-Grenzhausen,
Deutschland: MFA Freie
Kunst – Glas

Die Glasskulptur »Marienerscheinung« ist nicht nur ein persönliches religiöses Bekenntnis der Gestalterin, sondern zugleich eine Äußerung zur zeitgenössischen religiösen Kunst. Das Phänomen der Erscheinung wird durch das Material Glas und die Wirkung des Lichtes auf diesem Material umgesetzt. Maria scheint sich zu materialisieren, bleibt aber dennoch als überirdisches Wesen ungreifbar. Die Gestaltung der Skulptur vermittelt diese spezifische Zwischenstellung. Maria wird in ihrer Rolle als Vermittlerin zu Christus, die für jeden erreichbar ist, durch den formalen Rückgriff auf populäre Marienbildnisse versinnbildlicht. Diese Vorbilder werden zum einen durch die

Materialbehandlung verfremdet, zum anderen durch die leichten Verschiebungen, die sich durch die unterschiedlichen scheibenartigen Partien ergeben. Eine populäre Grundform, die bis in den religiösen Kitsch hineinreicht, wird aufgegriffen und auf neuartige Weise und in Hinblick auf eine bestimmte Erscheinungsform interpretiert. Zugleich wird der persönliche Bezug zwischen Figur und Gestalterin bzw. Betrachter durch die leicht geneigte Haltung der Figur, ihre Größe, die Form des Gegenübers und die rote, Leben und Liebe symbolisierende, Kraft und Mut zusprechende Farbigkeit umgesetzt.



»Legami«; Karaffe, Teekanne und Vase; Kupferdraht, Borosilikat-Glas (Jenaer Glas), geblasen; 25×20×20 cm, 20×20×20 cm, 25×20×20 cm

Marco Luigi Ciceri

Italien
geb. 1989

Via Santa Flora 6
20065 Inzago Milano, Italien
marco.ciceri@design-art.unibz.it

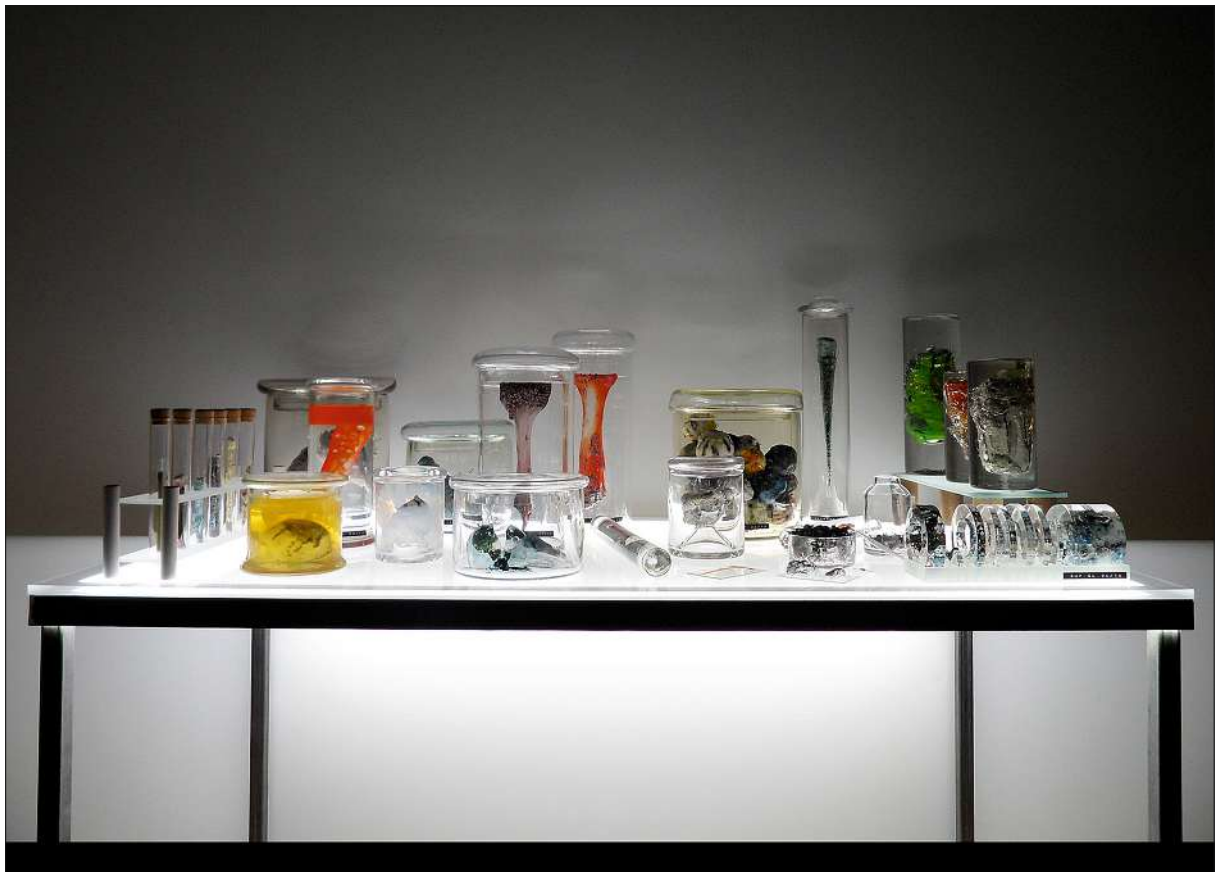
2003-2008
I.T.C.G. Argentia, Gorgonzola
Milano, Italien: Schule für
Geometer

2008
Consorzio scuola e lavoro,
Galdus, Mailand, Italien: Ener-
getische Gebäudesanierung

Seit 2009
Freie Universität Bozen,
Italien: Design und Kunst

Marco Ciceris Gefäße entstehen, indem hitzebeständiges Borosilikatglas in Gerüste aus Kupferdraht geblasen wird und die Form dieser Metallgebilde annimmt. Durch den Prozess des Glasblasens und die Reaktion des Glases auf die Metallgehäuse fällt jedes Objekt anders aus. Die schlichten Formen erhalten durch die Metallgerüste, die beibehalten und nicht entfernt werden, einen abstrakt-dynamischen Schmuck. Aufgrund der Transparenz wird die Vielfalt und der Wechsel der Linienspiele betont und gesteigert. Es bleibt eine gewisse Unklarheit über die Tiefe und damit über den Verlauf der das Gefäß umfassenden Linienarrangements bestehen. Marco

Ciceri arbeitete für seine Gefäße mit Glasbläsermeistern aus Murano zusammen. Als Ausgangspunkt dienten ihm antike Verfahren der Glasherstellung, die er für die Gegenwart umsetzte.



»Point of Rupture«; 20-teilige Installation; Glas, geblasen, Glaspaste, Pâte de verre, gegossen, abgesenkt, Glasplatte, Plexiglas, Eisen; 80×125×75 cm

Damien François

Frankreich/Dänemark
geb. 1979

Kigkurren 8 S
2300 Kopenhagen, Dänemark
frandams51@hotmail.com
www.damienfrancois.com

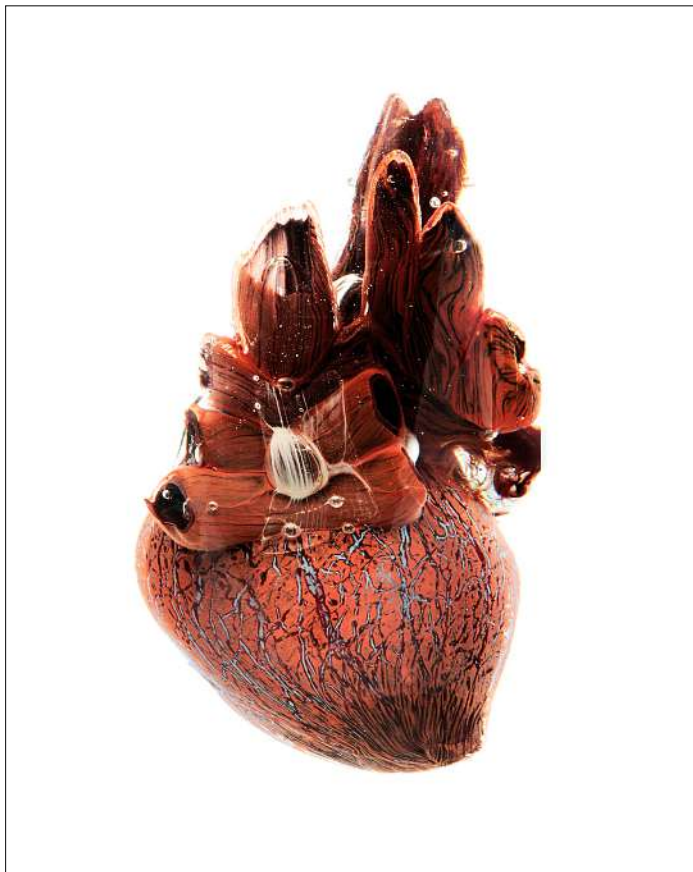
2006-2007
Engelshom Højskole,
Bredsten, Dänemark: Glas

2007-2010
Royal Danish Academy
of Fine Arts, Bornholm,
Dänemark: Glas

2009
Rhode Island Design School,
Providence, USA: Glas

Damien François beschäftigt sich mit den Materialeigenschaften und Verarbeitungsweisen von Glas. Dabei bearbeitet er Glas unterhalb seiner Schmelztemperatur, um chemische Prozesse deutlich werden zu lassen, ohne das Glas zu seinem Schmelzpunkt zu führen. Sein Anliegen ist dabei durchaus didaktisch, in dem Sinne, dass die Arbeiten das unterschiedliche und vielfältige Erscheinungsbild von Glas präsentieren sollen. Das Thema der Erkundung und des Experiments in seinem Umgang mit Glas, die erstaunlichen Qualitäten des Materials versinnbildlicht Damien François durch das Motiv der Wunderkammer und des Naturalienkabinetts: Glasgefäße und Reagenz-

gläser mit geheimnisvollem Inhalt, der in den Behältnissen schwebt und dessen Seltsamkeit durch eine Beleuchtung von unten noch gesteigert wird; kleine Glasstückchen, die wie Schmetterlinge oder Käfer in Sammelrahmen gezeigt werden. Die Mischung von Faszination und Wissenschaft, von Emotionalität und Rationalität wird aufgegriffen. Die Verwunderung über die Naturformen, wie sie im 17. bis 19. Jahrhundert geläufig war, wird auf diese Weise mit dem Erstaunen über die Möglichkeiten des Materials Glas parallelisiert.



»Pulmonary«; Objekt; Glas, heißgeformt; 23×12×12 cm

Tegan Hamilton

Australien
geb. 1985

41 Wattletree Drive, Mt Helen
Victoria 3350, Australien
teghanhamilton@yahoo.com.au
www.teghanhamilton.com

2004-2006
Monash University,
Melbourne, Australien:
Bildende Kunst – Glas, B.A.

2007
Monash University, Mel-
bourne, Australien: Bildende
Kunst – Glas, B.A. (Honours)

2008-2009
Pittsburgh Glass Center,
Pittsburgh, USA: Glas bei
Janusz Pozniac, Dave
Walters, Martin Janecky

2009-2011
Monash University,
Melbourne, Australien:
Bildende Kunst – Glas, M.A.

2009
Haystack Mountain School of
Crafts, Deer Isle, USA: Glas bei
Pino Signoretto

2010
Jam Factory, Adelaide, Australien:
Glasblasen bei Katherine Gray

2010-2011
Pilchuck Glass School, Stanwood,
USA: Glas bei Karen Willenbrink-
Johnsen, Jasen Johnsen, Shunji
Omura

Tegan Hamilton beschäftigt sich
in ihrer Glasarbeit mit dem Blick
ins Körperinnere. Sie erforscht und
erkundet das Körperinnere, um die
Schönheit der organischen Formen

auch denjenigen zu zeigen, die
sich sonst mit diesem Bereich
nicht beschäftigen. Sie präsentiert
in Anlehnung an anatomische
Lehrmodelle und medizinische
Sammlungen die Organe schwe-
bend und aus ihrem Kontext ge-
nommen. Farbige und Ober-
flächenstruktur, Glaseinschlüsse,
Aufschmelzungen sollen den Reiz
und die Lebendigkeit der Organe
suggerieren und vermitteln eine
fast pulsierende Wirkung.



»Balustrade«; Vasen; Glas, geblasen, farbig überfangen; Höhe jeweils 39 cm

Jan Jelínek

Tschechische Republik
geb. 1992

SUPŠS (Střední
uměleckoprůmyslová škola
sklářská; Kunstgewerbe-
fachschule für Glas)
Smetanovo zátíši 470
468 22 Železný Brod,
Tschechische Republik
sekretariat@supss.cz

2007-2011
SUPŠS (Střední
uměleckoprůmyslová škola
sklářská; Kunstgewerbe-
fachschule für Glas),
Železný Brod, Tschechische
Republik: Hüttenglas

Die geblasenen Vasen in Überfangtechnik sind durch ihre markanten, geschwungenen Konturen bestimmt, die an diejenigen von barocken Balustraden erinnern. Von einer schmalen Grundfläche steigen die Vasen zu einer breit ausladenden Schulterzone auf, um sich dann einzuziehen und sich in einer Blütenform von sanftem Schwung zu öffnen. Vermittelt der untere Bereich elegante Leichtigkeit bei gleichzeitiger Stabilität, so erhält der obere durch den Naturverweis eine gewisse Lebendigkeit, die durch die intensive und in sich changierende Farbigkeit noch unterstrichen wird. Die Leichtigkeit des Standmotivs wird durch einen transparenten Überfang

gesteigert, da die Vasen fast zu schweben scheinen.



»Eye Candy, Blue and Red«; skulpturales Gefäß; Glas, geblasen, in die Form gegossen, farbig überfangen, graviert, poliert; 16×14×14 cm

Catherine Keenan

USA/Großbritannien
geb. 1982

Flowerfield Arts Centre
185 Coleraine Road
Portstewart, Co. Derry BT55 7HU,
Nordirland, Großbritannien
catherinekeenan126@gmail.com
www.catherinekeenanglass.com

2003-2006
The National College of Art
and Design, Dublin, Irland:
Glas

2007-2008
The International Glass
Centre, Brierley Hill, Groß-
britannien: Glasblasen und
-gravieren

Die Arbeiten von Catherine Keenan sollen zugleich Ruhe und Aufmunterung vermitteln. Durch Muster und Farbe will sie die unmittelbare Reaktion des Betrachters herausfordern. Die Muster entstehen dadurch, dass aus den Schichten des Überfangglases linsenartige Fenster von unterschiedlicher Größe und Tiefe herausgeschnitten werden. Sie erlauben den Blick auf darunterliegende Farbschichten und steigern dadurch die Tiefenwirkung des Glases. Die gedrunge- nen, kugeligen Formen der Objekte mit breiter Schulterzone und einem stark eingeschnürten Halsbereich, aus dem sich zwei weitere kleinere Kugelformen herausbilden, die Unregelmäßigkeiten der Form,

schief angesetzte oder geneigte Häse geben den Arbeiten eine dynamische Erscheinungsweise. Diese wird durch die blasenartig aufsteigenden Kreisformen, die durch die Abschleifungen entstehen, noch unterstrichen. Die ohnehin intensive Farbigkeit der reizvollen Kombinationen wird durch weiße und transparente Glasschichten verstärkt.



»Scolyt«; Glasobjekt; Glas, Holz, geblasen; 41×30×30 cm

Marco Merkel

Deutschland
geb. 1987

Fürstenwalder Str. 15 b
15562 Rüdersdorf, Deutschland
marco.merkel@udk-berlin.de

Seit 2008
Universität der Künste,
Berlin, Deutschland:
Industriedesign

Marco Merkels Grundüberlegung gilt dem Aspekt der Kontrolle und den damit verbundenen Bereichen von Kontrollverlust, Zufall, Entscheidungsabgabe – auch gerade in Hinblick auf die künstlerische Produktion. In seinen Arbeiten thematisiert er den Zufall und entscheidet sich für den Zufall als gestaltende Kraft. Der Zufall kenne keine Konventionen, Erwartungen, konkrete Vorstellungen oder Ansprüche. Bei Gewährung des Zufallselements kommt es zu Überraschungen, zu neuen, unerwarteten und besonderen Formen für den Werkstoff Glas. Ausgangspunkt bildeten für Marco Merkel bereits vorhandene Strukturen der Natur wie verrotende Bäume, vom Sturm gebro-

chenes Holz oder Hohlräume in Stämmen. Von diesen wurde dann mittels klassischen Glasblasens entweder die äußere oder innere Struktur abgeformt. Als Ergebnis entstanden skulpturale Glasobjekte von ungewöhnlicher, spannungsreicher Form. Die unregelmäßigen, blasenartigen Glasobjekte werden mit dem Holz präsentiert. Hieraus ergeben sich reizvolle Kontraste: die poröse, spröde Oberfläche des Holzes gegenüber der glatten transparenten Struktur des Glases, die Sicht durch das Glas auf das Holz. Die Materialien scheinen sich in ihren jeweiligen charakteristischen Qualitäten durch den direkten Bezug zu steigern.



»3+ one«; Glasobjekte; Kristallglas, in die Form gegossen, geschnitten, sandgestrahlt, Porzellan, gegossen und glasiert; je 12×14×14 cm

Pia Raeymaekers

Belgien
geb. 1979

Sprinkhaanweg 12
2360 Oud-Turnhout, Belgien
piaglasmaekers@yahoo.com
www.piaaraeymaekers.com

1998-2002
Sint-Lucas, Gent, Belgien:
3-D Design, Glas, M.A.

2002-2003
IKA (Instituut voor Kunst en
Ambacht) Mechelen, Belgien:
Glas

2003
Sars-Potteries, Frankreich:
Glasseminar bei Jaromir Rybák

2003-2004
SUPŠS (Střední
uměleckoprůmyslová škola
sklářská; Kunstgewerbe-
fachschule für Glas),
Železný Brod, Tschechische
Republik: Glasschnitt

2004-2005
University of Sunderland,
Großbritannien: Glas, Master

Die belgische Glaskünstlerin Pia Raeymaekers ließ sich durch einen Aufenthalt in Irland inspirieren, wo sie als Anregung für ihr skulpturales Glas das Wasserleben entdeckte. Ihre gerundeten Formen mit unregelmäßigem Besatz oder Innenleben erinnern an mit Algen oder Seegrass bewachsene Steine; daneben gibt es seeigelartige kompakte Formen mit geädertem Oberflächen. Durch das Zusammenwirken von Licht und Glas entstehen reizvolle und dramatische Effekte, die den Blick durch das Wasser auf die darin befindlichen

Dinge nachzuahmen scheinen. Pia Raeymaekers verbindet unterschiedliche Techniken: Glas wird in Formen geschmolzen, deren Modelle in Ton und Wachs gearbeitet werden und in der Technik der verlorenen Form entstehen. Anschließend wird das Glas auf unterschiedliche Weise kalt bearbeitet. Es wird sandgestrahlt, poliert, um die spezifischen Eigenschaften des Materials auszunutzen, um opakes und transparentes Glas spannungsvoll zu kombinieren.



»Love, Faith, Hope«; Wandarbeit; Glas, gebrochen und arrangiert; 150×150×5 cm

Bong Chull Shin

Südkorea/Deutschland
geb. 1981

Steinerstr. 2
81369 München
Deutschland
tanosy@hanmail.net

2008-2010
Korea National University
of Art, Süd Korea: Glaskunst

Bong Chull Shin widmet sich in seinen Glasinstallationen den widersprüchlichen Eigenschaften und Effekten des Materials, dem Kontrast von Fragilität und Stärke, der Transparenz. Für ihn wird das Material Glas ein Zeichen für das Leben selbst und seine widersprüchlichen Informationen und Verläufe. In den ausgestellten Arbeiten wird dieses Thema der Materialeigenschaften unterschiedlich aufgegriffen. Zum einen werden in der Installation »Cubes« verschiedene kleine Glasscheiben aneinandergesetzt, so dass sie nur noch bedingt transparent sind, die Umgebung verzerren, einander spiegeln und Schattenreflexe an die Wand werfen; zum anderen

werden grüne Glasscherben zur Bildung von Worten verwendet. In klaren Buchstaben entstehen die Worte Liebe, Glaube, Hoffnung – die Trias der christlichen Tugenden. In dieser Anordnung und Verwendung geben sie zunächst keinen Hinweis auf das Material. Ihr Einsatz ist irreführend und widersprüchlich: Das unregelmäßige Grün lässt Gras, Wachstum und Leben assoziieren, die Kanten des zerbrochenen Glases jedoch eher Zerstörung und Gefahr. Der Betrachter muss versuchen, die gegensätzlichen Informationen zu reflektieren und zu einer Klärung zu führen.



Glasinstallation; Glas, Metallrohre, Digitaldruck auf Glas

Neringa Vasiliauskaite

Litauen/Deutschland
geb. 1984

Apianstr. 7-149
85774 Unterföhring/München,
Deutschland
neringa@glassberry.eu

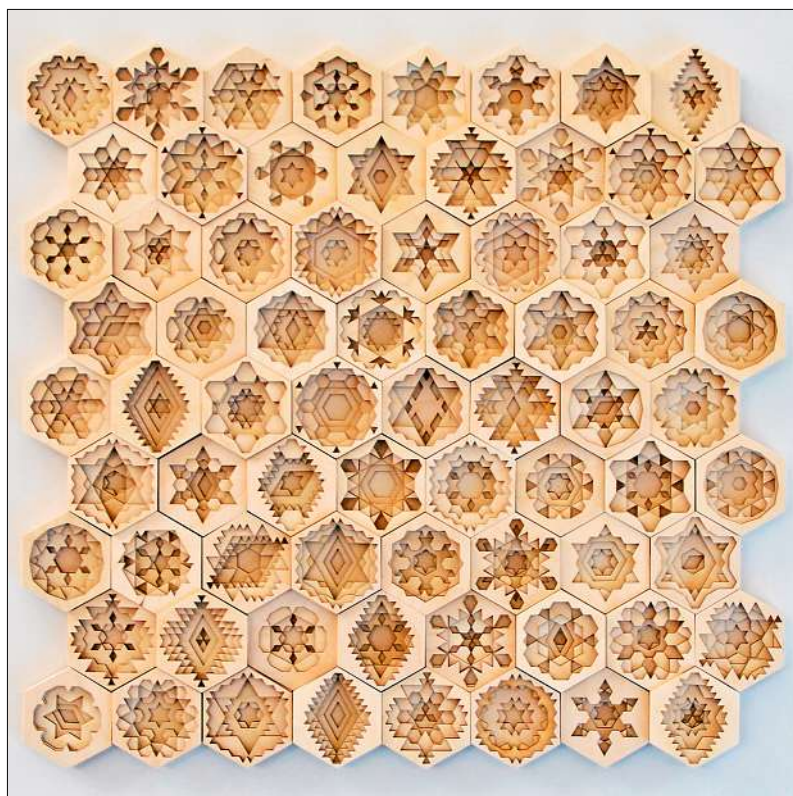
2004-2005
Erasmus-Programm,
Stipendium für ein Studium
in der Glas-Klasse an der
Akademie der Bildenden
Künste München,
Deutschland

2006-2008
Kunstakademie Vilnius,
Litauen: Glasmalerei, MA

Seit 2011
Akademie der Bildenden
Künste München,
Deutschland: Glas

Neringa Vasiliauskaite interessiert sich für die Aktivität und das Wachstum, die Entwicklung von Gehirnzellen. Die rege Tätigkeit des Gehirns werde durch von außen auferlegte Erwartungen und Denkmuster, durch vorgegebene Modelle eingezwängt und eingeeengt. Dieses betrifft auch die Wahrnehmung, da nur gesehen wird, was bekannt ist und was gesehen werden will. Diese Art der begrenzt-selektierenden Erfassung lenkt die Informationsaufnahme und die gemachten Erfahrungen, bestimmt auch die Kommunikation mit anderen. Dieses Thema visualisiert Neringa Vasiliauskaite in ihren Glasarbeiten. Sie verwendet alte, ausrangierte Eisenrohre, in

deren Öffnungen sie Gesichter einfügt, die als Digitaldruck auf das Glas aufgebracht werden. Ihr Eingesperrtsein durch die Rohre symbolisiert das Gefangensein des Menschen in seinen Auffassungen und zugleich die Begrenzung der eigenen Erfahrungen.



Holzarbeit; Holz, Lasertechnik; 70×70×3 cm

Charlotte Sophie Wagemaker

Niederlande
geb. 1986

Jacobus Bellamyhove 33X
2717 WR Zoetermeer, Niederlande
info@charlottewagemaker.com
www.charlottewagemaker.com

2007-2011
HKU (Hogeschool voor de
Kunsten Utrecht), Utrecht,
Niederlande: Produktdesign

Charlotte Wagemaker versteht ihre Wand- und Bodenarbeiten aus Holz als Experimente, als Erforschungen des Materials. Sie bedient sich dabei der Lasertechnik zum Schneiden und Einfärben des Holzes. Die Felder mit den feinteiligen geometrischen Mustern sind als Beispiele für die Vielzahl von Nutzungs- und Anwendungsmöglichkeiten der Technik aufzufassen. Die ausgestellten Arbeiten sind mit Laser geschnitten und graviert. Sie zeigen sternförmige Ornamente, die sich in Form quadratischer, fliesenartiger Felder aneinanderreihen und ein kontinuierliches, endloses Muster bilden. Die Sternformen heben sich als Holzflächen von einem weißen

Grund ab. Große Formen betonen die Mitte der Felder, während die kleineren Formen an den Ecken sich erst in Kombination mit angrenzenden Feldern zu Sternen fügen. Das zweite Beispiel ist aus Sechsecken zusammengesetzt, aus denen mehrschichtige, unterschiedlich gestaltete Sternformen herausgeschnitten sind. Beide Arbeiten scheinen an Vorbildern arabischer Fliesenfelder orientiert, deren farbige Ornamente sie auf neuartige Form, auf eine den Bedingungen des Mediums folgende Weise interpretieren.



»Schaukeltier« mit Tigerkopf; Schaukelobjekt für Kinder; Eiche, CNC, gefräst, geölt, Pappe; 46×85×30 cm

Lena Wilms

Deutschland
geb. 1984

Alemannenweg 1
97990 Weikersheim,
Deutschland
lena-wilms@gmx.de

2004-2010
Hochschule Coburg,
Deutschland: Innen-
architektur

Grundlage für das Schaukelobjekt bildeten Träume, Wünsche und Gefühle aus Kindertagen, Erinnerungen und Erzählungen aus der Kindheit und Überlegungen, ob es Generationen übergreifende Phantasiewelten gibt. Hieraus entstand ein Schaukelobjekt, das zum Spielen und Gestalten konzipiert ist, das sich verändern lässt und damit verschiedenen Wünschen und Bedürfnissen der Kinder folgt. Das Schaukeltier besteht aus geölter, massiver Eiche; der Rahmen sowie die Kufen sind CNC gefräst. Tierköpfe und Hinterteile aus Pappe können einfach auf den Holzrahmen aufgesteckt werden. Diese Elemente basieren auf Faltbögen, die vom Kind unter Anleitung der

Eltern zusammengesetzt und in die Halterung geklebt werden. Sie können dann mit Wasserfarben und Pinsel bemalt werden. Je nach Vorstellungen können in Bemalung und Kombination entweder der Natur folgende oder der Phantasie entsprungene Tiere als Schaukeltier umgesetzt werden. Auf der Sitzfläche ist zudem genug Platz, um zum Spiel, zum Erlebnis der Geschichte notwendige Dinge mitzunehmen. Griffe erlauben den einfachen Transport des Schaukeltiers.



Hut aus der Serie »Soundwear«; MDF, Flugzeug-Sperrholz, Acrylfarbe, Lasercut, handbearbeitet; 20×29×25 cm

Hanna Nielsen

Schweden/Großbritannien
geb. 1981

19 Moffat Road, London N13 4SA,
Großbritannien
hanna.nielsen@gmail.com
www.hannanielsen.com

1997-2000
Ällebergsgymnasiet,
Schweden: Goldschmieden

2004-2005
Kunsthøjskole, Engelsholm,
Dänemark: Glasblasen,
Schmuck, Skulptur

2008-2011
Middlesex University,
London, Großbritannien:
Schmuck und Accessoires, BA

Hanna Nielsen bezieht sich in ihren Objekten auf die Kommunikationsfunktion von Schmuck und Mode. Diese übersetzt sie in Accessoires, die an Kopfhörer erinnern und damit in direktem Bezug zur Trägerin zu stehen scheinen. In MDF und Flugzeugsperrholz entstehen skulpturale Gebilde, die zwischen Objekt, Accessoire und technischem Gerät changieren. Zwar erinnert die Form an Kopfhörer, doch fehlen die Kabel, statt einer Isolierung finden sich Öffnungen und kontrastreiche Farbigeit, statt dem üblichen Plastik ist als Werkstoff Sperrholz verwendet. Diese Gegensätze, das Spiel mit Erwartungen und Formassoziationen verwirren ebenso wie die

markante Formgebung. Hanna Nielsen spielt mit Sehgewohnheiten und Mutmaßungen. Sie irritiert und hinterfragt damit die Gleichsetzung von Form und Funktion, übersetzt die Idee von Schmuck als Kommunikation.



Gartenelemente mit Vogelhaus, Windrad und Trinkschale für Vögel; Porzellan, Eiche, Stahl, gegossen, gedrechselt, Lasercutting, pulverbeschichtet; 150-260×80 cm

Vincent Bos

Niederlande
geb. 1980

Huis te Zuylenlaan 3
3554 JE Utrecht, Niederlande
vincent.bos@gmail.com
www.vincentbos.nl

2006-2011
ArtEZ hogeschool voor de
kunsten, Arnhem, Nieder-
lande: Produktdesign

Vincent Bos gibt einem traditionellen Gegenstand eine neue avantgardistische Form: Vogelhaus, Trinkschale für Vögel und Windrad, die aus Porzellan gearbeitet sind, positioniert er auf langen Eichenstäben, die wiederum in pulverbeschichteten Stahlfüßen stecken, deren Form mit auszweigenden Füßen an Vogelkrallen erinnert. Ungewöhnlich mutet nicht nur die Materialkombination, sondern auch die Farbigkeit aus Weiß, Rot und Türkis an. Die lebendige Farbigkeit und die unbeschwerte Formgebung erinnern an Spielzeug, doch bleibt die Funktion stets deutlich erkennbar – durch den Vogelkrallenverweis, die Stangen zum Draufsetzen und die

klare Gestaltung der Teile. Da die Arbeit als Modulsystem konzipiert ist, kann der jeweilige Benutzer die Elemente nach eigenem Belieben zusammenfügen. In einem abgesteckten Rahmen wird die Möglichkeit zu individueller Gestaltung gegeben. Hierin bezieht sich Vincent Bos auf den Bereich, in dem solche Gartenelemente einsetzbar sind: die holländischen »Vinex«-Gebiete, moderne Siedlungen aus verschiedenen Standardgebäudetypen in den Vororten.



»Landscape«; Teegefäße; Keramik, aufgebaut; 21×260×139 cm

Kiho Kang

Südkorea/Deutschland
geb. 1980

Ferbachstr. 8a
56203 Höhr-Grenzhausen,
Deutschland
kihoyap@gmail.com

1999-2006
Kookmin University, Seoul,
Südkorea: Keramik, BFA

2007-2010
Kookmin University, Seoul,
Südkorea: Keramik, MFA

Seit 2011
IKKG (Institut für Künstlerische
Keramik und Glas),
Fachhochschule Koblenz,
Höhr-Grenzhausen,
Deutschland: Keramik

Kiho Kang erarbeitet in der Wulst-technik geometrische Formen. Er bevorzugt dieses Verfahren, da es ihm Gestaltungsvielfalt und Ausdrucksreichtum gewährt, zu Geduld, zu einem langsamen und bewussten Arbeiten zwingt sowie den Werken eine besondere Oberflächenqualität verleiht. Darüber gerät nicht das Einzelteil in den Focus, sondern die Gesamtheit der Gruppe. Der zeitaufwändige Prozess steht zugleich in der koreanischen Tradition, gibt den Objekten eine gewisse Wärme und gerade in kleinen Unvollkommenheiten auch einen besonderen Reiz. Ausgangspunkt der Arbeit bilden stets schlichte funktionale Formen, die zeichnerhaft auf den Nutzen

des Objektes verweisen. Durch den Verzicht auf Dekoration steht die Oberflächenqualität, die Farbe und Struktur im Vordergrund. Die einzelnen Objekte werden zu Gruppen zusammengefügt und wirken als Installation. Als Sinnbilder für bestimmte Funktionen nehmen sie aufeinander Bezug, indem sie charakteristische Funktionsformen variieren, neu interpretieren und zu ungewöhnlichen Lösungen führen. In der gestalterischen Prägnanz, den klaren Formen, der überlegten Farbigkeit fügen sie sich beziehungsreich und spannungsvoll zu in sich geschlossenen, in der Strenge fast archaisch anmutenden Gruppen zusammen.



»Hinten im Kristallwald, ist's bitterkalt«; Figurengruppe; roter schamottierter Ton, aufgebaut, engobiert, Unterglasurfarben, Kupferoxid, gebrannt bei 1060°C; 35×38×28 cm, je 25×18×18 cm

Anna Dorothea Klug

Deutschland
geb. 1984

Feuerbachstr. 1
06114 Halle/Saale,
Deutschland
doroklug@googlemail.com

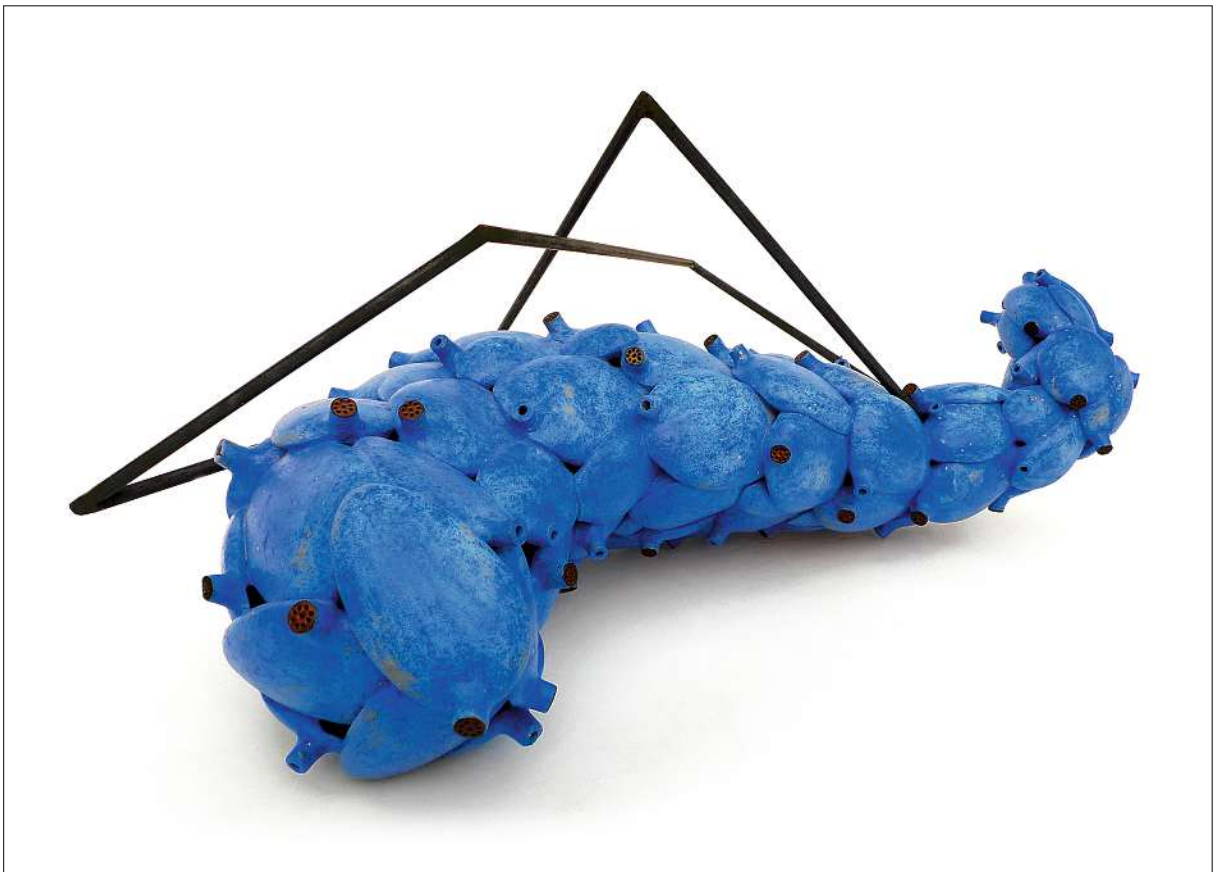
2004-2008
Freie Kunstakademie Baden-
Württemberg, Nürtingen,
Deutschland: Fachbereich
Atelier für narratives Arbei-
ten und Gefäßkeramik

Seit 2008
Burg Giebichenstein Kunst-
hochschule Halle, Deutsch-
land: Fachbereich Kunst,
Studiengang Plastik/
Keramik

2010
Ohio University School of
Arts, Athens, Ohio, USA:
Keramik

Anna Dorothea Klugs traumartige, surreale Gruppen entstehen zu-
erst als Bleistift- und Kulizeich-
nung. Beim Zeichenvorgang ent-
wickeln sich Gestalten, die Traum
und Erinnerung verbinden und
sich mit einer scheinbar gewissen
Selbständigkeit herausbilden. Die
Figuren und Gegenstände fügen
sich zu Gruppen zusammen, wo-
bei sich in ihrem Nebeneinander
eine Anmutung von Seltsamkeit,
Befremdlichkeit, mitunter auch
Beklemmung und Einsamkeit
ergibt. Die Figuren und Land-
schaften sind durchaus subjektive
Äußerungen, die sich auf intuitive
Weise aus Gedanken, Gefühlen,
Erinnerungen speisen. In ihrem
Miteinander fügen sie sich zu

selbstverständlichen Arrange-
ments zusammen, die von dem
Betrachter eine Reaktion ein-
fordern. Dorothea Klug arbeitet
mit rotem, stark schamottiertem,
niedrig gebranntem Ton. Die
Figuren werden hohl aufgebaut,
im lederharten Zustand mit einer
weißen Sinterengobe überzogen
und dann bei 960°C geschrüht.
Danach werden sie mehrmals mit
Unterglasurfarben bemalt und
anschließend mit einer Kupfer-
oxidlösung »gewaschen«, um Tiefe
in der Oberfläche zu erzielen. Die-
ses Verfahren erfordert mehrere
Brände bei 1060°C. Die Glasuren
entwickelt Anna Dorothea Klug
selbst und erprobt sie seit mehre-
ren Jahren.



»Serialized Organism«; Objekt; Steinzeug, Stahl, aufgebaut, geschweißt; 45×100×75 cm

Lung-Chieh Lin

Taiwan
geb. 1979

No. 217, Guangming Rd., Dajia Dist.
43745 Taichung City,
Taiwan
drag1261@yahoo.com.tw

2008-2011
Graduate Institute of
Applied Arts, Tainan
National University of the
Arts, Taiwan: Keramik

Lung-Chieh Lin geht es um das intuitiv-erforschende Erfassen der Umwelt, das Erkunden der ihn selbst in seinem Verständnis prägenden Elemente, die Beziehung des Körpers zu seiner Umgebung. Er kreiert organisch anmutende Körper aus Keramik, die mit eher anorganischen Formen in Metall kombiniert werden. Hieraus entstehen unrealistische, doch lebendig wirkende Wesen, die an Insekten, Plankton oder Mikroorganismen erinnern, von denen Lung-Chieh Lin fasziniert ist. Die Arbeiten sind geprägt durch die Wiederholung von Formen und durch Kontraste. Die weich geschwungene wurmartige Form aus abgeflachten flaschenförmigen Einzel-

elementen, die wie Schuppen übereinander gelegt sind und geheimnisvolle siebartige Öffnungen aufweisen, kontrastiert mit stacheligen, eckigen Stahlstäben, die als Flügel, Beine oder Tentakeln gedeutet werden können. Von jeder Seite bietet sich ein anderer Blick auf das »Wesen«, artikuliert sich ein anderer Charakter: Einmal scheint es sich aufzubäumen, dann bilden die Metallleisten eine abwehrende Verschränkung. Die leuchtend blaue Farbigkeit unterstreicht das geheimnisvolle Element.



Objekt aus der Serie »How does it make you feel«; Porzellan, gegossen, Dekor in Kobaltoxid aufgetragen, Metallkette; 30×30×20 cm

Noemi Niederhauser

Schweiz
geb. 1984

Universität 18
1005 Lausanne, Schweiz
noemin8@yahoo.fr
www.noemi-niederhauser.ch

2006-2010
École des Arts Appliqués de
Vevey, section céramique:
Diplom

2011
Résidence École Nationale
Supérieure d'Art de Limoges,
Frankreich

Noemi Niederhausers Serie »How does it make you feel« umfasst gegossene Porzellankameras, auf deren Linsen religiöse Motive eingetragene sind. In ihren Arbeiten thematisiert Noemi Niederhauser die wachsende Furcht der Gesellschaft und das steigende Schutzbedürfnis, die durch die Überwachungskameras angezeigt werden. Die christlichen Motive wiederum beziehen sich auf die zunehmende Bedeutungslosigkeit der Religion in der westlichen Gesellschaft, deren Platz von der Technologie eingenommen zu werden scheint: Nicht mehr die Religion verbindet die Gesellschaft, sondern die Technologie. Hierbei hinterfragt Noemi Niederhauser

zugleich den Glauben in und das Vertrauen auf die moderne Technologie. Die Arbeiten sind in Porzellan gegossen und zweimal – bei 980°C und dann bei 1280°C gebrannt. Die Zeichnung ist in Kobaltoxid mit goldenen Akzenten aufgetragen. Zwar sind alle Kameras in derselben Form gegossen, doch sind die Teile unterschiedlich zusammengesetzt, um die Bewegung von Kameras zu übersetzen. Der Betrachter scheint von mehreren Kameras in unterschiedlichen Winkeln beobachtet zu werden.



»Coexistence«; Gefäße; Porzellan, Quitten-, Ahorn- und Ebenholz, Nägel, auf der Töpferscheibe gedreht, transparente Glasur, vernietet, gefügt; je 12×12×11 cm

Jongjin Park

Südkorea
geb. 1982

4-408 Lucky Apt. Sutaek-dong,
Guri-si
471-030 Gyeonggi-do, Südkorea
jongjinparkoo@gmail.com

2007-2009
Kookmin University, Seoul,
Südkorea: MFA in Keramik

Jongjin Park beschäftigt sich in seiner Gefäßserie »Coexistence« sowohl inhaltlich als auch formal mit dem Thema der Verbindung. Zunächst geht es ihm darum, Verbindungstechniken für weißes koreanisches Porzellan zu entwickeln, die einen modernen Ansatz vertreten, aber dennoch koreanischen Schönheitsvorstellungen verbunden sind und die asiatische Philosophie des Yin und Yang in eine zeitgemäße Sprache übersetzen. Weiterhin ist ihm inhaltlich an der Verbindung von verschiedenen Polen – von Vergangenheit und Gegenwart, von asiatischen und westlichen Vorstellungen – mit dem Ziel der Stabilisierung, des Ausgleichs beider

Standpunkte gelegen. Hierfür bedient er sich der handwerklichen Traditionen, die er jedoch in eine moderne Formensprache überführt. Der Verweis auf die Tradition soll als Gegengewicht zu der sich immer schneller ändernden Welt, der steigenden Fülle von Konsumprodukten dienen. Er möchte durch seine Gefäße und die dahinter liegenden Gedanken zu einer Besinnung, einer Konzentration auf das Wesentliche aufrufen, auf die Harmonie und das friedliche Nebeneinander von Gegensätzen verweisen. Diese Inhalte werden formal durch die Verbindung von Keramik und Holz umgesetzt und erhalten darin eine dreidimensionale funktionale Gestalt.



»Chimera No. 3«; Objekt; Porzellan, gedreht; 10×27×16 cm

Tünde Ruzicska

Ungarn
geb. 1985

Alföldi utca 18. I./34
1081 Budapest, Ungarn
tunderuzicska@gmail.com
www.tunderuzicska.blogspot.com

2005-2010
Moholy-Nagy University of
Art and Design, Budapest,
Ungarn: Keramik

Tünde Ruzicska zeigt gedrehte Keramiken, die an Türme, Tankbehälter und Öfen erinnern. Durch die etwas unregelmäßige Oberfläche, die Art und Weise, wie auf den Zylindern Öffnungen und röhrenartige Fortsätze angebracht sind, erhalten sie eine Art Muster und Rhythmus. Durch die Rauheit des Tones, die Unebenheiten an den Verbindungsstellen scheinen die Objekte Spuren der Zeit und des Gebrauchs aufzuweisen. Interessant ist die Kombination von einer industriell anmutenden Formensprache und der Handarbeit. Tünde Ruzicskas Ziel ist es, die Schönheit auch an unerwarteten Orten sichtbar zu machen: Durch die Formensprache soll zum Spiel

mit der Phantasie eingeladen werden, dazu angeregt werden, die Augen stets offen zu halten und die Umgebung aufmerksam und entdeckend wahrzunehmen.



»Like the Tekoma Bridge«; Gefäß; Porzellan, Silikon, gegossen; 31×48×25 cm

Talya Schlesinger

Israel
geb. 1985

26 Hagefen St.
90435 Efrat, Israel
talya231@gmail.com

2008-2011
Bezalel-Academy of Art and
Design, Jerusalem, Israel

Talya Schlesingers Objekte bergen einen Widerspruch in sich, der jedoch erst bei einem direkten Objektkontakt offenbar wird. Ihre Arbeiten bilden das Ergebnis der Suche nach einer Art von keramischem Textil, wodurch die Keramik die ihr fehlende Flexibilität erhalten soll. Die Schalen sind durch eine einfache Form geprägt, die zunächst keine Besonderheiten aufzuweisen scheint, sondern vielmehr in der Schlichtheit und dem Weiß der Oberfläche Ruhe und Geschlossenheit ausstrahlt. Das Ungewöhnliche und Neuartige wird erst bei Berührung der Objekte deutlich: Schon bei einer leichten Berührung werden Sprünge und Risse sichtbar, welche als eine Art

Oberflächendekor fungieren. Paradoxerweise wird nun eine Schale sichtbar, die eigentlich in dieser Form gar nicht existieren kann, sondern auseinanderfallen müßte. Um diesen Effekt zu erzielen kombiniert Talya Schlesinger Porzellan und Silikon. Dabei wird zunächst Porzellanmasse äußerst dünn in eine Plastikform gegossen und bei 1300°C gebrannt. Nach dem Brand wird das Gefäß in eine dünne Silikonhülle gegeben und nach dem Durchtrocknen werden die Risse und Sprünge eingefügt.



»Grüne Kanne«; Wandarbeit; Keramik, gegossen, Lithographiedruck, Transparentglasur; 18×18×6 cm

Nicole Thoss

Deutschland
geb. 1979

Kasinostr. 7
56203 Höhr-Grenzhausen,
Deutschland
nicole.thoss@web.de

1999-2003
Fachschule für Keramik-
gestaltung Höhr-
Grenzhausen, Deutschland:
Keramikgestaltung

Nicole Thoss' keramische Arbeiten entstehen aus Platten, die zu dreidimensionalen kubischen Objekten oder Wandarbeiten verarbeitet und auf die mit Engoben und Farben Motive aufgedruckt werden. Als Grundlage dienen eigene Fotografien oder solche von Freunden sowie Schriftzüge und Texte aus Zeitungen. Nicole Thoss bearbeitet diese Vorlagen, indem sie verschiedene Motive kombiniert und collagiert, Ergänzungen vornimmt, Ausschnitte wählt. Sie verfremdet und interpretiert damit die Realität. Die neu konzipierten Szenen trägt sie in Umdrucktechnik auf die Keramik auf, wobei die Schlichtheit der Formen die Dekore in den Vordergrund treten lässt. Die Motive zeigen eine eher dunkle und triste Welt, in der Verarmung, Einsamkeit, Isoliertheit im städtischen Umfeld, die Trostlosigkeit

moderner Großstädte, die Zerstörung der Landschaft und die Auswirkungen der Industrialisierung vorherrschen. Es handelt sich allerdings um keine narrativen Szenen, sondern sie wirken eher wie Impressionen und Momentaufnahmen, die Assoziationen auslösen und eine emotionale Wirkung hervorrufen. Im Zentrum stehen dabei sozialkritische Beobachtungen zum zeitgenössischen Leben. Die Atmosphäre der Darstellungen wird durch eine vornehmlich schwarze Farbgebung unterstrichen, die durch einzelne Farbakzente aufgelockert wird.



»Kristallvase Nr. 7«; Vase; Porzellan, Kaliumaluminiumsulfat, Kristallisation; 25×20×20 cm

Lukas Wegwerth

Deutschland
geb. 1984

Erkelenzdamm 69
10999 Berlin,
Deutschland
lukas.wegwerth@gmail.com

2005-2007
Schreinerei Phillip von Manz,
Breitenberg, Landkreis
Passau, Deutschland:
Ausbildung zum Möbel-
schreiner

2007-2009
Universität der Künste
Berlin, Deutschland:
Produktdesign

Lukas Wegwerths Projekt »Kristallvasen« entstand in Zusammenarbeit mit der Königlichen Porzellan Manufaktur zu Berlin und dem Neuen Museum Berlin und bildet das Ergebnis von Untersuchungen zur kristallinen Reparatur von Brüchen in Porzellan und Keramik. Dabei wachsen zerbrochene Vasen mittels einer Kristalllösung wieder zusammen. Die Kristalle setzen sich an den Bruchstellen fest, deren Oberfläche rauer als diejenige der glasierten intakten Bereiche ist. Sie überbrücken die Fuge und schließen die Bruchstelle ab. Jedes der auf diese Weise reparierten Gefäße ist ein Unikat, da in Abhängigkeit von den jeweiligen Rahmenbedingungen das Ergebnis unterschiedlich ausfällt. Die Komponenten von Sättigung, Temperatur und Zutaten der Lösung bestimmen die Form und

die Farbigkeit der Kristalle. Lukas Wegwerths Arbeit steht in Zusammenhang mit Überlegungen zum Recyceln und zum bewussten Umgang mit den Dingen. Sein Anliegen ist es, einen zerbrochenen Gegenstand nicht länger als wertlos und als Wegwerfobjekt zu erachten, sondern vielmehr durch das Reparieren eine Wertsteigerung des Objekts vorzunehmen. Bei seinen Vasen wird ein seriell produziertes Manufakturobjekt durch die Kristalle zu einem Unikat. Dabei wird der Bruch, also das Moment des traditionellen Wertverlustes, noch betont und herausgestellt. Dieses erinnert an das Ausbessern japanischer Teeschalen durch Goldlack. Die Geschichte des Objektes wird in beiden Fällen in seinen Oberflächen sichtbar gemacht.



»Flower«; Wandarbeit; Keramik, gegossen; 85×45×4 cm

Sin You Kyung

Südkorea/Deutschland
geb. 1984

Ferbachstr. 8a
56203 Höhr-Grenzhausen,
Deutschland
cindylady@hanmail.net

2003-2007
Ewha University, Seoul,
Südkorea: Keramik

2007-2009
Kook-Min University,
Seongbuk-gu, Seoul, Süd-
korea: Keramikgestaltung

Seit 2011
IKKG (Institut für Künstleri-
sche Keramik und Glas),
Fachhochschule Koblenz,
Höhr-Grenzhausen,
Deutschland: Keramik

Sin You Kyungs Wandgestaltung erinnert an botanische Modelle, bei denen zum Vergleich verschiedene Arten nebeneinander präsentiert werden. Ihre Arbeit reiht Nüsse, farbige Ovale und Oliven, aus denen kleine Knospenzweige herausstoßen, über- und nebeneinander. Das Arrangement suggeriert eine sammlungsartige Leblosigkeit, während die Zweige eher Wachstum erahnen lassen. Dieser Kontrast wird durch die Mischung von naturalistischen und stark stilisierten Elementen noch betont. Sin You Kyung sucht nach Individualität in der Gestaltung der persönlichen Umgebung trotz der zunehmenden Standardisierung und Massenproduktion.

Ihr Ziel ist es, zu einer originellen ästhetischen Innenraumgestaltung mit emotionaler Note beizutragen und dieses als Thema für den Künstler zu etablieren. Als Ausgangspunkt dient ihr die zeitgenössische koreanische Lyrik. Bei ihrem neuartigen Konzept keramischer Gestaltung werden Worte und Emotionen des Textes in ein figuratives bildliches Gefüge umgesetzt. Nach dem Analysieren von Ausdruck, Struktur, Bildern und Gefühlen des Gedichtes übersetzt sie ihre eigenen Emotionen im Sinne einer Interpretation.



»Hinter der Kanne«; Teekanne; Ton, gedreht, aufgebaut; 13×9×15 cm

Meng-Chan Yu

Taiwan/Deutschland
geb. 1988

Düsternbrooker Weg 29,
Zimmer 30
24105 Kiel, Deutschland
mengchan.yu@googlemail.com

2006-2011
National Taipei Normal
University of Education,
Taipei, Taiwan: Freie Kunst,
Keramik

2009-2010
Muthesius Kunsthoch-
schule, Kiel, Deutschland:
Freie Kunst, Keramik

Meng-Chan Yus Teekannen sind von gerundeter, unregelmäßiger Form. Sie besitzen eine kurze Tülle, einen kugeligen steil abstehenden Griff und ruhen in einer kleinen Schale. Für Meng-Chan Yu ist die Kanne nicht nur ein funktionales Gefäß, sondern ein Objekt, das die Sichtweisen des gestaltenden Künstlers sichtbar macht. Meng-Chan Yus Thema und Ziel ist die Einfachheit. Deswegen verzichtet sie auch auf Dekor und betont damit die Form. Die Grundlage ihrer Teekannen bilden zwei Kugeln – eine größere für den Körper, die kleinere als Henkel. Nachdem der Ton leicht angetrocknet ist, wird das Gefäß auf einen Schwamm gestellt und leicht gedrückt. Durch

die Luft wird die Kanne geformt, ohne die Hilfe weiterer Werkzeuge. Mit ihren Arbeiten versucht Meng-Chan Yu, die Bedeutung und den Wert der Handarbeit und des handwerklich geformten Gegenstands in das Bewusstsein zu rücken.



»Sumpf«; Figurengruppe; Porzellan, modelliert, glasiert, bei 1280°C reduzierend gebrannt; 19×39×28 cm

Rahel Zaugg

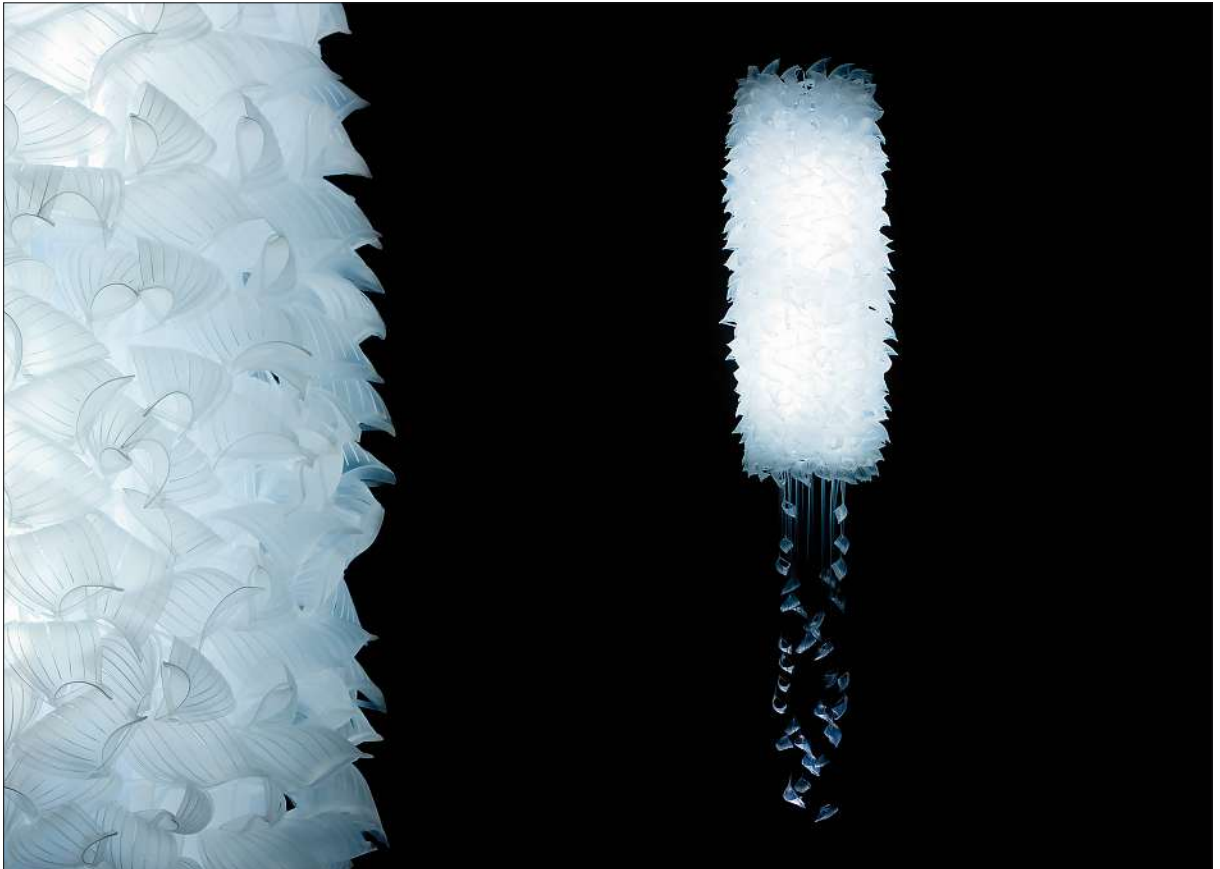
Schweiz
geb. 1988

Morillonstr. 17
3007 Bern, Schweiz
butterbluemli@hotmail.com

2006-2010
Schule für Gestaltung Bern
und Biel, Schweiz: Keramik

Rahel Zauggs Porzellanarbeiten zeigen Gruppen von Gartenzwerge, die sie als Symbole des Guten und der Bürgerlichkeit erachtet. Sie gehen jedoch untypischen, dieser Deutung ganz entgegengesetzten Tätigkeiten nach: einem im Sumpf Versinkenden wird nicht geholfen, ein anderer wird von einer Gruppe verprügelt, sie streiten sich und schlafen ihren Rausch in einer Straßenecke aus. Durch die Wahl des harmlosen, freundlichen Gartenzwerges wird das Trostlose und Brutale der Situationen noch gesteigert, werden die Teilnahmslosigkeit, die Grausamkeit, der Sadismus noch unterstrichen. Rahel Zaugg versieht ihre Figuren mit einer einheitlichen transpa-

renten Glasur, um sie als identitätslose, konforme Wesen zu charakterisieren, die sich in ihrer Bösartigkeit in der Masse tarnen und in dieser aufgehen. Die Gruppen sind als sozialer Kommentar aufzufassen, wobei Verzweiflung und Trostlosigkeit auch als Motive für solche Taten verstanden werden können.



»Medusa noctiluca«; Leuchtobjekt aus 31 Scheiben und 32 weiteren Steckteilen; Polypropylen, manuell und maschinell geschnitten; 170×40×40 cm

Jennifer Gebhardt

Deutschland
geb. 1988

Waldsteinstr. 5
95237 Weißdorf, Deutschland
jennifer.gebhardt@gmx.de

2007-2011
Hochschule Hof, Abteilung
Münchberg, Deutschland:
Textildesign

2010
University of Huddersfield,
Huddersfield, Groß-
britannien: Textildesign

In dem Projekt »Abyssale Morphologie« beschäftigt sich Jennifer Gebhardt mit der modularen Gestaltung von Oberflächen und erstellt durch Stecksysteme komplexere Raumgebilde. Als Inspiration dienten ihr Formen und Strukturen der Tiefseelebewesen, deren Formenvielfalt und -reichtum sie besonders faszinierten. Für ihre eigenen Formen fungierten vornehmlich Unterwasserlebewesen wie Algen, Korallen und Quallen als Vorbild. Die Einzelteile werden dabei zunächst in grober Kontur mit Hilfe eines Plotters aus dem Material herausgeschnitten, während die feineren Linien oder Rillungen in Handarbeit eingefügt werden. Als Material dient

Polypropylen, das wegen seiner Reißfestigkeit und Hitzebeständigkeit besonders geeignet und vielfältig einsetzbar ist. Die jeweiligen Elemente werden auf Grundlage geometrischer Formen gesteckt und miteinander entweder zu Flächen oder räumlichen Objekten wie Lampen verbunden, wobei das Licht die Tiefseeassoziation betont. Die Einzelteile müssen wegen des Stecksystems auf bestimmte Weise angeordnet sein, um ein festes Gefüge zu bilden. Daraus ergeben sich eine Fülle von Nutzungs- und Gestaltungsmöglichkeiten sowohl für den Innen- als auch den Außenbereich, zum Beispiel als Wandverkleidung und Leuchten.



Schuhelemente »Myshell 256«; Kunststoff, heißverformt, Silikongummibänder

Sharon Golan

Israel
geb. 1986

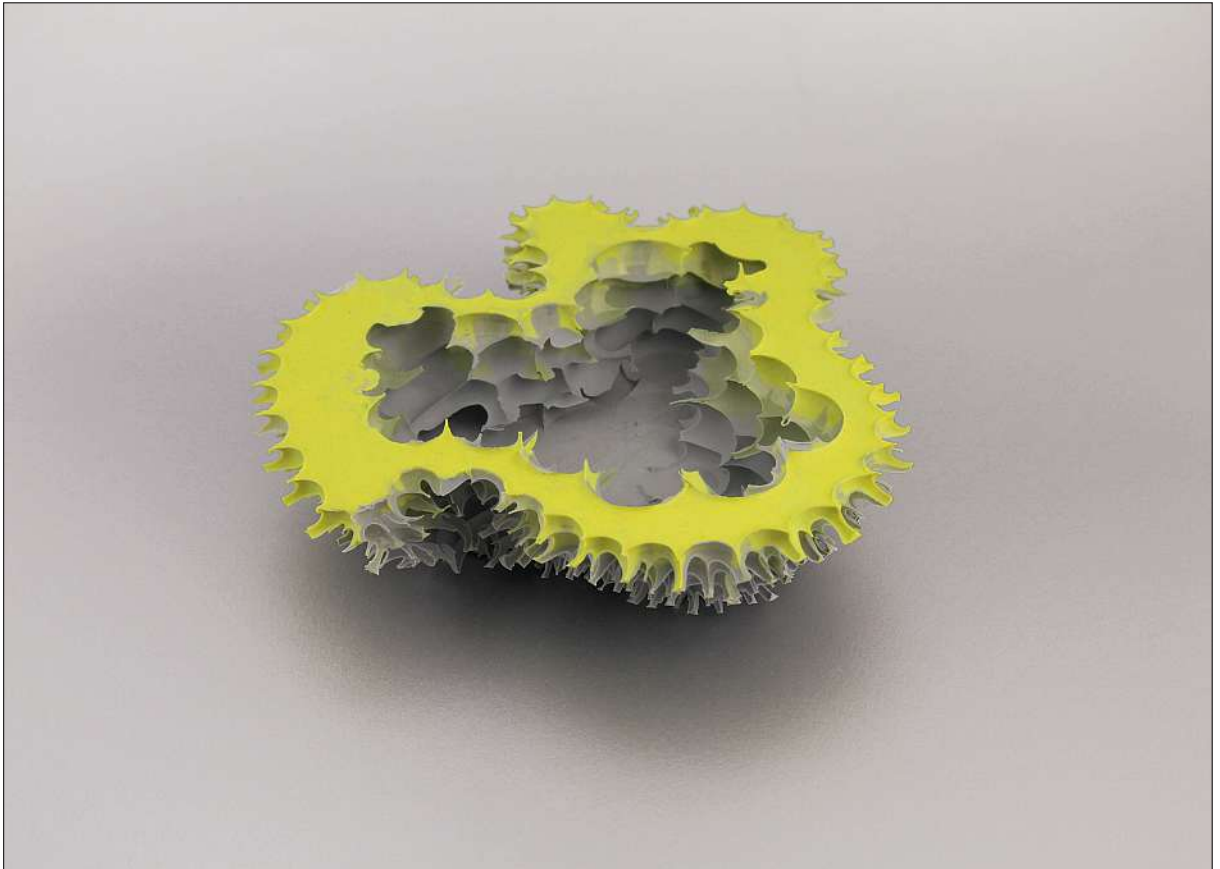
13 Lod St., Nachalaot
94549 Jerusalem, Israel
sharon.golan86@gmail.com
www.myshell256.com

2007-2011
Bezalel-Academy of Art and
Design, Jerusalem, Israel:
Mode, Schmuck und
Accessoires

2010
RISD (Rhode Island School
of Design), Providence,
USA: Schmuck- und Metall-
gestaltung

Sharon Golan hat ein modulares Schuhsystem zum Selbstgestalten und Variieren entwickelt. Der Schuh besteht aus vier Einzelteilen: aus Sohle, Absatz und zwei Oberteilen, die durch zwei Gummibänder zusammengehalten werden. Zur Verfügung stehen vier Grundtypen, die sich für ihre Gestaltung auf Naturformen beziehen: auf Eierschalen, Erdschollen, Fruchtschalen und Muscheln. Sie verkörpern verschiedene Eigenschaften: Leichtigkeit und Stärke, Textur und dunkle Farbigkeit, Weichheit und Körnigkeit, Schutz und Farbintensität. Die Formen sind der Inspiration entsprechend von glatt-geschmeidiger, linear gebrochener, von gerundeter,

knorpeliger Ausprägung. Die Nutzerin kann die vier Bestandteile der vier Typen je nach Belieben zusammensetzen und damit nach eigenen Wünschen einen Schuh kreieren. Insgesamt ergeben sich 256 verschiedene Trageweisen. Sharon Golan regt mit ihrem Projekt die Phantasie und Gestaltungsfreude der Trägerin an und kommt zugleich dem Wunsch nach einer interessanten, ungewöhnlichen, individuellen und Aufmerksamkeit erregenden Fußbekleidung entgegen.



Schale; Silikongummi, in die Form gegossen; 16×17×4 cm

Xinzi Song

China

geb. 1987

AIV 4th floor Wiselogic
International Centre
No. 66 North Shanxi Road
Jing'an District
Shanghai 200041, China
xinzi.song@gmail.com

2006-2010
Beijing Institute of Fashion
Technology, Beijing, China:
Schmuckgestaltung

2010-2011
Birmingham City University
Institute of Art and Design,
School of Jewellery,
Birmingham,
Großbritannien:
Schmuckgestaltung

Im Zentrum der Arbeit von Xinzi Song steht das Interesse für Formen und Strukturen. Dabei ist es ihr Anliegen, funktionale Gegenstände zu kreieren, die ein neuartiges Erscheinungsbild besitzen und die Beziehung von Form und Funktion auf interessante Weise formulieren. Zur Steigerung des visuellen Eindrucks nutzt sie die haptische Wirkung der Oberflächen. Als geeignetes Medium erscheint ihr Silikon, das eine frische und fröhliche Alternative zum traditionellen Geschirr bieten kann. Schon durch das Berühren ergeben sich ungewöhnliche Reize im Ertasten der weichen und angenehmen Oberfläche; die Schalen können verformt und verändert werden. Das

Silikon gießt Xinzi Song in einem selbstentwickelten Formverfahren, wobei sich jede Arbeit spontan herausbildet und damit ein Original darstellt, das in genau dieser Form kein zweites Mal entstehen kann. In der Gruppe ergeben sich zwischen den einzelnen Formen vielfältige Bezüge, Entsprechungen und Kontraste in Hinblick auf Form, Struktur und Größe. Die Arbeiten sind charakterisiert durch eine unregelmäßige Form, die übereinander geschichteten Ebenen mit Einbuchtungen und faserartigen Auswüchsen. Fast wirken sie wie organische Formen mit sensiblen Tasterflächen oder Sensoren.



»The Sublime and the Beautiful«; Schalen-Gruppe; Gummi, Kupfer, Messing, Gold, Email, Pigment, gedruckt, galvanisiert, emailliert, verschiedene Kunststofftechniken; insg. 140×240×90 cm

Rebecca Steventon

Großbritannien
geb. 1986

Rowan House
Willersey Road
Badsey, Evesham
Worcestershire WR11 7HE,
Großbritannien
rlsteventon@hotmail.co.uk

2005-2006
Warwickshire School of Art,
Großbritannien: Art and
Design, BTEC Level 3

2006-2011
Birmingham City University
Institute of Art and Design
School of Jewellery, Bir-
mingham, Großbritannien:
Schmuck und Silberschmie-
den, BA Hons; Schmuck
und Metallgestaltung, MA

Rebecca Steventons Schalen verstehen sich als reizvolles Tafelgeschirr. Dabei ist die Gestalterin bestrebt, traditionelle Herstellungsverfahren mit unüblichen Materialien und modernen Techniken zu kombinieren, experimentell ungewöhnliche und innovative Ergebnisse aus bekannten Materialien zu erzielen. Die Form- und Farbkombinationen entwickelt sie aus Fotografien, die vorübergehende emotionale Momente festhalten. Als Grundlage ihrer Reflexionen nennt sie die Kunsttheorien des 18. Jahrhunderts zum Erhabenen, Schönen und Pittoresken, die Art und Weise, wie über die emotionale Wirkung von Kunst und das Vermitteln unterschiedli-

cher Gefühle durch Kunst nachgedacht wurde. Entweder handelt es sich bei ihren Arbeiten um Gummischalen mit Messingfuß oder um Kupferschalen, bei denen Email, Gummi und Messing kombiniert werden. Die schlichten Schalen in vier klassischen Formen sind von intensiver Farbigkeit – Aubergine, Purpur, Limonengrün, Weiß und Grau –, wobei die Farben entweder klar voneinander abgegrenzt sind, ineinander verlaufen oder punktuell eingefügt sind bzw. andersfarbige Stränge aufgesetzt werden. Ganz klassisch dagegen ist die Fassung der Schalen am Fuß oder Rand mit einem Metallsteg.



Räuchergefäße; Beton, Messing, Eisen, Holz, gegossen, geschmiedet; je 12×25×9 cm

Joohyun Ahn

Südkorea
geb. 1980

Hanbitmaeul Ramian East
Palace 1-danji Apt.
Dongchean-dong, Suji-gu,
Yongin-si
448-911 Gyeonggi-go, Südkorea
anzue1203@gmail.com

2000-2004
Hanyang University,
An-san, Südkorea: Metall-
gestaltung, BFA

2004-2006
Ausbildung bei Samsung
Electronics, Seoul, Süd-
korea: Wireless Design
Group

2008-2011
Hanyang University, Seoul,
Südkorea: Metallgestaltung

Joohyun Ahns ungewöhnliche Räuchergefäße kombinieren eine Rauchschaale aus Metall mit einem Mantel aus Beton. Beton als architektonisches Material gibt den Gefäßen eine feste Hülle mit Standelementen. Der Schimmer, die Wärme und der Glanz der polierten Metalle werden durch die umhüllende raue, unregelmäßige Betonschale mit ihrer porigen und gegossenen Struktur betont. Das Feierliche und Prachtige des Inneren wird mit der Alltäglichkeit des äußeren Materials kontrastiert und zu einer neuartigen ästhetischen Wirkung verbunden. Von dieser wird durch die schlichte Form der Gefäße nicht abgelenkt. Einziger Schmuck sind die Gestal-

tung des Unterbaus – die Art, wie Standelemente angefügt oder Betonstäbe unterschiedlicher Länge aneinandergereiht werden – und klar geformte Henkelemente aus Metall, die additiv an den Korpus angeschlossen werden. Fast scheint es, dass der Beton die kostbaren Rauchessenzen schützen würde.



»Cha-Wan (japanische Teeschale)«; Teeschale; Eisen, geschmiedet, geschweißt; 7×14×14 cm

Ryo Azuma

Japan
geb. 1988

Hazecho 3-20-7
599-8238 Nakaku, Sakai,
Osaka, Japan
azumaryo_desu@yahoo.co.jp

2006-2010
Osaka University of Arts &
Craft, Osaka, Japan: Metall-
gestaltung

Ryo Azuma zeigt einfache Metallschalen in Grundformen von solchen der japanischen Teezeremonie. Sie verfügen über unregelmäßige Ränder und durchstanzte, partiell aufgebrochene Wandungen. Als Inspiration diente die Beobachtung, dass wenn ein Wasserstrahl in eine kleine Schalenform fließt, sich eine Art Wasserschale bildet, die durch Beweglichkeit, Formveränderung, Vergänglichkeit, Durchlässigkeit und Transparenz charakterisiert ist. Ziel war es, diesen Effekt in Metall nachzubilden, wobei sich perforiertes, durchstanztes Metall als geeignetes Medium anbot. Die geschmiedeten Schalen bestehen aus einer doppelten Lage von Metallplatten

um einen Hohlraum. Sie sind nicht als Trinkschalen zu verwenden, doch gibt Ryo Azuma zu bedenken, dass auch die Teeschale ein Objekt der Kontemplation und nicht allein des Gebrauchs ist. Er bezieht sich in seinen Metallschalen weiterhin auf das Kin-Tsugi-Verfahren, bei dem eine beschädigte Teeschale mit Goldlack ausgebessert wird. Die Arbeiten sind somit als Beitrag für eine Neuformulierung von Objekten und Funktionen zu verstehen, die zugleich in der japanischen Tradition verankert sind.



Gefäße; Gusseisen, Sandguss; je 27×14×14 cm, 18×14×14 cm

Matteo Bauer-Bornemann

Deutschland
geb. 1988

Äußere Sulzbacherstr. 18
90489 Nürnberg,
Deutschland
matteo@bauer-bornemann.de

2005-2009
Zeichenakademie Hanau,
Deutschland: Silber-
schmieden

Seit 2009
Akademie der Bildenden
Künste Nürnberg, Deutsch-
land: Gold- und Silber-
schmieden

Die konischen Gefäße auf quadra-
tischem Grundriss stehen auf
mehreren sich nach unten verjün-
genden Beinen. Sie sind im Sand-
formverfahren in Stahl gegossen.
Um das raue, poröse Erscheinungs-
bild der Gussoberfläche zu erhal-
ten, wurde weitgehend auf eine
Nachbearbeitung verzichtet, die
Gefäße jedoch der Korrosion aus-
gesetzt. Die Form der Gefäße be-
ruht auf Anregungen durch die
Architektur und damit verbunden
auf Überlegungen zur Statik. Die
Gefäße unterscheiden sich in den
Proportionen, der Anordnung und
Anzahl der Beine, so dass die Wir-
kung in Hinblick auf Schwere und
Stabilität stets eine andere ist.
Durch die übereinstimmende

Grundform und das Material fügen
sich die Gefäße zu einer Reihe von
Variationen zusammen und neh-
men Beziehung zueinander auf.



Schale und Vase; Messing, Plasma, Malerei; 10×43×43 cm, 34×17×17 cm

Christopher Hay

Großbritannien
geb. 1980

Workshop One, Spectacle Works
16-26 Hylton Street
Birmingham B18 6HN,
Großbritannien
postforchris@gmail.com

2008-2011
Birmingham City University
Institute of Art and Design
School of Jewellery, Bir-
mingham, Großbritannien:
Silberschmieden

Christopher Hay geht es in seinen Arbeiten um die Aspekte von Kontrast, Farbigekeit, Textur und Form. Ihn interessieren die Beziehungen zwischen den verschiedenen Elementen und wie diese sich auf dreidimensionalen Objekten zueinander verhalten. Er ist bestrebt, traditionelle und neue Ansätze in der handwerklichen Gestaltung zu verbinden. Dabei suggeriert er in seinen Oberflächen die Auswirkungen natürlicher Prozesse und der Alterung, woraus sich feinteilige Muster und überraschende Oberflächeneffekte ergeben. Er verfolgt einen dekonstruktivistischen Ansatz, bei dem er Legierungen auseinanderteilt, um neue Texturen und Formen zu gewin-

nen, oder Schichten abträgt, um darunter Liegendes zu zeigen. Seine Objekte sollen seine Motivationen in der Beschäftigung mit Metall und den Verlauf der Experimente sichtbar machen. Das Ergebnis sind doppelwandige Gefäße mit partiell aufgebrochener Oberfläche, die durch den Kontrast von dunkler, metallisch-körniger und glatter, bunter und kleinteilig gemusterter Oberfläche bestimmt werden.



»Passing Moment«; Vase; Kupfer, Silber, Mokumegane, getrieben;
22×25×25 cm

Anni Kagovere

Estland
geb. 1982

Muhu 5-216
13912 Tallinn, Estland
anni.kagovere@gmail.com

2000-2004
Estonian Academy of Arts,
Estland: Schmuck- und
Metallgestaltung

2007-2011
Stipendium der Japanischen
Regierung für Studien in
den japanischen Metall-
künsten

2009-2011
Tokyo University of the Arts,
Tokio, Japan: Metall-
gestaltung

2010
Tätigkeit in Meister Norio
Tamagawas Werkstatt,
Tsubame, Japan: Mokumegane

Die Gefäße der Serie »Passing Moment« sind in der Mokumegane-Technik gefertigt, einer alten japanischen Schmiedetechnik. Der Name bezieht sich auf das Erscheinungsbild der in dieser Technik gefertigten Arbeiten. So bedeutet Mokume Holzmaserung und Kane Metall. Dünne Metallbleche werden zu einem Schichtblock verschweißt, wobei solche Metalle ausgewählt werden, aus deren Überlagerung sich eine kontrastreiche Anordnung ergibt. Dabei muss allerdings darauf geachtet werden, dass die Metalle in Hinblick auf Härte und Schmelztemperatur miteinander vereinbar sind. Auch Anni Kagovere fasziniert an der Technik die Arbeit mit unter-

schiedlichen Metallen und ihrer Farbigkeit, wobei sie Formen hämmert und die Ornamente graviert. Dabei achtet sie auf das Zusammenwirken von Form und Ornament, wie sich beide zu höchster Wirkung ergänzen können. Ihre Gefäße lassen immer den Arbeitsprozess nachvollziehbar werden, da Anni Kagovere das Element des Zufalls, des Arbeitsverlaufes, der Materialeigenschaften in die Gestaltung einbezieht. Ihre Gefäße sind durch schlichte Formen, dramatische Farbkontraste oder dynamisch verlaufende Ornamentbänder charakterisiert.



»Back to the roots«; Herd mit Backfach und Kochfeld; Stahl S235JR, geschweißt, verschraubt, genietet, verzündert, kaltbrüniert, Holzgriffe; 202×164×60 cm

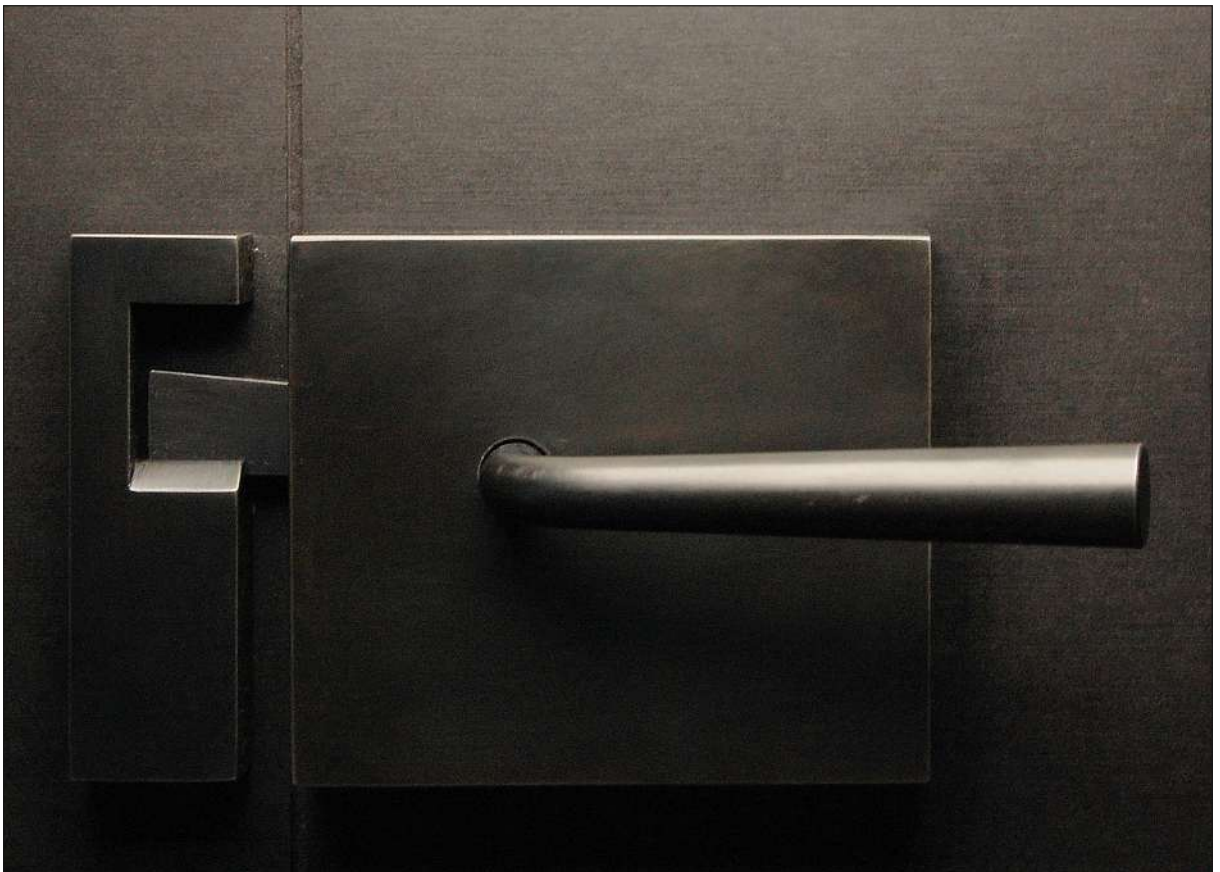
Andreas Weinfurtner

Deutschland
geb. 1983

Berg 8
83139 Söchtenau,
Deutschland
info@feuer-schmiede.de

2010-2011
Meisterschulen am
Ostbahnhof, München,
Deutschland: Metallbau/
Konstruktion

Andreas Weinfurtner hat einen freistehenden Herd mit Kochfeld und Backfach entworfen. Spannungsvoll werden Metallrechtecke und -rohre kombiniert. Ziel war es, einen durch die kantige Formensprache und den Standort im Raum modern wirkenden Herd zu konstruieren und zugleich traditionelle Verarbeitungsverfahren einzusetzen. Sorgfältig wurde die offene Fläche dem Kasten zur Lagerung des Brennholzes und dem Backofen gegenübergestellt. Der Herd verfügt über ein Kochfeld und Backfach, Feuerungstür und Durchsicht, Holzlege, Schubladen und Ofenrohrgruppe mit Moritzklappe für den Wechsel zwischen Kochfeld und Backfach.



Kastenschloss; Metall, verzundert; 10×12×2,5 cm

Sebastian Wölkl

Deutschland
geb. 1983

Am Weinberg 17
84543 Winhöring,
Deutschland
sebastian.woelkl@web.de

2004-2007
Lehre bei Fa. Pöllner,
Altötting, Deutschland:
Metallgestaltung

2009-2011
Akademie für Gestaltung
und Design, München,
Deutschland: Gestalter im
Handwerk

Sebastian Wölkl's Arbeit bildet eine formale Überarbeitung des bekannten Prinzips des Kastenschlosses für Zimmertüren. Ihm war daran gelegen, ein modernes und zeitgemäßes Erscheinungsbild für diesen Schlosstypus zu entwickeln, damit sich das Kastenschloss nicht nur stimmig in alte, sondern auch in moderne Gebäude einfügt. Er wählte ein Grundmaterial – Stahl –, dessen Erscheinungsbild durch verschiedene Möglichkeiten der Oberflächenbearbeitung wie Brünieren, Rosten, Verzundern verändert werden kann. Durch die sich daraus ergebende Oberflächenstruktur und Farbgebung ist ein enges Einpassen in Hinblick auf Farbgebung und

Stil in die jeweiligen Räumlichkeiten gewährleistet. Als Neuerung von Sebastian Wölkl's Kastenschloss gilt der Verzicht auf Schlüsselloch und Schieber. Die Tür wird durch das Hochziehen des Türdrückers verschlossen. Sebastian Wölkl präsentiert mit seinem Entwurf eine moderne und funktionale Auffassung des traditionellen Kastenschlosses.



»Modulare Aufbewahrung«; Regalsystem; Aluminium, Schweißtechnik, Pulverbeschichtung; jeweils 38×110×38 cm

Jens Backhus

Deutschland
geb. 1982

Goethestr. 51
31135 Hildesheim,
Deutschland
jensbackhus@web.de

2007-2011
HAWK (Hochschule für angewandte Wissenschaften und Kunst) Hildesheim, Deutschland: Metallgestaltung

Jens Backhus' Regalsystem besteht aus einzelnen pulverbeschichteten Aluminiummodulen, die unterschiedlich gedreht und gewendet werden können, wodurch eine Vielzahl von Kombinations- und Präsentationsmöglichkeiten entsteht. Die Module bestehen aus einem offenen Regalelement, das nach Belieben mit Böden und Wänden auszustatten ist, sowie einem seitlichen Kasten, der ebenfalls als Regal oder Stauraum fungiert. Diese Regalelemente können sowohl dynamisch-unregelmäßig als auch klassisch horizontal angeordnet werden. Ziel war es, ein flexibles und erweiterbares Möbel zu entwerfen, das sich leicht unterschiedlichen

Raumsituationen anpassen und als Regal sowie als Raumteiler fungieren kann. Dabei sollten nicht nur praktische Komponenten erfüllt werden, sondern das Möbel sollte zudem eine objekt-haft-skulptural anmutende Wirkung besitzen.



»Elli«; Sessel; Streckmetall, Bieg- und Schweißtechnik, geflochten; 145×80×90 cm, 135×75×80 cm

Gerrit Hoppe

Deutschland
geb. 1987

Schönrathstr. 27
52066 Aachen,
Deutschland
gerrit.j.hoppe@gmail.com

2007-2011
ABK (Academie Beeldende
Kunsten) Maastricht,
Niederlande: Produktdesign

seit 2011
RWTH (Rheinisch-West-
fälische Technische Hoch-
schule) Aachen, Deutsch-
land: Architektur

Gerrit Hoppe entwickelte einen Sesseltypus, der auf verschiedene Weisen – als Ohrensessel und als Schaukelstuhl – zu verwenden ist. Die Sitzfläche einfassende und stützende Seitenteile biegen sich kurvig geschwungen empor, um sich dann wieder nach vorne gewendet in Richtung der Sitzfläche herab zu neigen. Dadurch bilden sie seitliche Rahmenbereiche aus, die an Ohrensessel erinnern und Intimität gewähren. Wird der Stuhl umgedreht, dienen diese gerundeten Stege als Kufen eines Schaukelstuhles, wobei die Sitzfläche dann als Rückenlehne fungiert. Aus dem geschlossenen Möbel wird dann ein eher offen konzipiertes. Dabei ergeben sich

unterschiedliche Effekte und Beziehungen im Raum, auch abhängig davon, ob der Sessel gepolstert ist oder ob die Flächen geflochten gestaltet sind. Entsprechend ist der Sessel sowohl für den Innen- als auch den Außenbereich zu nutzen.



Kabinettschrank; wiederverwendetes Sperrholz; 169×93×38 cm

Nienke Janssen

Niederlande
geb. 1980

Jan Lievensstraat 39
1074 TL Amsterdam,
Niederlande
info@nienkejanssen.com
www.nienkejanssen.com

2003-2007
Hout-en Meubileringscollege
Amsterdam, Niederlande:
Möbeldesign

2007-2011
HKU (Hogeschool voor de
Kunsten Utrecht), Utrecht,
Niederlande: Produktdesign

Praktika bei Piet Hein Eek
(2005), Niels van Eijk und
Miriam van der Lubbe (2006)
sowie Kiki van Eijk und
Joost van Bleiswijk (2010)

Nienke Janssens Möbel bestehen aus wiederverwendetem Sperrholz. Sie kombiniert traditionelle handwerkliche Techniken mit ungewöhnlichem Material, wobei es ihr Anliegen ist, die Schönheit des Wertlosen und Weggeworfenen aufzuzeigen. Sie greift die Form von barocken Kabinettschränken auf, die aus kostbaren Materialien wie Ebenholz, Elfenbein, Intarsien, Metalldekorationen bestanden und zur Aufbewahrung wertvoller Sammlerstücke dienten. Durch dieses Verweismodell wird eine Aufwertung des Materials vollzogen. Spindelförmige Beine tragen eine Tischplatte, auf der der Kasten mit Schublade und zwei Türen ansetzt, der von einem profilierten

Aufsatz bekrönt wird. Während die gedrechselt wirkenden Beine eine Musterung aus Ovalformen aufweisen, ist die gesamte Fläche des Schrankes durch eine Art horizontales Faltnotiv geschmückt, das die Oberfläche belebt und das durch dunkle Linien, die das Aufeinandertreffen zweier Platten markieren, noch gesteigert wird. Durch die unterschiedliche Färbung der Hölzer und die Art ihrer Verbindung ergibt sich eine reizvolle und reich wirkende Oberfläche, die von der Wertlosigkeit des Materials ablenkt.



»Flexibles Holz«; Stuhl; Holz und Elastomer, Fräsen und Spritzguss;
80×61×72 cm

Malte Licht

Deutschland
geb. 1987

Fabriciusstr. 26
10589 Berlin,
Deutschland
malte.licht@gmx.de

Gunnar Sören Petersen

Deutschland
geb. 1987

Kienitzerstr. 91
12049 Berlin,
Deutschland
gunnarsoeren@gmail.com

Beide seit 2008
Universität der Künste
Berlin, Deutschland:
Industriedesign

Malte Licht und Gunnar Sören Petersen haben einen Stuhl aus »flexiblen Holzflächen« entwickelt. Hierbei wird in eine Holzplatte eine Gitterstruktur gefräst und die hieraus resultierenden Nuten werden anschließend mit einem Elastomer gefüllt, welcher die einzelnen Holzelemente wieder zu einer Fläche verbindet. Die dadurch kreierte Fläche weist eine dekorative Musterung auf und zeichnet sich zudem durch eine hohe Belastbarkeit aus, wobei sie sich bei Belastung flexibel dreidimensional verformt. Diese Eigenschaften weisen das Material als besonders geeignet für Sitz- und Liegeflächen aus. So gewährt bei dem Stuhl das »flexible Holz«

auch ohne Polsterung besonders hohen Komfort. Außerdem werden Wirbelsäule und Steißbein entlastet. Bei dem Stuhl verbinden sich die schlichte Form mit Kufenbeinen und leicht abgeknickter Rückenlehne, welche durch die längeren Hinterbeine gestützt wird, und das flexible dunkle Wabenmuster zu einem spannungsvollen, funktionalen Entwurf.



»Paco«; Aufbewahrungsmöbel; Zellulose aus Textilresten, Aluminium, Faserguss (dreidimensionales Papierschöpfverfahren); je 96×34×37 cm

Ulrike Mäder

Deutschland
geb. 1984

Reilstr. 48
06114 Halle/Saale,
Deutschland
info@ulrikemaeder.de

2004-2011
Burg Giebichenstein Kunst-
hochschule Halle, Deutsch-
land: Industriedesign

Ulrike Mäder beschäftigt sich mit dem Material Zellulose und entwickelt daraus verschiedene Einrichtungsgegenstände, die vollständig abbaubar bzw. recycelbar sind. Die dreidimensionalen Formen sind von ungewöhnlichem, skulpturalem Charakter. Das Aufbewahrungsmöbel »Paco« erscheint als halbe kapselartige Form, die von vier schlanken steilen Metallbeinen getragen wird. In den Hohlraum können verschiedene Gegenstände gelegt werden. Für »Paco« werden alte Kleidungsstücke und Reste der Textilindustrie zu einer Papiermasse verarbeitet und dann in einem Fasergussverfahren geformt. Die Verbindungselemente für die

Beine werden direkt im Zellstoff eingeschöpft. Die Raumleuchte »Helia« ist zugleich Raumteiler und Lichtquelle. Sie besteht aus wabenförmigen Einzelementen. Die Papierkörper dienen als Reflektoren für High-Power-LED-Bänder, die verdeckt im Rahmen angebracht sind und ein indirektes Licht erzeugen. Die Waben werden in einer Art von dreidimensionalem Papierschöpfverfahren (Fasergusstechnik) hergestellt, wobei ein handwerklicher Prozess in die industrielle Anwendung übertragen wird. Ulrike Mäder gelingt es, moderne Inhalte wie das Recyclen mit einer ungewöhnlichen Formensprache und einer praktischen Funktion zu verbinden.



Hocker; Stahl, geschmiedet, geschweißt; 47×34×34 cm

Junbum Park

Südkorea
geb. 1982

Department of Metalworks
& Jewellery
Kookmin University
861-1 Jeongneung-dong
Seongbuk-gu
Seoul 136-702, Südkorea
pjbo802@naver.com
www.junbumpark.com

2002-2010
Department of Metalworks
& Jewellery, Kookmin Uni-
versity, Seoul, Südkorea:
Metall- und Schmuckge-
staltung

Junbum Parks Arbeiten basieren auf Reflexionen zur Kindheit und ihren Verheißungen. Im Zentrum seiner Erinnerungen steht dabei ein Baum, unter dem freundschaftliche Versprechen gegeben wurden. Erschienen diese in der Kindheit noch als ewig gültig, so ist dieses inzwischen der schnelllebigen Zeit gewichen. Junbum Parks Hocker und Stühle, die aus Naturmotiven gebildet sind, dienen als Erinnerung an die Kindheit, aber auch als Aufruf, im stressigen Alltagsleben innezuhalten und an die Natur und Vergangenheit zu denken. Sie sind damit zugleich funktionaler und philosophischer Gegenstand. Die klassischen Hocker- und Stuhlformen

scheinen aus Zweigen gebildet, die übereinander geschichtet, gebündelt und gefächert sind. Material und Motiv befinden sich in einem gewissen Widerspruch: Die Formen scheinen das Gewicht des Sitzenden eigentlich gar nicht halten zu können. Die Wahl des Materials Stahl ermöglicht es jedoch Junbum Park, das Baummotiv mit einem funktionalen Gegenstand zu verbinden und seine Kindheits-erinnerungen zu versinnbildlichen.



»halb2«; Konzeptmöbel: mit Wandteil und Schublade als Schreibtisch; Holz, lackiert; 75×90×70 cm

Stefanie Schönheinz

Italien
geb. 1985

Weggensteinstr. 41
39100 Bozen, Italien
stefanie_schoenheinz@
yahoo.de

2004-2007
ECAL (École cantonale d'art
de Lausanne), Lausanne,
Schweiz: Industriedesign

2007-2010
Freie Universität Bozen,
Italien: Grafik- und
Produktdesign

Stefanie Schönheinz' Grundlage für ihren Entwurf »halb2« war die Überlegung, dass der Mensch zu den Objekten seiner Umgebung eigentlich keinen direkten Kontakt, keine richtige Beziehung hat, da es sich weitgehend um vorgefertigte Massenware handelt. Ihre Idee war es, sich wieder auf die traditionsreiche Schreinerkultur Südtirols zu berufen und ein neues Modell für eine Absprache zwischen Käufer und Produzenten zu entwickeln, es dem Kunden zu ermöglichen, in gewissen Grenzen persönliche Vorstellungen in Zusammenarbeit mit dem Schreiner zu verwirklichen. Als Ausgangsbasis bietet sie den Halbtisch »halb2« als standardisiertes

Element aus weißlackiertem Holz von schlichter Form mit sich leicht nach oben hin auffächernden über-eck gestellten Beinen und einer Steckleiste an der beinlosen Seite. Dieser Halbtisch ist nun vielfach ergänzbar – sowohl in Hinblick auf die Funktion als auch das Material. Durch eine Holzleiste mit rechtwinklig ansetzender flacher Platte und seitlicher Schublade kann »halb2« z. B. in einen Wand-schreibtisch verwandelt werden. Auch andere Formen sind vorstellbar wie die Ergänzung mit Regalen, Bänken, Schubladenelementen, mit verschiedenen Tischansätzen und Einsätzen.



»Bo«; artgerechte Tierbehausung für Hamster und Wüstenrennmäuse; Holz, Metall, Lack; 84×96×55 cm

Birte Tönnies

Deutschland
geb. 1984

Zum Pageskampe 25
31515 Wunstorf,
Deutschland
birte@heimtierchen.de

2007-2011
HAWK (Hochschule für
angewandte Wissenschaft
und Kunst) Hildesheim,
Deutschland: Metallgestal-
tung und Produktdesign

Bei »Bo« handelt es sich um eine artgerecht konzipierte Tierbehausung für Hamster und Wüstenrennmäuse, die alle Bedürfnisse der Tiere deckt und zugleich leicht zu reinigen und durch die interessante und ungewöhnliche Gestaltung gut in den Wohnraum einzupassen ist. Als Grundlage für die Konzeption der Behausung dienten Birte Tönnies das österreichische und schweizerische Tierschutzgesetz sowie Empfehlungen vom deutschen Tierschutzbund und PETA. Gefertigt wurde »Bo« in Handarbeit, doch ist die Behausung auf eine serielle Fertigung hin ausgelegt. Das Konzept sieht vor, die Behausung in einen größeren Kontext zu artgerechter

Tierhaltung zu stellen. Dazu zählen z. B. ein Logovorschlag für ein Gütesiegel, welches artgerechtes Heimtierzubehör auszeichnen soll, sowie Informationsmaterial zu den jeweiligen Produkten, das über Haltungseinrichtung, Haltung und Tierart Aufschluss gibt, für die das jeweilige Produkt gedacht ist. Die gestalterische Lösung ist ungewöhnlich mit der halbrunden verglasten Form, dem halbrunden frei herabhängenden Bereich, dem kontrastierend dunklen, eckigen Kompartiment sowie den gut sichtbaren Einbauten.



»§ 2.8«; Stuhl; Eiche massiv, Eiche Furnier, Massivholzverbindungen, formverleimt; 85×43×43 cm

Simon Ulfstedt

Schweiz/Deutschland
geb. 1976

Lessingstr. 46
06114 Halle/Saale, Deutschland
simon.ulfstedt@burg-halle.de

1999-2002
Bootsbauhandwerk Kohl-
schovsky, Tutzing, Deutsch-
land: Ausbildung zum
Bootsbauer

2002-2006
Traditionelle Wanderjahre
als Bootsbauer

2007-2012
Burg Giebichenstein Kunst-
hochschule Halle, Deutsch-
land: Innenarchitektur

2011
Atelierstipendium Istanbul

Der Stuhl »§ 2.8« aus Eiche und formverleimten Furnier ist als leichter Stapelstuhl konzipiert. Die Formgebung ist schlicht und klar. Sie schließt sich mit den leicht schräg gestellten Beinen, der Kontinuität von Hinterbeinen und Rahmen der Rückenlehne, der geschwungenen Sitzfläche und der brettartigen abschließenden Rückenlehne an klassische Vorbilder an. Durch die markante Einfachheit besitzt der Stuhl eine sehr zeitgemäße, moderne Anmutung, fügt sich jedoch zugleich durch die klassischen Details in die Tradition ein. Die Leichtigkeit, der Holzton und die Formgebung machen ihn vielseitig einsetzbar und für eine Vielzahl von Umfel-

dern geeignet. Die handwerkliche Fertigung mit nach innen versetzten Zargen und klassischen Holzverbindungen geben ihm eine zusätzliche Qualität und zudem Belastbarkeit.



»Hora de dormir«; Brosche; Farbstifte, Silber, Kunstharz, gesägt und montiert; 4,7×6,3×1 cm

Andrea Melissa Arias

Venezuela
geb. 1985

Calle 5 Manz 16 Casa 4 Urb
Arivana
Puerto Ordaz Edo. Bolivar
8050, Venezuela
ameliarias@yahoo.com

2003-2008
UCAB (Universidad Católica
Andrés Bello) Guayana,
Venezuela: Social
communications

Seit 2011
Alchimia, School of
Contemporary Jewellery
and Design, Florenz, Italien:
Schmuckgestaltung

Die Arbeiten Andrea Arias' bestehen aus Buntstiften, die an die Kindheit und das damit verbundene Leben aus Aufregungen, Vergnügungen und Spontaneität erinnern. Andrea Arias zerlegt die Stifte, um sie auf eine solche Weise zusammenzufügen, dass neue Formen und Oberflächeneffekte entstehen. Als Bindemedium wird Kunstharz verwendet. Durch die Arbeit mit der Säge entstehen unregelmäßige Oberflächen, die in den unterschiedlichen Farbtönen, den Verwischungen, Schmutzspuren und Unregelmäßigkeiten an Graffiti erinnern. Andrea Arias' Ziel ist es, die Buntstifte in eine ungewöhnliche Form zu verwandeln, in der das Ursprungsmaterial nicht

mehr klar erkennbar ist, aber der zugehörige Assoziations- und Funktionszusammenhang noch in Ansätzen bestehen bleibt. Sie versucht damit, neue Lösungen für das Material Buntstift zu finden, die in dieser Form noch nicht im Schmuck erscheinen. Ihre Broschen und ihr Halsschmuck aus rechteckigen Platten erinnern in der Frische, in der sich die Farben von Holz abheben, in einer gewissen Rauheit und Naivität zum einen an Strandszenarien, zum anderen aber durch die klare graphische Gliederung der Flächen und die Reihung der Streifen, die kontrastreiche Farbigkeit auch an Arbeiten der amerikanischen abstrakten Malerei der 1950er Jahre.



»ooooo 1861 ETS 2«; Brosche; Aluminium, gesägt, eloxiert; 3,5×8×11 cm

Aline Battegay

Schweiz
geb. 1981

Davidsrain 21
4056 Basel, Schweiz
alin@soon.com

2000-2001
Basel School of Design,
Basel, Schweiz: Design

2005-2009
Goldschmied Erich Frösch,
Basel, Schweiz: Ausbildung
zur Goldschmiedin

2008-2011
Alchimia, School of
Contemporary Jewellery
and Design, Florenz, Italien:
Schmuckgestaltung

Aline Battegay's Interesse gilt Industrielandschaften und ihre Faszination postapokalyptischen Szenarien, die jeweils durch zerstörte, sich zersetzende und verändernde Maschinen bestimmt werden. Sie beschäftigt sich mit dem Verhältnis zwischen Mensch und Maschine, wobei sie die zunehmende unreflektierte und uneingestandene Abhängigkeit des Menschen von der Maschine beklagt. Sie definiert diese Beziehung als einen Kampf, als ein Verhältnis, das auf Macht und Übernahme beruht. Auf zeichenhafte Weise möchte sie diesen Kampf in ihren Broschen aus eloxiertem Aluminium umsetzen. Diese bestehen aus Maschinenteilen, die

sie per Hand zersägt, in die sie Linien einschneidet und die sie teilt bis der Eindruck entsteht, dass die Maschinenelemente von organischen Formen zersetzt und überwuchert werden. Die Stücke verwandeln sich und scheinen sich in organische Elemente aufzulösen. So werden die Broschen zu Auszeichnungen für den Kampf gegen die übergreifende Technologie und visualisieren den Konflikt zwischen Mensch und Maschine.



»New Zealand Stopover«; Halsschmuck; Stickerei auf Seide, Messing, Silber, Autolack; 10×8×3 cm

Suzanne Carlsen

Kanada
geb. 1981

636 Euclid Ave., Toronto
Ontario M6G 2T5, Kanada
suzanne.carlsen@gmail.com
www.suzannecarlsen.ca

2001-2006
Ontario College of Art and
Design, Toronto, Kanada:
Schmuck, Metallgestaltung,
Textil

Die Arbeiten aus der Serie »Google Flight 2-636, 6 continents, 7 countries and 18 cities in 3 hours« beschäftigen sich mit der digitalen Erfassung und Abbildung der Welt. Der Betrachter kann bequem aus seinen eigenen vier Wänden heraus virtuell alle Plätze der Welt besuchen und mühelos bereisen. Dieses macht das Reisen zu einer passiven Welterfahrung: Vorgegebenen Pfaden wird gefolgt, und es wird kein direkter Kontakt mit fremden Kulturen eingegangen. Die Arbeiten Suzanne Carlsens entstanden als Souvenir der Länder, die sie per »Google« durchstreifte. Sie sollen die zunehmende Auflösung von Unterschieden und Eigenschaften thematisieren.

Durch die digitale Erfahrung scheinen sich Spezifika und regionale Kennzeichen zu vereinheitlichen, sei es durch das digitale Medium, die Globalisierung oder den Mangel an direktem Kontakt. Suzanne Carlsen geht es um die Aspekte von »appropriation« (Aneignung) und »assumption« (Annahme), die sie als Charakteristika der globalen Gemeinschaft erachtet. Sie beschäftigt sich mit der Verallgemeinerung von kulturellen Motiven. Dieses setzt sie um, indem sie gepixelte regionale Elemente wie Paisleys als Rahmen für gestickte Darstellungen von Städten und Landschaften verwendet. Das Digitale kontrastiert mit dem Handgearbeiteten.



»Variation of Pentagons and Hexagons«; Ringe; Eisen, Messing, Kupfer, Silber, gefaltet, gelötet, versilbert, patiniert, geschwärzt; 11,5-7,8×2,2×5,6×1,2-3,4 cm

Xiang Dai

China/Schweden
geb. 1978

Dr. Lindhs gata 1 läg1001/02
41325 Göteborg,
Schweden
daixiangoo9@hotmail.com

1997-2001
Central Academy of Art and
Design, Beijing, China:
Metal Art and Design, BA

2005-2008
National Academy of the
Arts, Oslo, Norwegen:
Department of Metal and
Jewellery Art unter Prof.
Ingjerd Hanevold

2009-2011
Gothenburg University
School of Design and
Crafts, Göteborg, Schwe-
den: Schmuckkunst, MFA

Xiang Dais Ringe entstanden basierend auf Überlegungen zu den Variationsmöglichkeiten von Sechsecken und Fünfecken. Als Inspiration fungierten Beethovens »Diabelli-Variationen« (33 Veränderungen über einen Walzer von Diabelli, 1823), in denen der Komponist ein Walzer-Thema in 33 verschiedene Fassungen transferiert. Xiang Dai greift dieses musikalische Verfahren auf und überträgt es ins Visuelle. Dabei reizen ihn die nahezu endlosen Entwurfsmöglichkeiten bei geometrischen Grundformen. Xiang Dai erachtet sein musikalisch inspiriertes Vorgehen als ein methodisches Grundverfahren, das auch für andere Bereiche der Gestaltung zu

nutzen ist. Zunächst ging es ihm jedoch darum, die Methode in Hinblick auf seine eigene Arbeitsweise zu erkunden und ein Gefühl für verschiedene Metallarten zu entwickeln, für die jeweiligen Farbigkeiten und Oberflächenstrukturen. Die Ringe wirken als Einzelstück und als beziehungsreiche und spannungsvolle Gesamtkomposition. Die übereinstimmende geometrische Grundform hält sehr unterschiedlich gestaltete Objekte zusammen. So können die Ringe von architektonischer Strenge sein, dann wieder an Röhren oder Trichter erinnern oder Blütenmotive aufnehmen. Sie können kompakt gestaltet sein oder aus schmalen Leisten bestehen.



»Zeppo«; Anhänger; Holz, Farbe, Bleistift, Epoxydharz; 14×14×2 cm

Boris de Beijer

Niederlande
geb. 1986

Fagelstrat 63
1052 EZ Amsterdam,
Niederlande
borisdebeijer@gmail.com

2008-2011
Gerrit Rietveld Academy,
Amsterdam, Niederlande:
Schmuckgestaltung

Boris de Beijer entwickelt ein neues Verfahren, mit dem er Fundstücke und unterschiedliche Gegenstände kombiniert und daraus neue Objekte entstehen lässt. Er schildert seine Methode als einfach, als experimentell, als ungewöhnliche Ergebnisse hervorbringend. Dabei werden wertlose Stücke auf eine solche Weise verwandelt, dass sie eher an Kostbares erinnern bzw. an Naturformen wie Kristalle, an Metall und Glas denken lassen. Es geht Boris de Beijer nicht nur darum, neuartige und interessante Gegenstände zu kreieren, sondern auch darum, mittels der Objekte über angewandte und freie Kunst zu reflektieren. Dieses erfolgt über

den Prozess der Herstellung. Für Boris de Beijer steht der Zufall, das Unvorhersehbare ebenso wie das Intuitive im Vordergrund. Hieraus ergibt sich für ihn die Autonomie des jeweiligen Objekts, die es der freien Kunst zuordnet. Die Arbeit wird nicht vollständig durch den Gestalter gesteuert, so dass ein »Eigenanteil« des Stückes vorliegt. Autonomie entsteht auch dadurch, dass dem Gegenstand nicht sofort eine klare Funktion zuzuordnen ist. Er erhält dadurch einen Status, den Boris de Beijer mit demjenigen der Artefakte der Futuristen vergleicht. Die Arbeiten changieren bewusst zwischen angewandter und freier Kunst.



»About Belonging«; Halsschmuck; Auto-Sicherheitsglas, Silikon, Fahrrad-schlauch, Hohlkonstruktion von innen heraus, montiert; 19×20×7 cm

Marina Elenskaya

Russland
geb. 1983

350012 Krasnyh Partizan
street 4/3 ap. 105
Krasnodar, Russland
marinaelenskaya@gmail.com

2000-2005
Kuban State University of
Culture and Art Direction
of Television and Radio,
Krasnodar, Russland

2006-2009
Alchimia, School of
Contemporary Jewellery
and Design, Florenz, Italien:
Schmuckgestaltung

2009-2011
Gerrit Rietveld Academie,
Amsterdam, Niederlande:
Schmuckgestaltung

Marina Elenskaya erforscht in ihrer Serie »About Belonging« die städtische Umgebung und ihre versteckte Schönheit. Ausgangspunkt war die Feststellung, dass im städtischen Alltag vieles aus Gewohnheit gar nicht mehr wahrgenommen wird. Aus Interesse an dem Unbemerkten, dem Übersehenen begann Marina Elenskaya, das Leben der Menschen und Dinge in der Stadt zu dokumentieren. Für ihren Schmuck griff sie auf diese Anregungen und Beobachtungen zurück. Als Materialien der Stadt verwendet sie Sicherheitsglas für Autos, Fahrradschläuche, Beton, Metall, Sperrholz – Materialien, die in Hinblick auf Schmuck rau, unbearbeitet wirken, jedoch

als ein der Stadt angemessenes Material erscheinen. Auch die Verbindungen und Aufhängungen folgen dem städtischen Aspekt: Es geht hierbei weniger um ästhetische als um praktische, schnelle Lösungen. Ungewöhnlich sind die Arbeiten in Material und Konstruktion: Autoglassplitter werden auf einer von Silikon eingefassten Hohlform angeordnet, als Kette dient ein Fahrradschlauch. Reizvoll ist dabei der Kontrast von eigentlicher Funktion – der Schutz des Autoglasses – und neuem Erscheinungsbild – die Beweglichkeit durch die Silikonbasis. Durch Farbigekeit und Oberflächenstruktur wirken die Arbeiten geheimnisvoll.



Schmuckobjekt aus der Serie »One Time a Fragment«; Porzellan, Silber;
8×9×2 cm

Maria Saura Estruch

Spanien
geb. 1984

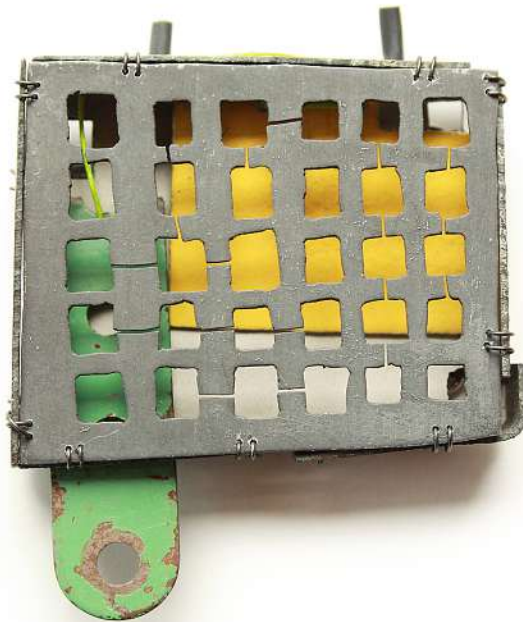
Alemania 4 3 izq
03003 Alicante, Spanien
maria.saura.estruch@gmail.com

2003-2008
Universidad Politécnica de
Valencia, Spanien: Malerei,
Skulptur

2008-2011
Escola Massana, Escola
municipal d'Art i Disseny
a Barcelona, Spanien:
Schmuckgestaltung

Die Schmuckobjekte der Serie »One Time a Fragment« beschäftigen sich mit den Themen der Individualität und der Zeit. Maria Saura Estruch erkundet in ihren Arbeiten die scheinbar endlosen Möglichkeiten der Persönlichkeitsbildung, der Entwicklung der Individualität des Menschen durch verschiedene Faktoren wie Umgebung, Kultur und geographische Bedingungen. Formend wirkt sich auch das Element der Zeit aus, das als Veränderung aufgefasst wird, die sowohl Wachstum als auch Auflösung mit sich bringt. Das Verfließen der Zeit hinterlässt innere als auch äußere Spuren. Maria Saura Estruch visualisiert diese Gedanken in organischen

Formen aus Porzellan, die in Form und Farbigkeit an Muscheln, Schnecken, Wurzeln, aber auch an Knochen erinnern. Sie hängen an groben Silberaufhängungen herab, die ihre Ursprünglichkeit und ein gewisses archaisches Moment noch betonen. Maria Saura Estruch versteht ihre Arbeiten als einen Versuch, in der Zeit innezuhalten, um Muße zum Nachdenken zu gewinnen, als Objekte, die zur Reflexion einladen.



»#829«; Brosche; Zinkplatte, Fundstücke, Eisendraht, Angelschnur, Plastik, Malerei, geätzt, montiert; 6×5×1 cm

Réka Fekete

Ungarn/Niederlande
geb. 1982

Spuistraat 219-3
1012 VN Amsterdam,
Niederlande
reka.fekete@gmail.com
www.rekafekete.com

2005-2010
Gerrit Rietveld Academy,
Amsterdam, Niederlande:
Schmuckgestaltung

Réka Fekete ist an verlassenen, dem Verfall überlassenen Gebäuden interessiert, deren Formen, Konstruktionen und Farbreste sie faszinieren. In diesem Umfeld liest sie Fundstücke auf, die sie zu Objekten kombiniert und in welchen sie die Schönheit der verfallenen Stadtlandschaften, die Zeichen und die Hinterlassenschaften der Bewohner überträgt. In ihrem Schmuck beschäftigt sie sich mit den Themen Bewahren und Verwandeln. Die Arbeiten sind durch den Reiz der Oberflächen und der Farbigekeit bestimmt. Verschiedene Formen und Materialien werden miteinander kombiniert, wobei die Gebrauchsspuren übernommen werden und die Verbindung der

Einzelteile auf eine solche Weise erfolgt, das sie stets als Einzel-elemente sichtbar bleiben, wodurch ein collageartiger Charakter entsteht. Das architektonische Element wird vermittelt, indem schmale raumartige Gebilde konstruiert werden, deren Inneres durch Gitteröffnungen oder an der Rückseite sichtbar ist. Durch die teilweise fragil anmutenden Konstruktionen und die Altersspuren besitzen die Arbeiten ein gewisses melancholisches Element, dem durch die Fröhlichkeit der Farben gegengesteuert wird.



«Ibex, Ibex»; Brosche; Plastik, Remanium, graviert; 16×13×4 cm

Benedikt Fischer

Österreich
geb. 1984

Raffelding 2
4070 Eferding, Österreich
benedikt.fischer@rocketmail.com

1998-2003
Fachschole für Kunsthand-
werk, Metallgestaltung
und Design, Steyr,
Österreich: Gold- und
Silberschmieden

2008-2011
Gerrit Rietveld Academie,
Amsterdam, Niederlande:
Schmuckgestaltung

Benedikt Fischers Broschen gehen auf grundlegende Überlegungen zum Schmuck zurück, wobei er zunächst Gegensatzpaare und Beziehungen formuliert: Ornament und Funktion, Verletzlichkeit und Kraft, Industrie und Handwerk, Natur und Mensch. Er erachtet Schmuck als Reaktion auf fundamentale menschliche Bedürfnisse, als verbunden mit Religion, Geschichte, Kultur, Nutzungen, als sichtbare Äußerung von Status und Herkunft. Schmuck dient als Indikator von sozialer oder religiöser Stellung und Bedeutung des Trägers. Darin ist er weniger ein individuelles als ein gesellschaftliches Zeichen. Schmuck als Äußerung eines ursprünglichen Bedürf-

nisses und die intuitive Seite der Kreativität sind miteinander verbunden. In seinen großen Broschen kombiniert Benedikt Fischer industriell hergestellte Helme als Grundmaterial, das zugleich die körperliche und psychologische Schutzfunktion von Schmuck assoziiert, mit dem Handwerk in Hinblick auf die Bearbeitungsweisen. Von den leuchtend bunten, leicht gebogenen Oberflächen heben sich feinteilige Musterbereiche ab. Die Dichte der gravierten Linien oder gekörnten Bereiche kontrastiert mit der Glätte der übrigen Flächen. Ihre Dynamik wird durch die Ruhe und Gleichmäßigkeit der umgebenden Oberflächen noch gesteigert.



Halsschmuck; Porzellan, Kupfer, versilbert; 30×35×5 cm

Sara Gackowska

Polen
geb. 1987

B. Chrobrego 40/15
64-400 Midzychód, Polen
saraartja@gmail.com

2007-2011
Design Institute, Technical
University of Koszalin,
Koszalin, Polen: Industrie-
design

2009-2010
Saimaa University of
Applied Sciences, Imatra,
Finnland: Schmuckkunst

Seit 2011
Academy of Fine Arts,
Gdask, Polen: Industrie-
design

Sara Gackowska möchte in ihren Arbeiten die Grenzen im Schmuck erkunden, Kunst, Handwerk und Design verbinden und Gestaltungsvorstellungen und Inhalte in eine zeitgemäße Form umsetzen. Als Material wählt sie zerbrochenes Porzellangeschirr – ein für den Bereich Schmuck eher ungewöhnliches Material, das sie wegen seiner Möglichkeiten ebenso wie auf Grund seiner haptischen Qualitäten reizt. Sara Gackowska führt es einem neuen Kontext, einer neuen Funktion zu. Die einzelnen weißen, stark gewölbten Porzellanteile von unregelmäßiger Form werden durch Metallrahmen und -krampen gehalten und zu Broschen oder Elementen eines umfangreicheren

Halsschmucks verarbeitet. Die Fragmentarisierung und die organische Rundung der Formen entheben sie einer klaren und eindeutigen Zuordnung. Zugleich kontrastiert das Fragile des Materials mit der pragmatischen Art der Fassung.



»Rose Hydrangea Centerpiece«; Brosche; Sterlingsilber, Pappe, Kupfer, Klebeband, Acrylfarbe, Band, Edelstahl, montiert; 11×8×2 cm

Sunni Gibson

Neuseeland
geb. 1985

29B Sutherland Road
Melrose
Wellington 6023, Neuseeland
sungibson@gmail.com

2007-2009
Whitireia Neuseeland,
Porirua, Neuseeland:
Schmuckgestaltung

Sunni Gibson betont in ihrer Arbeit die Vielfalt von Ansätzen und Gestaltungsweisen. Ihre Objekte beschäftigen sich mit dekorativen und sozialen Vorstellungen, die gesellschaftlich konnotiert sind: Tafelschmuck und getragener Schmuck. Dabei wird der Ausgangspunkt durch die Wahl von einfachem Material, durch die Reduzierung zu Flächenarrangements verfremdet. Sunni Gibson bildet aus kleinen bunten Flächen ein mosaikartiges Arrangement oder lagert gerundete Plastikflächen übereinander. Diese Gestaltung lenkt den Blick auf Material und Konstruktion. In der Brosche »Rose Hydrangea Centerpiece« gibt Sunni Gibson einen

verzerrten, verfremdenden Blick auf ein Blumenarrangement, während die »Corsage«-Brosche die Aspekte von Status und Schönheit thematisiert. Ihr geht es hierbei um die konventionellen Vorstellungen, die mit Schmuck aller Arten verbunden sind, und um das Hinterfragen der Aktualität dieser Auffassungen.



»Caos Calmo«; Brosche; Silber, mineralisiertes Holz, Email, weißes Pigment, montiert, gelötet, beschichtet; 10×10×3 cm

Lisa Grassivaro

Italien
geb. 1978

Via Euganea 34
35141 Padua, Italien
lisa.grassivaro@gmail.com

1995-1999
IUAV (Istituto universitario di architettura Venezia), Venedig, Italien: Restaurierung

1999-2004
IUAV (Istituto universitario di architettura Venezia), Venedig, Italien: Architektur

2004-2008
Istituto d'arte Pietro Selvatico, Padua, Italien: Metall- und Schmuckgestaltung

2008-2011
Mitarbeit bei Graziano Visintin, Italien: Metall- und Schmuckgestaltung

Lisa Grassivaro erachtet Spontaneität, die Arbeit mit Kontrasten – sei es in Hinblick auf Farbigkeit, Materialien oder Formen – und die Suche nach neuen Materialien, das Experiment als Grundlagen ihrer Arbeit. Für die ausgestellten Broschen bezieht sie sich auf das Thema der zunehmenden Erderwärmung. In Hinblick auf ihre Arbeit als Goldschmiedin verweist sie auf den kommenden Mangel an gewerktypischen Materialien: So sind die Korallen durch Umweltverschmutzung bedroht und ihre Nutzung durch Artenschutz eingeschränkt, die Bodenschätze zu großen Teilen abgebaut. In ihrer Suche nach Alternativen, nach Ersatzmaterialien schlägt Lisa

Grassivaro die Wiederverwendung von mineralisiertem Holz vor. Das Aufgreifen solcher alternativer Rohstoffe vermittelt zugleich neue Aufgaben und Gestaltungsideen. In ihren Arbeiten kontrastiert Lisa Grassivaro weiße und braune spanartige Elemente von unregelmäßiger Form, die sie über- oder nebeneinander anordnet, woraus sich ein interessantes Linienspiel ergibt.



»Blossom«; Armreif; Silber, Kupfer, Email, Baumwollfaden, gebohrt, geformt, emailliert, geprägt, geknotet; 17×15×5 cm

Vershali Jain

Indien
geb. 1986

27-E Block, Shiv Park Colony
Durga Nursery Road
313001 Udaipur, Rajasthan, Indien
vershalij@gmail.com

2010-2011
Edinburgh College of Arts,
Edinburgh, Schottland:
Schmuckgestaltung

Vershali Jain überträgt in ihrem Schmuck Zeichnungen und Male-
rei in dreidimensionale Formen,
als ob sie mit Email male und mit
Drahtlinien zeichne. Für ihre spie-
lerisch anmutenden, feinteiligen
Kompositionen dient ihr die Natur
als Inspiration in Hinblick auf For-
menreichtum, Veränderungen
durch Wachstum und Verfall, auf
Einfachheit und gleichzeitige
Komplexität. Sie verwendet tradi-
tionelle Techniken wie Filigranar-
beit, Email, Fadenknotungen und
überträgt diese in zeitgemäße
Konzepte. Wichtig ist ihr auch die
Farbigkeit, die sie durch die Mate-
rialwahl – Wolle, Fäden, Drähte
und Email – und die Kombinati-
onen und Verarbeitungsweise noch

unterstreicht. Sie lagert die ver-
schiedenen Elemente so überein-
ander, dass sich interessante Kon-
traste ergeben, sowohl in Hinblick
auf Oberflächeneffekte als auch
auf Farbigkeit. Sie legt gerne dün-
ne, mehrfarbige Geflechte von in-
tensiver Farbigkeit vor Metallleis-
ten und -flächen, deren Konturen
an Ranken oder Blattformen erin-
nern. Die Feinteiligkeit der Drähte
kontrastiert mit den oftmals weiß
emaillierten, glatten Flächen, wel-
che wiederum die Farbwirkung
der bunten Fäden verstärken. Die
Knotenenden werden stehen gel-
assen und ragen wie zierliche
Ranken in den umgebenden
Raum.



Broschen aus der Serie »Lifespring«; Nickel, Kupfer, Buntstifte, gehämmert, gemalt, montiert; 15×6×3 cm, 15×8×2 cm, 11×11×3 cm

Hee Joo

Südkorea
geb. 1989

Department of Metalworks
& Jewellery
Kookmin University
861-1 Jeongneung-dong
Seongbuk-gu
Seoul 136-702, Südkorea
hxx.jxx@gmail.com

Seit 2007
Department of Metalworks
& Jewellery, Kookmin
University, Seoul, Südkorea:
Schmuckgestaltung

Hee Joo definiert Staubgefäße und Stempel als die wichtigsten Bestandteile einer Pflanze – im Unterschied zu den Blättern, die diese inneren Elemente verdecken und den Betrachter durch ihre Formenvielfalt und Farbigkeit von dem Inneren der Pflanze ablenken. Für Hee Joo ist jedoch der Blick ins Innere maßgeblich, und sie parallelisiert dieses mit dem Blick ins Innere, auf die eigentlichen Werte. Zugleich handelt es sich bei Staubgefäßen und Stempel um die Fortpflanzungsorgane der Pflanze, um den Ausgangspunkt neuen Lebens. Dieser Aspekt erwies sich als namensgebende Anregung für die Serie. In den Arbeiten kombiniert Hee Joo

plastische farbige Formen, die diejenigen der pflanzlichen Vorbilder aufgreifen. Diese kontrastiert sie mit Liniengebilden, die entweder die dreidimensionale Form als Zeichnung im Sinne einer Kontur übersetzen oder aber Blütenblätter assoziieren lassen. Der Kontrast von Liniengefügen und farbigen Körpern gibt den Arbeiten Zartheit, Leichtigkeit und Bewegung.



Brosche aus der Serie »ReConstruction«; Eisenblech, Messing, Urethanfaden, gegossen, galvanisiert, bemalt, gebunden; 10×7×5 cm

Hyung Kyu Jung

Südkorea
geb. 1983

Department of Metalworks
& Jewellery
Kookmin University
861-1 Jeongneung-dong
Seongbuk-gu
Seoul 136-702, Südkorea
artistjkh@gmail.com

2002-2007
Konkuk University, Seoul,
Südkorea: Klasse für
Kunsth Handwerk

2009-2011
Department of Metalworks
& Jewellery, Kookmin
University, Seoul, Südkorea:
Schmuckgestaltung

Hyung Kyu Jungs Broschen sind dem Thema der städtischen Architektur, ihren Strukturen, ihren Konstruktionselementen gewidmet. Diese Formen werden aufgegriffen, übersetzt und in einen neuen funktionalen Kontext geführt. Dabei erinnern sie an Sportstadien, Baukräne, Hochhäuser mit Wohntürmen und Treppenhäusern. Die Binnenaufteilung, die feinen Liniengefüge spiegeln eine weitere Vorliebe Hyung Kyu Jungs: endlose Linien und X-Formen. Als Material verwendet er Eisenblech, in dessen Oberfläche sich die Einflüsse der Zeit abzuzeichnen scheinen. Als industrielles Material entspricht es dem Thema der Stadt, so dass

sich Material und Formgebung sinnvoll verbinden und in ihrer gegenseitigen Wirkung steigern. Die Broschen bestehen aus verschachtelten Gerüsten, aus räumlichen Gebilden, die mit Kreuzformen und feinem Gestänge gefüllt sind, wobei durch bewusst eingesetzte intensive Farben die Komposition unterstrichen wird. Die plakative Farbigkeit bezieht sich ebenfalls auf die städtische Umgebung.



Ringe; Plastik, Ametrin, Zitrin bzw. Lolite, geknotet, geschmolzen; je 1×3×3 cm

Jacomien Labuschagne

Südafrika
geb. 1987

10 John Geekie Road, Glenmore
Durban 4001, Südafrika
jacomien@sun.ac.za

2006-2009
Stellenbosch University,
Südafrika: Creative
Jewellery Design and Metal
Techniques, BA

2010-2011
Stellenbosch University,
Südafrika: Visual Arts,
Jewellery Design, MA

Jacomien Labuschagne ist durch Neugierde und Entdeckungsfreude motiviert, die sie mit ihrer Kindheit verbindet. Entsprechend wählt sie bei ihrer Arbeitsweise einen spielerischen Umgang mit dem Material. Ihr Ziel sind natürliche und scheinbar mühelose Gestaltungskonzepte, eine intuitive Kreativität. Trotzdem spielt der südafrikanische Kontext eine wesentliche Rolle. Die soziale Ungleichheit übersetzt sie durch die Materialwahl, so dass ihr Schmuck als Kommentar zu bestehenden politischen Verhältnissen fungiert. Die sozialen Gegensätze versinnbildlicht sie durch den Kontrast von kostbaren Steinen und der einfachen Fassung aus Plastiktüten.

Zudem sind die Steine eher fragil in das Plastik eingepasst, wodurch die Gefahr besteht, dass sie herausfallen, wenn sie nicht ganz angeschmolzen sein sollten. Jacomien Labuschagne thematisiert hiermit, dass es keine Sicherheit geben kann.



Brosche aus der Serie »Trace«; Kupfer, Lapislazuli, montiert, geschwärzt;
2,5×11,2×8,2 cm

Jihyun Lee

Südkorea
geb. 1984

Department of Metalworks
& Jewellery
Kookmin University
861-1 Jeongneung-dong
Seongbuk-gu
Seoul 136-702, Südkorea
jh12262000@naver.com

2003-2007
Keimyung University,
Daegu, Südkorea:
Handwerksdesign

2007-2011
Department of Metalworks
& Jewellery, Kookmin
University, Seoul, Südkorea:
Schmuckgestaltung

Das Thema der Serie »Trace« ist die Linie, die Zeichnung. Die Linie im Kontext der Zeichnung ist für Jihyun Lee zugleich eine intuitive, dem Zufall unterworfenen Äußerung als auch ein Ausdruck des Inneren, ein Medium, das die Spuren des Inneren nachzeichnet und damit in das Innenleben und die innere Welt des Schaffenden eindringt. Zugleich meint Linie auch Beweglichkeit und Dynamik, Wechsel und Veränderung. Als Inspiration dienten ihr orientalische und asiatische Tuschezeichnungen, die Spontaneität und der Duktus von Pinselstrichen. Diese Einflüsse werden in der Art deutlich, in der sie mit dem Kupfer arbeitet: Es gibt zum einen schmale Grate, die

die Rolle der Linien übernehmen, zum anderen breite Stege, die in den unregelmäßigen, zerfaserten Randzonen an Pinselstriche erinnern – als ob an diesen Stellen die Farbe nicht ganz aufgenommen oder von dem Papier aufgesogen wurde. Die Stege und Linien rollen sich ein und überlagern einander so wie Pinselstriche in asiatischen Tuschezeichnungen und kalligraphischen Arbeiten, bei denen die Art der Pinselführung, die Dichte der Farbtränkung sichtbar werden und einen ganz eigenen Reiz entfalten.



»Traumgekrönt«; Halsschmuck; Birnenholz, Leinen, geschnitzt;
62×40×1,8 cm

Annamaria Leiste

Italien/Deutschland
geb. 1979

Harlachingerstr. 3
81547 München, Deutschland
annamaria@leiste.de
www.aleiste.de

1998-2001
Parson School of Design,
New York, USA: Grundkurs

Seit 2010
Akademie der Bildenden
Künste München,
Deutschland: Klasse für
Schmuck und Gerät bei
Prof. Otto Künzli

Der Halsschmuck »Traumgekrönt« ist aus Birnenholz geschnitzt und geschliffen. Wie bei einer Gebetskette reihen sich größer werdende Elemente aneinander. Sie erinnern an Wirbel, Flügelschrauben oder Ahornsamen. Annamaria Leiste versinnbildlicht hiermit zum einen das Aufrechte der Wirbelsäule und die Starrheit des Holzes, zum anderen verweist sie in Flügeln und Ahorn auf den Wandel und die Veränderungen im Laufe der Zeit, auf das Verfließen des Augenblicks. Auch andere Arbeiten Annamaria Leistes greifen die Form von Gebetsketten und Rosenkränzen auf und verleihen ihnen eine eigene, von dem religiösen Kontext gelöste Bedeutung. Sie sind in gegossenem

Silber bzw. Kupfer gearbeitet, wobei diese Materialien bei Annamaria Leiste für das Weibliche und Männliche stehen. Die Perlen des Kranzes werden durch Dornen ersetzt, die auf das menschliche Leid, auf das Gefangensein in gesellschaftlichen Zwängen verweisen. Die stacheligen Formen der Kette erweisen sich bei genauem Hinsehen als Knotenpunkte eines Fischernetzes. Das Netz befindet sich in Auflösung und hat damit seine eigentliche Funktion des Fangens und Festhaltens verloren. Für Annamaria Leiste sind die religiösen Formen und die Naturmotive ein Mittel, um über das Leben an sich zu reflektieren und diese Gedanken zeichenhaft umzusetzen.



»Die Beine«; Halsschmuck; Email, Silber, Neusilber, emailliert;
28×16×4,5 cm

Guanlan Liang

China/Deutschland
geb. 1983

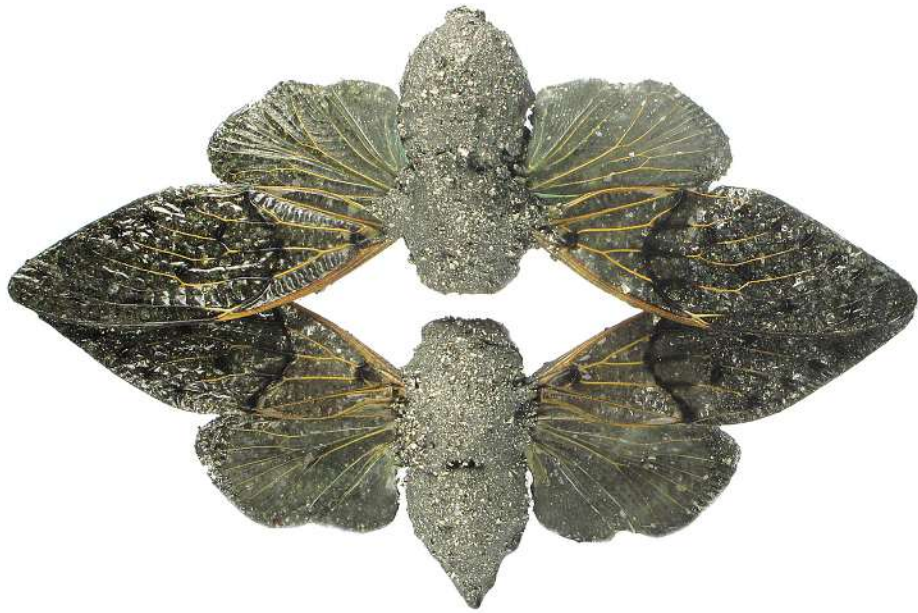
Brandbergweg 35, Zi B217
06120 Halle/Saale, Deutschland
liangglo2@hotmail.com

2002-2006
Academy of Art and
Design, Tsinghua University,
Beijing, China: Metall-
gestaltung

2008-2011
Burg Giebichenstein Kunst-
hochschule Halle, Deutsch-
land: Schmuckgestaltung

Guanlan Liang beschäftigt sich in ihrer Arbeit mit der Welt der Träume, wie Träume und Tatsachen ineinandergreifen, beide durch Illusion und Realität bestimmt und geprägt werden. Ihr Anliegen ist es, beide Welten zu verbinden, die Traumwelt in die Realität zu überführen. Dabei verweist sie auf die Bedeutung von Symbolen, von inhaltlich aufgeladenen Ereignissen und Gegenständen in beiden Welten. Auch der weibliche Körper ist für sie ein Zeichen – ein Zeichen für Schönheit, allerdings nicht im Sinne von erotischer oder seelischer Schönheit. Vielmehr stehen die Beine in ihrer tänzerischen Bewegung für die Lebendigkeit und Kreativität des Lebens.

Das weiße Schneckenhaus, das das Zentrum der Kette bildet und diese mit den emaillierten tanzen- den Beinen verbindet, versinnbild- licht für Guanlan Liang die Zeit, aus der die Schönheit stammt und in deren Verlauf sie wächst. Wie im Traum entwickeln sich bei dem Halsschmuck aus Elementen der Realität neue Formen und Zusam- menhänge, die sich zu einem be- deutungsvollen Ganzen verbinden.



Brosche aus der Serie »Fossils«; Zikade, zerstoßener Pyrit, Kunststoff, Silber; 8×13×2 cm

Märta Mattsson

Schweden
geb. 1982

Bokbindarvägen 47
129 34 Hägersten, Schweden
jewellery@martamattsson.com
www.martamattsson.com

2003-2005
HD-Arts and Crafts at Nääs
fabriker, Tollered, Schweden:
Schmuckgestaltung

2005-2008
HDK (Högskolan för Design
och Konsthantverk), Göte-
borg, Schweden: Schmuck-
kunst

2006-2006
Hiko Mizuno College of Je-
wellery, Tokio, Japan:
Schmuckgestaltung

2007-2007
RISD (Rhode Island School
of Design), Providence, USA:
Schmuckgestaltung

2008-2010
Royal College of Art, London, Groß-
britannien: Goldsmithing, Silver-
smithing, Metalwork & Jewellery

Märta Mattssons Zikaden wirken wie Insekten, die zum Teil versteinert sind, zum Teil jedoch in der schillernden Farbigkeit der Flügel zu leben scheinen. Dieser Widerspruch macht das Thema der Arbeiten – die Wiedergeburt – deutlich: Die Zikaden scheinen sich in einem Übergangsstadium zu befinden und aus ihrer Versteinierung herauszubrechen. Märta Mattsson ist an der Schönheit im Ungewöhnlichen fasziniert, an der Spannung zwischen Anziehung und Abgestoßensein. Durch die Verwendung unüblicher Materialien verwandelt sie alltägliche Motive in etwas Fremdes und Ungewöhnliches. Als Inspiration und Bezugspunkt dienen ihr die Raritätensammlungen und Kuriositätenkabinette des 17. und 18. Jahrhunderts, die u. a. der Erforschung

der unbekannteren Welt der Natur gewidmet waren. Unbekanntes und Seltenes wurden gesammelt und zur Erkundung der Natur und damit auch zur weiteren Erkenntnis der Welt bereitgestellt. Diesen Aspekt des Außergewöhnlichen greift Märta Mattsson in ihren Arbeiten auf: Sie kreiert eine Gattung neuer exotischer Tiere. Die allgemein bekannte Zikade wird verwandelt und als fremdes Lebewesen wiedergeboren, um Wunder und Erstaunen zu bewirken. Dieses geschieht durch den reizvollen Kontrast aus körnigen, steinartigen, z. T. metallisch glitzernden Körpern und den schimmernden, vielfarbigen und feinteiligen Flügeln, die sich scheinbar schon aus der Versteinierung gelöst haben.



»Meisje«; Medaillon; Plexiglas, Nylon, Perlseide, Silber, 3D-Laserscannen, Rapid Prototyping; 10×7,5×3 cm
 »Meisje«; Kostüm/Fotografie zu dem Medaillon »Meisje«

Vivian Meller

Deutschland
 geb. 1982

Weberstr. 26
 40215 Düsseldorf, Deutschland
 vivianmeller@gmx.de
 www.vivianmeller.de

2002-2006
 Goldschmiedeatelier Lipiec,
 Deutschland: Goldschmiedelehre

2006-2011
 Fachhochschule Düsseldorf,
 Deutschland: Schmuckdesign

Laura Alvarado

Kolumbien/Deutschland
 geb. 1977
 lauralvarado@hotmail.com

1998-2003
 Universidad Jorge Tadeo
 Lozano, Bogotá, Kolumbien:
 Industriedesign

2003-2004
 Goldschmiede-Ausbildung in
 Escarof Bogotá, Kolumbien

2006-2011
 Fachhochschule Düsseldorf,
 Deutschland: Produkt- und
 Schmuckgestaltung

Das Projekt »Portrait Me« verbindet Verkleiden, Fotografieren und Erstellen eines Schmuckobjekts. Dabei geht es auch um die Auseinandersetzung mit historischen Stereotypen und Persönlichkeiten, die durch die Hilfe von Papierrequisiten wie Perücken, Kopfbedeckungen, Halsschmuck evoziert werden. Von der verkleideten Person wird ein Foto genommen, welches mit Hilfe eines 3D-Laserscanners digital umgewandelt wird. Bei dem fertigen Schmuck hebt sich das weiße Porträt kameenartig und dreidimensional von einer farbigen Plexiglasscheibe ab. Wie das Foto ist auch das Schmuckstück eine Mischung aus historischem Verweis und zeitgemäßen



Medien. Die Ovalform greift traditionelle Formen für Kameen oder Porträts in anderen Medien auf, und auch das weiße Material (Gips/Keramikpulver mit Binder) erinnert an Gips- oder Marmorbüsten bzw. an Porträtmedaillons von Wedgwood, die sich ihrerseits auf antike Kameen bezogen. Es handelt sich um ein persönliches Schmuckstück – eine Art Porträt in Schmuckform, eine Neuformulierung traditioneller Porträtauffassungen. Die Objekte vermitteln damit zwischen Vergangenheit und Gegenwart.



Brosche aus der Serie »Bodies of Society«; Kupfer, Silikon, Silber, Zahndraht, gegossen, galvanisiert, versilbert, oxidiert; 14×11×7 cm

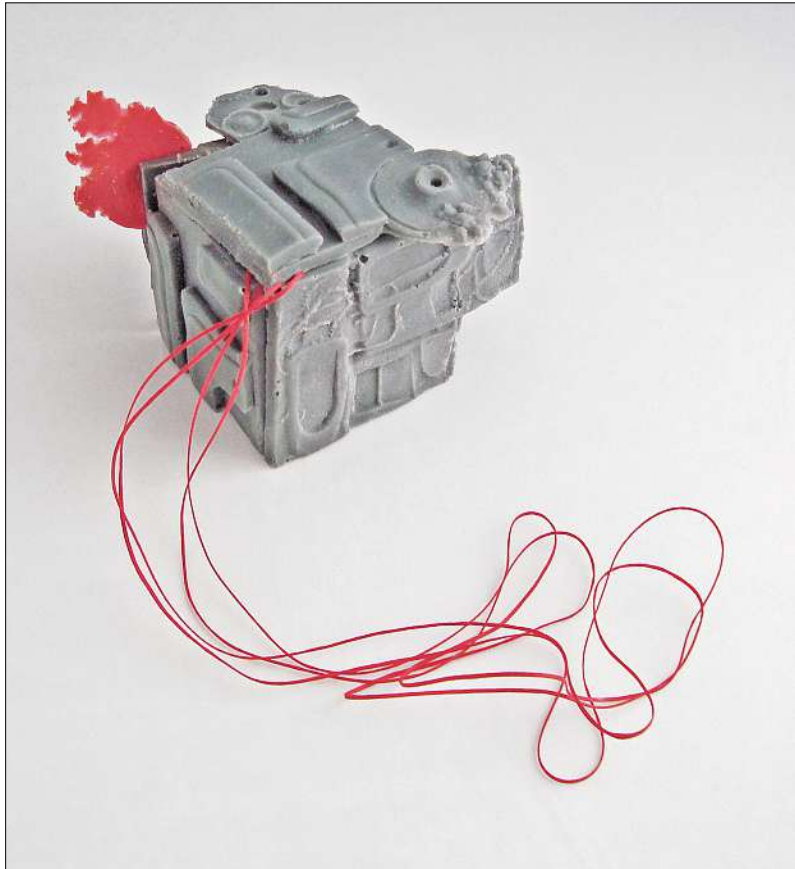
Lina Pihl
Schweden
geb. 1980

Ståltrådsvägen 40
16868 Bromma, Schweden
info@linapihl.com

2007-2012
Ädellab, Konstfack, University College of Arts, Crafts and Design, Stockholm, Schweden: Schmuck- und Metallgestaltung

Lina Pihl ist an den sozial und kulturell konditionierten Beziehungen des Menschen zu seinem Körper im westlichen Kulturkreis interessiert. Sie setzt sich mit den bedingenden Normen, Regeln und Gesetzen auseinander, mit der Funktion von Schmuck als Zierde und Dekoration, als Symbol von Macht, Status, Reichtum, Identität und Schönheit. Mit ihrem eigenen Schmuck will sie diese festgesetzten Parameter der Wahrnehmung und Auffassung von Schmuck durchbrechen und zu einer Neubetrachtung gelangen, indem sie einen frischen Blick auf das Thema Schmuck in Hinblick auf Form, Inhalte und Kontext wirft. Durch den Kontrast von der durch Tradition,

Geschichte und gängige Vorstellungen geprägten Deutung von Schmuck und ihren Werken will sie zu einer intensiven und lebendigen Auseinandersetzung, zu einem Diskurs über Schmuck anregen. Sie lässt neue ungewöhnliche Formen entstehen, bei denen sie Kunststoff mit Metall kombiniert, traditionelle und neue, immer noch ungewöhnliche Materialien zu einer originären Einheit verbindet.



Anhänger aus der »Brutal Beauty«-Serie; Urethan, Pigment, Silber, Kordel, gegossen, gewachst; 7×10×7 cm

Lynsay Raine

Großbritannien
geb. 1984

21 Ardvarna Park
Belfast BT4 2GH
Nordirland, Großbritannien
lynsey.raine@gmail.com
www.lynsey-raine.blogspot.com

2007-2008
UNITEC, Neuseeland:
Schmuckgestaltung

Lynsay Raine bedient sich des Gussverfahrens. Durch diese Methode schöpft sie klar erkennbare Dinge nach, die durch Materialwahl und Kombination verfremdet werden. Sie wählt auf Grund der Flexibilität und des reizvollen Kontrasts zu den harten Kanten der für den Abguss gewählten Formen das Material Urethan. Lynsay Raine vergleicht ihren Schmuck mit Fossilien, wobei die jeweiligen Gegenstände durch den Guss ihren individuellen Reiz verlieren. Es entstehen kompakte graue Formen mit einer Binnenzzeichnung, die an Maschinenteile erinnert, ein Eindruck, zu dem jedoch die wachsartige poröse Oberfläche nicht passen will. Ergänzt werden

die grauen »Maschinenteile« durch leuchtend bunte Kreiselemente mit federartig ausgefaserten Rändern, deren Leichtigkeit mit der Massigkeit der grauen Elemente kontrastiert. Gerade in der Farbigkeit kommt es zu einer Spannung zwischen Schön und Hässlich. Die Arbeiten wirken wie Überbleibsel eines geheimnisvollen Mechanismus. Dieses rätselhafte Element gibt ihnen zugleich eine gewisse Offenheit und erlaubt, die Arbeiten auf eigene Weise zu deuten und zu identifizieren. Das Uneindeutige lädt zur Beschäftigung mit den Werken ein und ruft auf, den Gegenstand zu benennen und seine Geschichte zu rekonstruieren.



Armreifen aus der Serie »Bastards«; Feinpolyamid, handkoloriert, CAD-Konstruktion, selektives Lasersintern

Laura Rittlinger

Deutschland
geb. 1984

Hüttenstr. 144
40227 Düsseldorf, Deutschland
mail@laura.rittlinger.de
www.laurarittlinger.de

2007-2011
Fachhochschule Pforzheim,
Pforzheim, Deutschland:
Bachelor in Schmuck und
Objekte der Alltagskultur

Seit 2011
Fachhochschule Düsseldorf,
Düsseldorf, Deutschland:
Master in Applied Art
and Design

Laura Rittlingers Armreifen aus der Serie »Bastards« beziehen sich in ihrer Namensgebung auf die Verbindung verschiedener Fertigungsverfahren und Techniken, aus denen eine Mischform entsteht, die jeweils unterschiedlich erfahren wird. Die Arbeiten wirken zunächst symmetrisch, offenbaren dann jedoch einige Brüche und Störungen. Diese verleihen ihnen eine ursprüngliche, organisch anmutende Form, als habe sich die Geschichte auf ihr Erscheinungsbild ausgewirkt – eine Wirkung, die als Gegensatz zu ihrer technischen Entstehung aufzufassen ist. Zudem kombiniert Laura Rittlinger den technischen Herstellungsprozess, Feinpolyamid lasergesintert,

mit Handkolorierung. Einige der Armreifen wirken eher wie exotische Blüten oder wie feingefaltete Arrangements, andere wie aus Holz geschnitzt. Das Ambivalente von Form und Technik verleiht den Arbeiten einen großen Reiz und einen ganz eigenen Charakter.



Halsschmuck aus der Serie »Grown Together«; Furnierholz, Holzstifte, geschnitzt; 37×57×4 cm

Krista Ruohonen

Finnland
geb. 1988

Hosistontie 121
27150 Eurajoki, Finnland
krista.ruohonen@gmail.com
www.kristaruohonen.blogspot.com

2007-2011
Saimaa University of
Applied Sciences, Imatra,
Finnland: Schmuckkunst

2010
Hiko Mizuno College of
Jewellery, Tokio, Japan:
Schmuckgestaltung

Krista Ruohonen beschäftigt sich in ihren Arbeiten mit dem Thema von Freundschaft und Verbindung. Das Material Holz scheint ihr für dieses Thema besonders geeignet, da hier das Zusammenwachsen, das Fortbestehen von Beziehungen deutlich wird. Sie greift dieses in den Knoten und unregelmäßigen Verdickungen, den Überschneidungen, den Auswüchsen, den zweigartigen, spitzen Verstrebungen ebenso auf wie in der in sich geschlossenen Form der Kette, deren Kontur in den Binnenformen aufgegriffen wird. Das Sperrholz wählte Krista Ruohonen wegen der Schönheit des Materials und der guten Handhabbarkeit. Die Schichten des Sperrholzes verleihen

den Werken eine Art dunkle Musterung, eine Maserung. Die Oberfläche ist leicht durch Schnitzen zu bearbeiten – einen Vorgang, den Krista Ruohonen als Freilegen der inneren Schönheit erachtet.



Brosche aus der Serie »Travelling in my heart«; Holz, Stahl, Pigment, Farbe; 13×11×14 cm

Jie Sun

China/Niederlande
geb. 1984

Eemnesserweg 197
1223 GE Hilversum,
Niederlande
hellosunjie@gmail.com

2003-2007
Central Academy of Fine
Arts, Beijing, China:
Schmuckgestaltung,
Bachelor

2009-2011
Sandberg Institute, Amster-
dam, Niederlande: Master
of Applied Arts

Jie Sun reflektiert in seinen Arbeiten aus der Serie »Travelling in my heart« über die Individualität des Lebens und der Lebewesen. Dabei gilt ihm das Herz nicht nur als zentrales Organ des Organismus, sondern es ist auch für die Gefühle und die Seele zuständig. Im Herzen werden die Erfahrung der Welt, die Wahrnehmung der Umgebung und die Erinnerungen aufbewahrt. Der Bereich des Herzens dehnt sich in das Lebens- und Arbeitsumfeld aus; die jeweiligen Orte werden mit entsprechenden Emotionen und Erinnerungen gefüllt. Begibt sich jemand in den Bereich einer anderen Person, ist es so, als würde die Tür eines Herzens geöffnet. Für Jie Sun ist Schmuck

eine Möglichkeit der Auseinandersetzung und der Visualisierung der Reise durch dieses Labyrinth der inneren Gefühle. Die Broschen aus Holz in Grau und Pink übersetzen die Labyrinth-Idee in Spiral- und Fächer motive. Ausgehend von einem Stamm wickeln sich einzelne Segmente wie Treppenstufen empor, biegen seitlich ab, scheinen sich zu drehen, enden im Nichts.



Halschmuck aus der Serie »Natura Morta«; gepresste Wildblumen, Silber, durchbohrt; 30×30 cm

Christopher Thompson Royds

Großbritannien
geb. 1978

56B Lancaster Road
London W11 1QR, Großbritannien
cthompsonroyds@hotmail.com
www.christophertompsonroyds.com

2008-2010
Royal College of Art,
London, Großbritannien:
Schmuckgestaltung

Christopher Thompson Royds' Halschmuck besteht aus gepressten Blumen, die durch Silberdraht aneinandergefügt sind. Er betont den Kontrast zwischen dem von ihm gewählten Material und den traditionellen Verfahren der Goldschmiedekunst. Die Blume gilt ihm als Zeichen der Vergänglichkeit, da sie im Moment des Pflückens beginnt, zu sterben und zu vergehen. Das Verewigen von Blumen durch die Nachbildung in Edelmetallen, wobei der Moment der Vergänglichkeit zurückgenommen wird, erscheint ihm jedoch als keine Alternative, da gerade diese Vergänglichkeit ein wesentliches Element der Schönheit der Pflanzen bildet. Die Wahl der getrockneten Blumen ermöglicht hierbei eine

Zwischenstufe, weckt jedoch auch andere Assoziationen. So wurden Blumen im Dienste der Naturwissenschaft gepresst, um sie von fernen Orten zu transportieren, um die Eigenschaften bestimmter Arten zu untersuchen. Gerade vor dem Hintergrund der englischen Kulturgeschichte schwebt der Schmuck zwischen wissenschaftlicher Naturerfassung und poetischer Welterkenntnis. So kommen die Blumensymbolik der Shakespeare-Zeit und der viktorianischen Epoche in den Sinn, und auch Christopher Thompson Royds bezieht sich auf den Dichter Dante Gabriel Rossetti: »They die not, – for their life was death [...]« (The Choice I, Vers 13 aus: The House of Life, 1881).



Anhänger aus der Serie »Portrait der Stadt«; Braunkohlebrikett, Textil, hohl geschnitzt; 4,1×12,4×6,3 cm

Frauke Zabel

Deutschland
geb. 1985

Wiedergeltlingerstr. 8
86860 Weicht, Deutschland
mail@fraukezabel.com

2004-2008
Berufsfachschule für Glas
und Schmuck Kaufbeuren-
Neugablonz, Deutschland:
Ausbildung zur Silber- und
Goldschmiedin

2008-2011
Burg Giebichenstein Kunst-
hochschule Halle, Deutsch-
land: Schmuckklasse bei
Prof. Daniel Kruger

Seit 2011
Akademie der Bildenden
Künste München, Deutsch-
land: Klasse für Schmuck
und Gerät bei Prof. Otto
Künzli

Frauke Zabels aus Braunkohlebriketts geschnitzte Anhänger basieren auf ihren Erfahrungen an ihrem Studienort Halle an der Saale. Hier verfolgte sie den zunehmenden Verfall leer stehender Gebäude und die damit einhergehende Veränderung des Stadtbilds. Das Material Braunkohle bot sich aus regionalen Gründen an, denn der Raum Halle-Leipzig ist durch reiche Braunkohlevorkommen bestimmt. Die Braunkohleindustrie bildete über lange Zeit einen wichtigen Industriezweig der Region, der in den letzten Jahren jedoch stark zurückgefahren wurde und damit eine Vielzahl von Veränderungen einleitete. Frauke Zabel schnitzt aus den Kohlebriketts architektonisch an-

mutende Formen. Im Schnitzprozess werden die unterschiedlichen Oberflächenqualitäten der Briketts herausgearbeitet und genutzt, um den Eindruck von dem Verfall preisgegebenen Gebäuden zu übersetzen. Die Anhänger sind von schlichter Form, die das ungewöhnliche Material zur Geltung kommen lässt. Die breit gelagerten Anhänger weisen klare Einzel-elemente auf, die durch Stege gebildet oder durch diese miteinander verbunden werden. Aushöhlungen geben den Arbeiten eine verhaltene Leichtigkeit.



Jacke und Box; Polyesterschleifenband, Viskose-Futter, handgewebt; Jacke in Größe 36/38, Box: 62×82×65 cm

Ingunn Birkeland

Norwegen
geb. 1979

Søren Jaabæksgt. 8d
0460 Oslo, Norwegen
post@ingunnbirkeland.no
www.ingunnbirkeland.no

1999-2000
Einar Granum Kunstfagskole,
Oslo, Norwegen: Zeichnen,
Malerei, Bildhauerei, Kunst-
geschichte

2000-2003
Oslo National Academy of
the Arts, Oslo, Norwegen:
Modedesign, BA

2003-2005
Oslo National Academy of
the Arts, Oslo, Norwegen:
Modedesign, MA

Ingunn Birkeland bezeichnet ihre Arbeiten als »Artistic Conceptual Fashion«, womit sie ihre Tätigkeit zwischen Mode und Kunst positioniert. Ihr Interesse gilt der Entwicklung neuer Techniken, und zugleich arbeitet sie im Rahmen der traditionellen Handwerkskunst. In der Ausstellung werden gewebte Arbeiten aus Schleifenbändern gezeigt, die ihr Changieren zwischen verschiedenen Bereichen deutlich werden lassen. Die Stoffe erscheinen in Form einer Jacke, als Sitzmöbel und als Bildfeld. Bei der Jacke ergeben sich neuartige und interessante Oberflächenstrukturen, das Sitzmöbel setzt durch seine ungewöhnliche Musterung einen Akzent, und das Bildfeld wirkt als

abstrakt-dynamische Komposition aus einer Vielzahl unterschiedlich breiter, sich mehrfach schräg überschneidender Liniengefüge. Alle Arbeiten sind von leuchtender Farbigkeit, die durch schwarze und weiße Linien beruhigt wird. Die Bindung zum Handwerk ist auch bei dieser Arbeit durch die Technik – das Handweben – gegeben. Für Ingunn Birkeland wird der künstlerische Rahmen noch durch die Zusammenarbeit mit Musikern, Choreographen und Schauspielern erweitert.



Lachsplatte; Filz, Baumwollgarn, Metallic-Häkeltgarn, Glasperlen, Tusche, Füllungen aus Watte und PU-Schaum, Unterbauten aus Pappe und Aluminium; ca. 7×50×32 cm

Cilly J. Buchheiser

Deutschland
geb. 1987

Wielandstr. 28
06114 Halle/Saale, Deutschland
c.jansdottir@yahoo.de /
bluemohn@yahoo.de
www.dreymanda.de

2006-2011
Burg Giebichenstein
Kunsthochschule Halle,
Deutschland: Klasse
Bild/Raum/Objekt/Glas

2010
Kunsthochschule Akureyri,
Island

Cilly Buchheiser kreiert aus Filz, Baumwollgarn, Glas- und Holzperlen, Pailletten, Metallfäden, Garnen täuschend echte Platten mit unterschiedlichen, appetitlich arrangierten Nahrungsmitteln, die in ihrer Gesamtheit ein eindrucksvolles und prächtiges Buffet ergeben. Sie häkelt Backwaren und Salatblätter, näht Würste und Tomatenscheiben, füllt sie mit Watte und Bauschaum. Hinter diesen Trompe l'œil-Delikatessen steckt jedoch eine ernsthafte Botschaft. Cilly Buchheiser will dem verführten Betrachter demonstrieren, wie leicht sich der Verbraucher vom optischen Schein der Nahrungsmittel blenden lässt. So wie die Platten aus weitgehend petro-

chemisch erzeugten Materialien bestehen, so sind auch die Nahrungsmittel durch eine Vielzahl von Zusatzstoffen beeinträchtigt. Letztlich fungieren die schönen Platten als Warnung vor den Verfahren der Nahrungsmittelindustrie, die durch chemische Prozesse die Attraktivität und Haltbarkeit der einzelnen Waren verstärkt und verlängert. Der Konsument verfällt dieser Täuschung und vergisst über der Appetitlichkeit des Äußeren die Produktionszusammenhänge.



»Fitting Room«; verschiedene Textilien, Rayon, bestickt, genäht, gefärbt; 90×119×119 cm (Ansicht von Innen)

Ying-Ting Chen

Taiwan
geb. 1985

No. 15, Aly. 15, Ln. 200, Furen St.,
East Dist.
40141 Taichung, Taiwan
yingtingo1@yahoo.com.tw

2009-2012
Tainan National University
of the Arts, Tainan City,
Taiwan: Graduate Institute
of Applied Arts: Textil

Die Arbeit »Fitting Room« greift das Motiv der Umkleidekabine auf und thematisiert die Möglichkeiten dieses Ortes, durch die Anprobe neuer Kleider neue Versionen der eigenen Person, verschiedene Variationen des Ichs spielerisch zu erforschen. Die Umkleidekabine wird zu einem Raum der privaten Inszenierung, in der sich Vorstellungen des eigenen Ichs für kurze Zeit verwirklichen lassen. Die Kreisform der Kabine vermittelt Intimität und Privatheit, zugleich jedoch auch ein dynamisches Moment, das dem Zustand des Experiments angemessen ist. Ying-Ting Chen verarbeitet alte Kleidungsstücke der Familie, die hiermit einer neuen Funktion

zugeführt werden, und integrierte Nähanleitungen der Großmutter. Das Innere wird bestimmt durch Silhouetten von Kleidungsstücken und Schnittmusterplänen. Collageartig und damit dem Medium des Experiments durchaus entsprechend werden auf der Außenseite bunte, fröhlich gemusterte Stoffe zusammengestellt, während das Innere dunkler und ruhiger gehalten ist. Mit den Plänen und Zeichnungen verfügt es über ein geheimnisvolles Moment und erinnert in den Schemata auf dunklem Grund auch an einen Sternenhimmel. Dieses verstärkt das Intime, aber auch das Zeit- und Realitätsentthobene des Experiments mit dem Ich.



Tuch aus der Serie »Tissus à décor de circonstance«; Seide, Polyamid, Lurex, gewebt; 150×150 cm

Marine Delmoitiez

Belgien/Frankreich
geb. 1984

80 rue de Brûle-Maison
59000 Lille, Frankreich
marine.delmoitiez@gmail.com

2004-2006
St. Luc Institute, Tournai,
Belgien: Modedesign, B.A.

2006-2011
ENSAV La Chambre (École
nationale supérieure des
arts visuels), Brüssel,
Belgien: Modedesign, M.A.

Marine Delmoitiez geht es in ihren großen Tüchern um die Erkundung des Webens, um die Umsetzung ihres Interesses für Fäden, ihre verschiedenen Materialien und Farben, um die vielfältigen Erscheinungsweisen von Textilien. Als Ausgangspunkt für ihre Arbeiten diente William Larkins Porträt von Richard Sackville, 3. Earl of Dorset aus dem Jahr 1613. Sie war fasziniert durch den Reichtum und die Vielfalt der Textilien, die Larkin mit detaillierter Genauigkeit wiedergibt: die Feinheit der Spitze, die Schwere der roten Vorhänge, die zierlichen, feinteiligen Ornamente, die sich kontrastreich auf den unterschiedlichen Materialien von Wams, Hose, Strümpfen, Mantel

und Teppich abheben. Der Titel der Serie »Tissus à décor de circonstance« leitet sich von einem Verfahren des 19. Jahrhunderts her, bei dem Bilder, bevorzugt Porträts, gewoben wurden. In ihren Textilien verbindet sie die beiden Anregungen – die Darstellung des Stoffes in Porträts und das Porträt im Medium des Stoffes – und parallelisiert den Reichtum des Porträts mit demjenigen der Webarbeit. Den Moment von Pracht und Ornament überträgt sie in ihre Arbeiten. Moderne Farben und Materialien verbinden sich mit Ornamentmotiven und Arten der Anordnung wie z. B. Halskrausenformen, in denen sich noch die Inspiration durch Larkin entdecken lässt.



»Ingewandenbeer«; Teddybär; verschiedene Garne, genäht, gehäkelt; 30×19×9 cm

Lien D'Haeseleer

Belgien
geb. 1988

Strichtstraat 8
9570 Lierde, Belgien
lientjedhaeseleer@gmail.com

2006-2011
KASK (Koninklijke Academie
voor Schone Kunsten),
Gent, Belgien: Textildesign

Lien D'Haeseleer beschäftigte sich mit der Beziehung zwischen Mutter und Kind, mit dem Streben der Mutter, dem Kind besonders in den ersten Jahren Schutz und Geborgenheit zu vermitteln. Bei zunehmendem Alter lockerte sich dieses äußerst enge Verhältnis und das Kind greife als Ersatz auf Stoffe oder Kuscheltiere zurück, die die Funktion von Schutz und Wärme übernehmen. Lien D'Haeseleer setzte sich intensiv mit der Welt und den Vorstellungen der Kinder auseinander und entwickelte darauf basierend eine Serie von Stoffspielzeugen, die die Märchenwelt mit emotionalen Funktionen und didaktischen Anliegen verbinden. Der »Inge-

wandenbeer« z. B. basiert auf einem wiederverwendeten Teddybär, der durch Reißverschlüsse geöffnet werden und dessen mit Druckknöpfen befestigten inneren Organe herausgenommen werden können. Als Teddy fungiert er als Schmusetier und erfüllt emotionale Bedürfnisse, durch die Öffnungsmöglichkeit ist er zugleich ein didaktisches Spielzeug, das über biologische Sachverhalte aufklärt.



»The landscape of home«; Quilt; Seide, Baumwolle, Flachs, Leinen, Wollwatte, Shibori-Färbetechniken, handgefärbt, genäht, gequiltet; 184×148×2 cm

Rebekah Harman

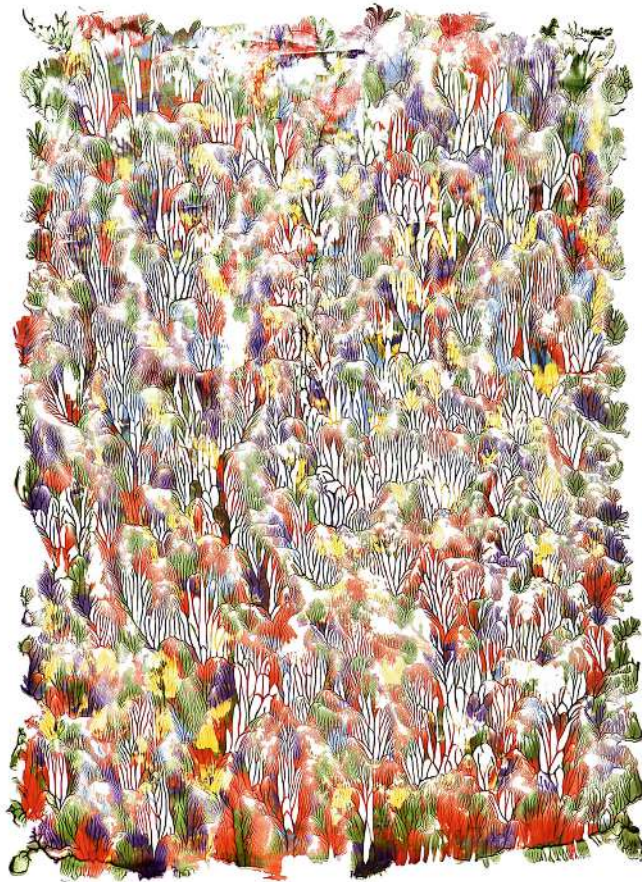
Neuseeland
geb. 1985

570 Sandy Knolls Road RD5
7675 Christchurch, Neuseeland
rebekah.harman@gmail.com

2003-2009
Massey University,
Wellington, Neuseeland:
Bachelor of Textile Design
(1. Class Honours)

Rebekah Harman beschäftigt sich mit der Landschaft ihrer Heimat Canterbury in Neuseeland und der Bedeutung von Heimat, ausgehend von der Schriftstellerin Janet Frame, die die Auffassung vertrat, dass Neuseeländer eher einen Bezug zu den Orten besitzen, von denen sie sich trennen, als zu denjenigen, zu denen sie hinreisen. Entsprechend gelangte Rebekah Harman erst zu einer Wertschätzung ihrer ehemaligen Heimat Canterbury – ihrer Landschaft und Geschichte –, als sie nach Wellington umzog. Um ihre persönliche Bindung an Canterbury zu reflektieren, dokumentierte sie bei Besuchen die Landschaft in Zeichnungen und durch Fotografien

aus dem Flugzeug. Diese bildeten die Basis für ihren Quilt, der aus handgefärbtem Stoff genäht und gesteppt wurde. Die Shibori-Technik diente ihr zur Umsetzung der Muster der Landschaft, zum Kontrollieren der Farb- und Oberflächeneffekte. Durch das Überlagern von dünnen Seidenschichten in unterschiedlichen Farbnuancen werden verschiedene Lichteffekte auf der Landschaft suggeriert, während die genähten Linien ihre Zeichnungen der Landschaft ins Textile übersetzen. Das Konzept »Heimat« wird auch im Medium des Quilts aufgegriffen, der die Wärme und das Bequeme der häuslichen Umgebung versinnbildlicht.



»Bottom«; textile Wandarbeit; Papier, marmoriert, geschnitten;
90×65 cm

Zofnat Levy-Ozeri

Isarel
geb. 1984

Mevo Livne 3
Givon Hahadasha
DN hari Jerusalem 90901, Israel
gilzofnat@yahoo.com

2006-2007
Malka Shalhaim Privet
School, Jerusalem, Israel:
Zeichnen

2007-2011
Shenkar College of
Engineering and Design,
Ramat-Gan, Israel:
Textildesign

Zofnat Levy-Ozeri ist fasziniert durch Unterwasserlebewesen, durch die Art, wie die Gesetzmäßigkeiten ihres Lebensraumes wie Dunkelheit und Druck ihre Gestalt und ihr Erscheinungsbild bestimmen. Sie ist an der geheimnisvollen Welt der Tiefsee interessiert, die eine Fülle von Farben, Oberflächen und Formen bereithält. Diese übersetzt sie in das textile Medium, zum einen durch die Nutzung einer tradierten Marmorierungstechnik auf Papier, zum anderen im Aufgreifen von Unterwasserstrukturen als Verbindungsmotive von sich wiederholenden Einheiten zu einem harmonischen Ganzen. Ihre Arbeiten sind durch feinteilige Oberflächen

gekennzeichnet, die die Sensoren oder Arme von Unterwasserlebewesen aufzugreifen scheinen, und durch eine intensive Farbigkeit, welche einer der großen Reize dieser Tiere ist. Die textilen Arbeiten lassen an Korallen, Algen und Schwämme denken und überführen diese Elemente in eine detaillierte Formensprache von farblicher Finesse.



»Sermon on the mount«; Wandarbeit; Wolle, Seide, Baumwolle, Leinen, Textildruck mit Applikationen in Lasercutting; 140×126×3 cm

Yvonne Normanseth

Norwegen
geb. 1981

Vålerenggate 3
0657 Oslo, Norwegen
yvonne@normanseth.net
www.normanseth.net

2003-2005
Niss Oslo Arts School, Oslo,
Norwegen: Malerei, Zeichnung,
Fotografieren, Adobe

2005-2011
Oslo National Academy of
the Arts, Oslo, Norwegen:
Textilkunst

Die visuelle Umsetzung von persönlichen Erlebnissen und Erfahrungen, ihre Übertragung in neue Bezüge sind wesentliche Grundlage für die textilen Arbeiten von Yvonne Normanseth. Sie geht dabei intuitiv vor und schätzt die Kombination von Humor, Vertrautem, Nebensächlichem, Launen und Zufall. Sie verfährt collageartig, indem sie aus verschiedenen Bereichen Motive übernimmt und auf neuartige, persönliche Weise zusammenstellt. Als Inspiration dienen ihr dabei frühe und ethnographische Kunstformen wie Schamanentrommeln, Mandalas und Felsmalereien. Sie bedient sich sowohl moderner Techniken wie Textildruck, Lasercutting,

digitales Zeichnen und Weben als auch traditioneller Methoden wie Stempelmotive und Stickerei. Diese Kombination von Digitalem und traditionell Handwerklichem ist ihr äußerst wichtig für den Charakter ihrer Arbeiten. Sie achtet diese Verbindung als ideales Medium, um eine Atmosphäre von Traum, Realität und Phantasie zu erzeugen, um eine individuelle Interpretation des Mythischen zu vermitteln. Die ausgestellte Arbeit erhält in der Oberfläche und den Silhouettenfiguren von Tieren und Menschen den Charakter einer prähistorischen Felsmalerei, doch wird dieser Eindruck durch das lineare Gestänge eines Telegraphenmastes gestört.



»1 table with flabs, a red bench, 4 wooden chairs, 1 yellow bed frame, a wall clock and 8 stories«;
textile Wandarbeit; Siebdruck; insg. 57×400×3 cm

Elisabeth Petch

Norwegen
geb. 1986

Kvernhusveien 1
5164 Laksevåg, Norwegen
elisabeth_petch@hotmail.com
www.elisabethpetch.com

2005-2007
Norwegian School of
Creative Studies, Norwegen:
Interior Design

2007-2008
University of Wolver-
hampton, Wolverhampton,
Großbritannien: BA (Hons)
Interior Design

2008-2011
Bergen National Academy
of the Arts, Bergen,
Norwegen: Textilkunst

Elisabeth Petch hat eine Vorliebe für alte Fotografien und ihre Fähigkeit, Geschichten zu erzählen. Dabei sind es nicht nur die offensichtlichen Informationen, die faszinieren, sondern auch die Untertöne, das Verdeckte und Angedeutete. Sie schätzt Familienalben, die Fülle, der darin aufbewahrten Abbildungen von Menschen, Gegenständen und Mustern. Im textilen Medium greift sie die durch die Fotografien vermittelten Erinnerungen und Gefühle auf. Dabei widmet sie sich besonders den Kleinigkeiten, den Mustern, den Flecken, die als Assoziationsgrundlage in die eigenen Gedanken eindringen und Erinnerungen freisetzen, mit persönlichen

Erlebnissen verbunden werden. Ihr Anliegen ist es, in den textilen Arbeiten, die Realität zu verwandeln. Dieses erfolgt durch Verfremdungen, sei es durch Isolierung oder einen Wechsel des Materials. So zeigt sie in ihren Siebdrucken einzelne Kleidungsstücke, die jedoch durch die lineare Binnenzeichnung bewegt wirken, als ob sie getragen würden, als ob ein Körper darin stecken würde. Die Kleider sind entfärbt – ihr Muster ist in den Hintergrund transferiert, von dem sie sich markant abheben. Essen und Tassen werden aus bedrucktem Filz gearbeitet und damit zu reinen, funktionslosen Zeichen.



»Jørund«; Textilcollage; verschiedene Textilien, Lasercutting, 250×166×1 cm

Karina Presttun

Norwegen
geb. 1981

Arhaugen 11
5260 Indre Arna, Norwegen
karina.presttun@gmail.com
www.karinapresttun.no

2996-2009
Bergen National Academy
of the Arts, Bergen,
Norwegen: BA

Jørund ist ein seltener norwegischer Name und bildet das erste Werk in der Serie »Boys in Dresses«, die männliche Freunde und Familienmitglieder von Karina Presttun in weiblicher Kleidung zeigt. Die großformatigen Textilien bestehen aus Stoffteilen, die mit dem Lasercutter ausgeschnitten und dann wie ein Puzzle sorgsam zusammengesetzt und -geklebt sind. Zu diesem Zweck muss die Fotovorlage, auf der die Arbeit basiert, farbreduziert und vereinfacht sein. Karina Presttun wählt das Kleidungsstück aus, das die Männer tragen sollen, während diese selbst einen Gegenstand mitbringen, der zu ihnen passt oder der sie definiert. Ziel der Serie

ist die Auseinandersetzung mit dem Thema von Maskulinität und Schönheit. Gerade in Kontrast zu der ungewöhnlichen, seltsam anmutenden Inszenierung werden diese Aspekte herausgehoben und wird dadurch zur Reflexion eingeladen.



»The Mountain«; Tapisserie und Video; Wolle, transparenter synthetischer Faden, handgewebt auf dem digitalen Webstuhl TC1, Video Collage; 75×205×0,5 cm

Karina Siegmund

Norwegen
geb. 1979

Postboks 48
6961 Dale i Sunfjord, Norwegen
contact@karinasiegmund.com
www.karinasiegmund.com

Kunsthochschule Berlin
Weißensee, Deutschland:
Textil- und Oberflächen-
design

2005-2007
Bergen National Academy of
the Arts, Bergen, Norwegen:
Master in Fine Arts

Karina Siegmunds Arbeiten spielen mit Sinneseindrücken, wobei sie bestrebt ist, Momente der Realität in eine Art poetischen Realismus zu verwandeln und zu verfremden. Ihre Inspiration erhält sie durch bestimmte Orte. Diese Orte erachtet sie als Bereiche, an denen Erfahrungen gemacht werden und Erinnerungen entstehen, welche wiederum die Person prägen. Sie verfährt so, dass sie zunächst an ausgewählten Orten Videos aufnimmt, um die spezifische Atmosphäre einzufangen, und dieses dann in das textile Medium übersetzt. Ziel ihrer textilen Arbeiten ist es, das Element der Zeit sichtbar zu machen, eine meditative Wirkung auszustrahlen und

Vergangenheit und Gegenwart in der Wahl von Techniken und Materialien zu verbinden. So entstehen ihre Arbeiten in Handarbeit auf digitalen Webstühlen, kombiniert sie die alte Technik des Webens mit Video. Bei »Mountain« wählte sie solche Materialien, die das Licht reflektieren und wie eine Art Leinwand für die Filme fungieren. So läuft über das gewebte Bild des Berges ein Film, der den Berg zu verschiedenen Tages- und Jahreszeiten zeigt. Das gemäldehafte, statische Bild wird mit dem wechselhaften Medium des Films kombiniert, dessen Bilder jeweils nur für einen kurzen Moment sichtbar werden, um dann bereits von dem nächsten abgelöst zu werden.



»Gu-nya«; vier Hocker; Baumwollgarn, Gummifaden, Urethanschaum, gewebt; 45×35×35 cm, 45×45×35 cm, 65×30×30 cm

Saori Takashio

Japan
geb. 1987

Premiere 101, 4-2-1, Oyamagaoka,
Machida-shi
Tokio 194-0215, Japan
saori.takashio@gmail.com

2006-2012
Tama Art University, Tokio,
Japan: Textildesign

Saori Takashios Hocker verwandeln ihre Form durch die bewegliche Schaumfüllung und die Akkordeonfalten in Abhängigkeit vom Gewicht des Sitzenden und der Sitzhaltung. Nach dem Verlassen des Hockers begibt sich dieser langsam in seine ursprüngliche Stellung zurück. Der Reiz des Hockers liegt darin, dass er flexibel ist, sofort auf die Bedürfnisse des Nutzers reagiert und der Körperhaltung folgt. Es entsteht eine Beziehung zwischen Benutzer und Gegenstand. Interessant ist auch, dass zunächst noch die Spuren des Benutzers sichtbar sind. Mit den Hockern stellt Saori Takashio fröhliche und vielseitige textile Möbel vor.



»Spiral«; Nylon, maschinengestrickt; 30×130×1 cm

Rotem Wilk

Israel
geb. 1984

Hzitim 26, p.c. 108
15241 Kfar Tavor, Israel
rotemwilk@gmail.com

2007-2011
Shenkar College of
Engineering and Design,
Ramat-Gan, Israel: Textil-
gestaltung, Schwerpunkt:
Stricken, Design und
Technologie

Rotem Wilk greift für ihre »Spiral« auf Modelle aus der Natur zurück, auf Formen von Früchten, Gemüse, Wetterphänomenen und Unterwasserlebewesen. Ein weiteres Vorbild bildet die Umsetzung dieser Naturformen in die Architektur – sowohl im Außenbau als auch im Innenraum. Wie in diesen Vorlagen strebt sie in ihren Textilien Bewegung, Transparenz, die Arbeit mit geometrischen Grundformen und natürlich die maßgebliche Spiralform an. Ihre Textilspirale kann in verschiedenen Garnen und Strickarten ausgeführt werden, wobei sich jeweils die Binnenform und die Farbigkeit der Spirale als auch der Fall des Stoffes ändert. Die Spiralen unterscheiden sich darin, ob sie über Wülste und Adern verfügen und wie diese verlaufen, wie das Textil gerafft ist

oder sich aufrollt, wie die Textilstege angeordnet, wie die Abfolge von dicht und locker gestrickten Stegen erfolgt. Rotem Wilk verwendet eine industrielle Strickmaschine für ihre Arbeit. Eine weitere Bearbeitung per Hand findet nicht statt. So entstehen auf einer Maschine für Industriestrick Einzelstücke.



»Memento mori 2.1«; Urne; Siliziumkarbid, Tiefgussverfahren;
17×17×17 cm

Stefanie Kobayashi

Deutschland
geb. 1986

Augustinerinnenstr. 14
47877 Willich, Deutschland
steff_kobayashi@gmx.de

2007-2010
Hochschule Niederrhein,
Krefeld, Deutschland:
Design

In dem Projekt »Memento mori 2.1« beschäftigt sich Stefanie Kobayashi mit zeitgenössischen Auffassungen vom Tod. Die Urne aus Siliziumkarbid, eine technische Keramik, präsentiert eine neue zeitgemäße Lösung von gestalterischen und inhaltlichen Aspekten für diesen Bereich. Sie unterscheidet sich im Material, das auf die Lichtverhältnisse seiner Umgebung reagiert, und in der klaren geometrischen Formgebung von geläufigen Aschenkapseln. Stefanie Kobayashi dient das Gefäß sowohl als technischer Behälter als auch als Schmuckurne, wobei sie oberirdisch und sichtbar aufgestellt werden soll. Wichtig ist ihr zudem der Akt des gemeinsamen Verschließens, der als Moment der gemeinsamen Trauer und des Abschieds von dem Verstorbenen

fungiert. Zudem nimmt die Urne eine Erinnerungsfunktion ein. Stefanie Kobayashi denkt auch an nachkommende Generationen: Die Urne dient als Beispiel für Gestaltungsideen ihrer Entstehungszeit und schließt zugleich ein zeittypisches technisches Medium ein – ein Speicher- und Übertragungsmedium mit Daten des Verstorbenen. Hierüber sind von dem Toten eingegebene Informationen wie eine Art von Testament abrufbar, in denen der Tote seine Weltanschauung und seine Lebensgeschichte überliefert. Ein Zugriff auf dieses virtuelle Erbe erfolgt mittels eines applizierten Quick Response-Codes, der mit einem internetfähigen Mobiltelefon mit integrierter Kamera ausgelesen und dekodiert wird.